

<http://zeitgeschichte-digital.de/Doks>

Müller-Plantenberg Urs

Reflexionen (= deutsche Übersetzung von Raul Hilbergs englischsprachigem Kapitel X aus "The Destruction of the European Jews. A documented narrative history", Chicago/London 1961, S. 639-669), Berlin o.J. (ca. 1964)

<https://doi.org/10.14765/zzf.dok-1378>

Das von dem Politikwissenschaftler Raul Hilberg (1926-2007) verfasste Werk "The Destruction of the European Jews", mit dessen ersten Kapiteln er 1955 an der Columbia University promoviert wurde und das nach langer Verlagssuche schließlich 1961 erschien, gilt heute als einer der wissenschaftlichen Meilensteine bei der systematischen Erforschung des nationalsozialistischen Völkermordes an den europäischen Juden. Im Kapitel X des Buches mit dem Titel "Reflections" präsentiert Hilberg die aus seinem intensiven Quellenstudium von Täterdokumenten hervorgegangenen Thesen von der Prozesshaftigkeit und der administrativen Struktur des Judenmordes. Anfang der 1960er Jahre übersetzte der Berliner Politikstudent Urs Müller-Plantenberg (*1937) dieses Kapitel aus der englischsprachigen Originalausgabe auf eigene Faust ins Deutsche und schickte die Übersetzung an verschiedene westdeutsche Verlagshäuser, um diese auf die Bedeutung des Werkes aufmerksam zu machen und eine vollständige deutsche Übersetzung und Publikation anzuregen. Müller-Plantenbergs Engagement blieb jedoch ohne Ergebnis. Das bislang unveröffentlichte 27seitige maschinenschriftliche Übersetzungsfragment aus dem Privatarchiv Müller-Plantenberg ist damit Teil der schwierigen Publikationsgeschichte des Hilberg-Buches in Deutschland und zeigt zugleich, dass die Anfänge der Holocaustforschung in Deutschland vom Engagement Einzelner ausgingen, die auf vielfältige gesellschaftliche Widerstände und auf Desinteresse in der jungen Bundesrepublik stießen. Erst gut zwei Jahrzehnte nach der Übersetzung des Mittzwanzigers Müller-Plantenberg brachte der Berliner Verlag Olle & Wolter unter dem Titel "Die Vernichtung der europäischen Juden" im Jahr 1982 eine deutsche Ausgabe des Hilberg'schen opus magnum heraus. (René Schlott, 2019)

The Destruction of the European Jews, by Raul Hilberg, Chicago 1961

X / Reflexionen (S.639ff.)

1 / Die Täter

Die Deutschen töteten fünf Millionen Juden. Ein Vorgang von solchen Ausmaßen kommt nicht aus dem Nichts; soll ein Verwaltungsunternehmen in solchen Dimensionen zum Abschluß gebracht werden, muß es einen Sinn ~~haben~~ für seine Ausführer haben. Für Adolf Hitler und seine Anhänger hatte die Vernichtung der Juden Sinn. Für diese Männer hatte die Tat ihren Wert in sich selbst. Sie bedurfte keiner Frage. Sie mußte getan werden. Als halb Europa ~~erobert~~ zu Deutschlands Füßen lag, wurde die Einzigartigkeit der Gelegenheit zwingend. Die Chance ~~aufste~~ nicht verpaßt werden. In diesem Moment winkte der deutsche Bürokrat seinem faustischen Schicksal. Der Gesichtskreis menschlicher Erfahrung sollte wie niemals zuvor erweitert werden. An diesem Punkt mußte die deutsche Vernichtungsmaschine unausweichlich das Letzte versuchen, denn wenn eine Generation mehr zu erreichen sucht als das, wofür sie durch ihr wissenschaftliches und handwerkliches Erbe ausgerüstet ist, dann liegt ihr Weg zur Erfüllung nur in der Vernichtung. Das Fortschreiten der Schöpfung ist ermüdend und lang; allein die Vernichtung ist zugleich schnell und anhaltend, ausdauernd.

Wir wollen zunächst herausstellen, daß die Deutschen nicht die einzigen waren, die einen Grund hatten, den destruktiven Weg des Handelns einzuschlagen. Wenn wir das Schauspiel der Weltgeschichte uns vor Augen führen, können wir feststellen, daß Bürokratien viele Male in vielen Ländern die Eröffnungsphasen eines Vernichtungsprozesses eingeleitet haben. Sogar jetzt sind Spezialisten in der Südafrikanischen Union und anderswo dabei, neue Opfer auszuwählen, auszubeuten und zusammenzustellen. Sehr oft enthalten scheinbar harmlose bürokratische Handlungen - etwa die Definition einer speziellen Gruppe und der Ausschluß ihrer Mitglieder aus Ämtern - den Kern administrativer Fortsetzung. Möglicherweise sind diese Maßnahmen erste Schritte zu Tötungsaktionen, aber in der Regel heben und unterbrechen unübersteigbare Barrieren von außen und innen die destruktive Entwicklung. Von außen her kann die Opposition der Opfer den Prozeß zu einem Halt bringen; von innen her können administrative und psychologische ~~„Innensache“~~ Hindernisse den Weg versperren. Die Systeme der Diskriminierung in vielen Ländern sind die Überbleibsel solcher unterbrochener Vernichtungsprozesse.

Die deutsche Vernichtung der Juden wurde nicht unterbrochen. Das ist ihr entscheidendes Charakteristikum. Auf dem Höhepunkt des Mordens floß der Strom von Verwaltungsmaßnahmen ungehindert weiter. Technische und moralische Hindernisse wurden überwunden. Ein beispielloses Mord-~~akt~~ wurde in Gang gesetzt, und mit dem Beginn dieses Unternehmens demonstrierten die Deutschen ein für alle mal, wie schnell sogar große Gruppen, nach Millionen zählend, vernichtet werden konnten. Wie wurde das gemacht?

Die Ausdehnung der Vernichtung

Die Vernichtungsbemühungen ~~haben~~ können mit einer dreidimensionalen Struktur verglichen werden, das sich in alle drei Richtungen ausdehnte. In einer Richtung können wir die Errichtung von immer neuen Agenturen in einer Maschinerie der Vernichtung feststellen. In der zweiten Richtung bemerken wir die schrittweise Entwicklung des Vernichtungsprozesses. In der dritten können wir den Versuch beobachten, viele solcher Prozesse einzuleiten, gerichtet auf neue Opfer, schließlich mit dem Ziel der Vernichtung aller menschlichen Existenzen, Gruppe nach Gruppe, innerhalb der deutschen Reichweite.

Wir wollen zunächst die horizontale Ausdehnung untersuchen: das Wachstum der Vernichtungsmaschinerie. Wir wissen, daß mit der Ausbreitung des Prozesses seine Anforderungen immer komplexer wurden und ihre Erfüllung eine immer größere Zahl von Stellen, Parteiämtern, Geschäftsunternehmen und Militärkommandos erforderte und mit heranzog.

Die Vernichtung der Juden war ein totaler Prozeß, vergleichbar in einer Mannigfaltigkeit einem modernen Krieg, einer Mobilmachung oder einem nationalen Wiederaufbau.

Ein administrativer Prozeß von solcher Ausdehnung kann nicht von einer einzelnen Stelle ausgeführt werden, selbst wenn es sich um eine geübte und spezialisierte Gruppe wie die Gestapo oder ein Kommissariat für Judenfragen handelt, denn wenn ein Prozeß jede Phase des menschlichen Lebens eingreift, muß er letztlich seine Kraft aus den Quellen der ganzen organisierten Gesellschaft schöpfen. Eben darum findet man unter den Beteiligten die hochspezialisierten Techniker der Rüstungsinspektionen, die ~~einzelnen~~ ^{abgeschulten} Beamten des Postministeriums und - bei der alles bedeutenden Abfassung der Verzeichnisse zur Bestimmung der Abstammung - die Mitglieder einer heruntergekommenen und zurückgesetzten christlichen Geistlichkeit. Die Vernichtungsmaschinerie unterschied sich schließlich der Struktur nach nicht von der organisierten deutschen Gesellschaft als ganzer; der Unterschied lag nur in der Funktion. Die Vernichtungsmaschinerie war die organisierte Gesellschaft in einer ihrer speziellen Rollen.

Mit der Ausdehnung des Apparats wuchsen die Möglichkeiten - je breiter die Grundlage, desto größer die Reichweite. Als die Maschine hergestellt war, war es auch der Prozeß. Aber nun können wir fragen: Was bestimmte die Reihenfolge der Entwicklung? Was bestimmte die Reihenfolge der einzelnen Schritte? Wir wissen, daß die Bürokratie keinen generellen Plan hatte, nicht einmal eine eindeutige Übersicht über ihre Aktionen. Wie wurde dann der Prozeß reguliert? Was war der Schlüssel zum Unternehmen?

Ein Vernichtungsprozeß verläuft nach einem ihm innewohnenden Muster. Es gibt nur einen Weg, eine zerstreute Gruppe wirkungsvoll zu zerstören. Drei organische Schritte gibt es bei diesem Unternehmen:

Definition

Konzentration

Vernichtung

Das ist die unveränderliche Struktur des Grundprozesses, denn keine Gruppe kann ohne Konzentrierung oder Gefangennahme der Opfer getötet werden, und die Opfer können nicht abgesondert werden, solange der Täter nicht weiß, wer zu der Gruppe gehört.

Es gibt natürlich zusätzliche Schritte bei einem modernen Vernichtungsunternehmen. Diese zusätzlichen Schritte sind nicht erforderlich zur Vernichtung des Opfers, aber sie werden diktiert von Überlegungen über die Kosten und die Wirtschaftlichkeit. Dies sind Enteignungen. Bei der Vernichtung der Juden wurden Enteignungsmaßnahmen nach jedem organischen Schritt eingeführt. So folgten Entlassungen und Arierungen auf die Definition; Ausbeutungs- und Hungermaßnahmen auf die Konzentration; und die Konfiszierung der persönlichen Habe war ein Nebenprodukt der Tötung.

Die Abfolge der Schritte in einem Vernichtungsprozeß ist so festgelegt. Wenn der Versuch gemacht wird, einer Gruppe von Leuten maximales Unrecht anzutun, ist es deshalb unausweichlich, daß eine Bürokratie - egal, wie dezentralisiert ihr Apparat ist und wie wenig geplant ihre Handlungen - ihre Opfer durch diese Stufen stößt.

Es ist eine zweifache Ausdehnung der Vernichtung: das Wachstum der Vernichtungsmaschine und die Entwicklung des Vernichtungsprozesses. Wir wissen heute von einer Ausdehnung der Vernichtung noch auf einer anderen Ebene. Als die Maschine in eine höhere Gangart geworfen wurde und der Prozeß sich auf sein Ziel hin beschleunigte, wurde die deutsche Feindseligkeit allgemeiner. Die jüdische Schießscheibe wurde zu eng, mehr Schießscheiben mußten hinzugefügt werden. Diese Entwicklung ist von außerordentlicher Bedeutung, denn sie wirft ein bezeichnendes Licht auf das grundsätzliche Ziel der Täter.

Wenn eine Gruppe nur die Zerstörung feindlicher Institutionen sucht, würde die Grenze ihrer drastischsten Aktionen gezogen mit der vollständigen Vernichtung der Träger dieser Institutionen. Die Deutschen zogen jedoch diese Linie nicht mit der Vernichtung des Judentums.

Die griffen noch andere Opfer an, von denen manche ähnlich wie Juden gesehen wurden, manche gänzlich anders als Juden waren, manche Deutsche waren.

Der Vernichtungsprozeß der Nazis war, kurz gesagt, nicht auf Institutionen gezielt, er war auf Völker gezielt. Die Juden waren nur die ersten Opfer der deutschen Bürokratie; sie waren der erste Fang auf ihrem Zug. Daß sie gewählt werden würden, ist nicht zufällig - historische Präzedenzfälle administrativer wie begrifflicher Art, determinierten die Auswahl zides Volkes, das Jahrhunderte lang das ständige Opfer wiederkehrender Vernichtungen war. Keine andere Gruppe konnte diese Rolle so gut ausfüllen. Keine war so verletzlich. Aber die Wahl konnte nicht auf die Juden beschränkt bleiben. Drei Illustrationen werden das klarer machen.

Beispiel I. Der Vernichtungsprozeß schloß eine Gruppe ein, die klassifiziert wurde als ein parasitäres Volk mit einer parasitären Lebensführung: die Zigeuner. Es gab 34000 bis 40000 Zigeuner im Reich. In Übereinstimmung mit einer Direktive Himmlers wurde die Kriminalpolizei ermächtigt, alle Personen gefangenzunehmen, die wie Zigeuner aussahen oder in "zigeunerhafter" Weise umherwanderten. Die Gefangengenommenen wurden, wie folgt, klassifiziert:

- Z Zigeuner
- Z#6 Zigeunermischling, vorwiegend Zigeuner
- ZM Zigeunermischling mit gleichen Zigeuner- und deutschen Blutsanteilen
- ZW- Zigeunermischling, vorwiegend deutsch
- VZ Nicht Zigeuner

Die Opfer der drei ersten Kategorien wurden speziellen Lohnregelungen, Steuern und Einschränkungen der Bewegungsfreiheit unterworfen. Spezielle Vorkehrungen wurden getroffen für "bevorzugte Zigeuner-Fischehen" etc. In den 40er Jahren gingen die Deutschen einen Schritt weiter: bewegliche Einheiten der Sicherheitspolizei in Rußland töteten umherziehende Zigeuner; der militärische Befehlshaber in Serbien konzentrierte ~~xxx~~ Zigeuner und erschöß sie; und in Auschwitz wurden einige tausend Zigeuner verrast.

Beispiel II. Die Polen in den dem Reich eingegliederten Gebieten waren in einer ziemlich prekären Situation. Man hatte geplant, sie in das Generalgouvernement abzuschieben, während die eingegliederten Provinzen in "Westen rein deutsch geworden sein sollten. Aber dieses Programm schlug wie die forcierte Auswanderung der Juden aus Europa fehl. In den Vorstellungen einiger Leute tauchte nun für diese Polen drohend eine "territoriale Lösung" auf. Am 27. Mai 1941 fand unter Vorsitz des Staatssekretärs Conti vom Innenministerium eine interministerielle Konferenz statt. Gegenstand der Diskussion war die Vernichtung der polnischen Bevölkerung in den eingegliederten Gebieten. Man unterhielt sich über folgende Vorschläge: 1) keinem Polen zu erlauben, vor dem Alter von fünfundzwanzig Jahren zu heiraten; 2) keine Erlaubnis für eine Heirat zu bewilligen, bis die Frau wirtschaftlich gesund erscheine; 3) eine Steuer auf illegitime Geburten; Sterilisation nach illegitimer Geburt; 5) keine Steuerbefreiung für Abhängige und 6) Erlaubnis der Zulassung zur Abtreibung auf Gesuch der werdenden Mutter.

Ein Jahr später, am 1. Mai 1942 berichtete Gauleiter Greiser vom eingegliederten Wartheland an Himmler, daß die "Spezialbehandlung" von 100 000 Juden in seinem Gau nach weiteren zwei oder drei Monaten beendet würde. Greiser fuhr dann in dem selben Absatz mit der Bitte um Himmlers Genehmigung fort für den Einsatz des eingearbeiteten Sonderkommandos bei Kulshof mit dem Zweck der Befreiung des Gaus von noch einer anderen Gefahr, die "mit jeder vergehenden Woche katastrophale Ausmaße anzunehmen" drohte. Greiser hatte in seiner Provinz 35 000 tuberkulöse Polen. Er wollte sie töten. Der Vorschlag wurde an den Gesundheitsexperten Blome (Contis Stellvertreter) weitergeleitet, der ~~xxxxxxx~~ mit Hitler die Angelegenheit referieren wollte. Monate vergingen ohne eine Entscheidung. Schließlich gab Greiser Himmler gegenüber seiner Enttäuschung Ausdruck. "Ich für meine Person doe nicht, daß der Führer mit dieser Frage wieder belastigt werden , besonders seit er ~~mir nur während unserer letzten~~ Unterhaltung

mit Bezug auf die Juden sagte, daß ich mit ihnen verfahren könne, wie es mir gefiele."

Beispiel III. Auf grund einer Vereinbarung zwischen Himmler und Justizminister Thierack, wurden sogenannte Asoziale von Gefängnissen in Konzentrationslager übergeführt: Am 16. November 1944, als die Überführung der "Asozialen" im großen und ganzen abgeschlossen war, traf sich die Justiz, um eine Sache des Schicksals zu diskutieren: Häßlichkeit. Das Stichwort auf der Tagesordnung war: "Museum äußerlich asozialer Gefangener". Das Protokoll dieser Konferenz berichtet:

Während verschiedener Besuche in den Gefängnissen sind immer wieder Gefangene beobachtet worden, die - wegen ihrer körperlichen Merkmale - schwerlich die Bezeichnung Mensch verdienen; sie sehen aus wie Mißgeburten der Hölle. Solche Gefangene sollen photographiert werden. Es ist geplant, auch sie auszuschalten. Verbrechen und Strafe sind belanglos. Es sollen nur solche Photographien eingeliefert werden, die deutlich die Mißgestalt zeigen.

Die Hindernisse.

Wir haben bisher von einer Ausdehnung der Vernichtung gesprochen, wie sie in der Geschichte noch keine Parallele gehabt hat. Ein ganzes bürokratisches Netzwerk wurde zu diesem Werk herangezogen; ein Vernichtungsprozeß wurde zum letzten Ergebnis gebracht; und eine wahre Serie von Schießscheiben wurde errichtet bei einem ersten Versuch unbegrenzter Vernichtung. Die deutsche Bürokratie lief jedoch nicht immer ruhig und unbehindert. Von Zeit zu Zeit erschienen Barrieren am Horizont und verursachten vorläufige Pausen. Die meisten dieser Stockungen wurden veranlaßt durch jene normalen Schwierigkeiten, denen sich jede Bürokratie bei jeder Verwaltungsarbeit gegenüber sieht; Beschaffungsschwierigkeiten, Knappheiten, Verwechslungen, Mißverständnisse und all die anderen Störungen des täglichen bürokratischen Prozesses. Wir werden uns mit diesen Erscheinungen hier nicht beschäftigen. Aber manche dieser Verzögerungen und Unterbrechungen waren die Ergebnisse außerordentlicher administrativer und psychologischer Schwierigkeiten und Hindernisse. Diese Störungen waren nur dem Vernichtungsprozeß eigentümlich, und sie müssen daher unsere besondere Aufmerksamkeit beanspruchen.

Administrative Probleme. - Die Vernichtung der Juden war keine eintägliche Arbeit. Sie erforderte Anstrengung von der Verwaltungsmaschine und ihren Möglichkeiten. In einem weiteren Sinne wurde sie eine Last für Deutschland als Ganzes.

Eine der auffallendsten Tatsachen bei dem deutschen Apparat war die Spärlichkeit, besonders in jenen Gebieten außerhalb des Reiches, in denen die meisten Opfer vernichtet werden mußten. Darüberhinaus wurde diese begrenzte Mannschaft von einer verwirrenden Vielzahl von Verwaltungsaufgaben in Anspruch genommen. Bei genauer Prüfung ergibt sich, daß die Vernichtungsmaschinerie eine lockere Organisation von Halbtagsarbeitern war. Es gab höchstens eine Handvoll Bürokraten, die all ihre Zeit antijüdischen Tätigkeiten widmen konnten. Es gab die "Experten" für Judenfragen in den Ministerien, die beweglichen Tötungseinheiten des Reichssicherheitshauptamtes, die Befehlshaber der Vernichtungslager. Aber sogar ein Experte wie Eichmann hatte zwei Aufgaben: die Deportation von Juden und die Siedlung völkischer Deutscher; die beweglichen Tötungseinheiten hatten in gleicher Weise Juden, Zigeuner, Kommissare und Partisanen zu erschießen, während ein Lagerkommandant wie Höß Herr eines industriellen Unternehmens gleich neben seinen Gaskammern war.

Im Ganzen der Verwaltungsarbeit erwies sich die Vernichtung der Juden als eine zusätzliche Aufgabe für eine bürokratische Maschine, die durch Kriegsvorbereitungen und durch den Krieg selbst schon überbürdet und aufs äußerste angestrengt war. Um diese Tatsache zu begreifen, braucht man nur an die Eisenbahnstrecken oder an die Armeen zu denken, die sich ostwärts nach Rußland hinein bewegten. Die deutsche Verwaltung wurde jedoch nicht durch den Druck anderer Anweisungen abgeschreckt

sie nahm nicht Zuflucht zu Vortäuschungen wie die Italiener, sie ergriff niemals Maßregeln, die schon ergriffen waren, wie die Ungarn, sie zögerte niemals wie die Bulgaren. Die deutschen Bürokraten arbeiteten wirkungsvoll, in Eile und mit einem Sinn für Dringlichkeit. Die Deutschen taten niemals wie ihre Mitarbeiter das Minimum. Sie taten immer das Maximum.

Es gab tatsächlich Augenblicke, in denen Eifer und Ungeduld einer Stelle, an den Entscheidungen mitzuwirken, zu bürokratischer Konkurrenz und Rivalität führten. Solch eine Kontroverse kam zum Vorschein, als Unterstaatssekretär Luther die Sicherung der Kompetenz des Auswärtigen Amtes für Verhandlungen mit den Achsensatelliten über Judenfragen vereinbarte. Weiter wurde innerhalb der SS selbst ein eifersüchtiger Kampf zwischen zwei Technokraten der Vernichtung, Obersturmbannführer Höß und Kriminalkommissar Wirth, über die Ersetzung von Karbonmonoxyd durch Zyklon B in den Vernichtungslagern geführt. Man kann diese bürokratische Kriegführung auch beobachten bei dem Versuch der Justiz, ihre Rechtsprechung in Judenfragen zu sichern. Als dieser Versuch endgültig aufgegeben worden war, schrieb Justizminister Thierack an seinen Freund Markku Bornmann:

Ich beabsichtige, die Kriminalrechtsprechung gegen Polen, Russen, Juden und Zigeuner dem Reichsführer SS zu überstellen. Dabei stütze ich mich auf den Grundsatz, daß die Justizverwaltung nur einen kleinen Beitrag zur Ausrottung dieser Völker leisten kann.

Dieser Brief offenbart einen geradezu melancholischen Ton. Die Justiz hatte ihr Äußerstes getan; sie wurde nicht länger gebraucht. Die Bürokraten verschonten sich selbst nicht, noch konnten sie die Wirtschaft schonen. Wie teuer war nun die Vernichtung der Juden? Und was waren die Wirkungen solcher Kosten? Die folgende Tafel offenbart die finanziellen Aspekte der Sache:

Die Kosten der Judenvernichtung

Einnahmen, Gewinne, Ersparnisse	Ausgaben und Verluste
Nettoprofit der Industrie aus Kauf und Liquidation jüdischer Unternehmen. Etwa 1/4 bis 1/2 des Wertes des jüdischen Vermögens im Gebiet des Reichsprotectorats. Diese Profite erreichten wahrscheinlich Milliarden Mark.	Verlust von Märkten im Ausland infolge von Widerstand oder Boykott der Käufer: keine Schätzungen.
Abgaben von Gesellschaften an das Reich bei der Arierisierung: 49 Millionen RM	
Reichsfluchtsteuer: 900 Mill. RM	
Reichsvermögenssteuer: 1,127 Mrd. RM	
Lohndifferenzen und andere Ersparnisse der Industrie als Ergebnis der Beschäftigung von Juden: wahrscheinlich in -zig Mill. RM	Direkte Ausgaben für a) Personal und Leitung (vor der Vernichtungsphase)
Lohndifferenzen, besondere Einkommensteuer und andere dem Reich zukommende Lohnersparnisse: wahrscheinlich in -zig Millionen RM	
Konfiskationen gemäß der Elften Verordnung (Wertpapiere): 136 Mill.	b) Personal und Leitung (bei den Vernichtungsaktionen) c) Transport d) Lagereinrichtungen (in Hunderten Mill. RM)
Konfiskationen gemäß der Elften Verordnung und andere Maßnahmen (ohne Wertpapiere): 592 Mill. RM	Außerordentliche direkte Ausgaben für die Zerstörung des Warschauer Ghettos: 150 Mill. RM
verschiedene, vom Finanzministerium nicht gebuchte Konfiskationen: möglicherweise Hunderte von Mill.	Verluste der jüdischen Produktion infolge der Zerstörung: ca. 1 Mrd. RM

Bei einer Analyse dieser Tafel beobachten wir zwei bedeutsame Trends: Mit ~~stark~~ fortschreitender Vernichtung fielen die Gewinne; auf der anderen Seite begannen die Ausgaben zu wachsen. Betrachtet man die Tafel horizontal, so entdeckt man, daß in der Phase des Vorspiels (über dem Trennungsstrich) die öffentlichen oder privaten finanziellen Gewinne bei weitem die Ausgaben überwogen, daß aber in der Vernichtungsphase (unter dem Trennungsstrich) die Einnahmen nicht mehr die Verluste aufwogen. Wir wollen die Kosten der Vernichtungsphase noch etwas genauer betrachten.

Einnahmen (die letzten drei Posten in der rechten Spalte) waren kärglich. Das ist durch die Tatsache erklärlich, daß die Deutschen sich in den besetzten und in den Satellitenländern nicht auf ausgedehnte Konfiskationen einließen. Im Interesse der "Endlösung" mußten die deutschen Verfolger in diesen Gebieten das meiste des jüdischen Vermögens den nichtdeutschen Kollaborateuren überlassen.

Die Verluste waren jedoch hoch. Wie erklären wir diese Zahlen? Direkte Ausgaben (hier geschätzt auf Hunderte von Millionen) waren vergleichsweise gering. Sie stehen für einen bemerkenswerten Versuch zur Wirtschaftlichkeit. Wir haben gesehen, wie sparsam mit Personal umgegangen wurde, sowohl in den Tötungseinheiten wie in den Vernichtungslagern. Als Sonderzüge zur Deportation wurden Frachtwaggons hergerichtet, und mehrere Tausend Juden konnten in einem Zug transportiert werden. Die Vernichtungslager waren außerordentlich billig, trotz der Klage Speers, daß Himmler die knappen Baumaterialien zu verschwenderisch verwende, muß man das feststellen. Die Installationen wurden durch Lagerarbeit erledigt, und die Insassen wurden in großen Baracken ohne Licht und ohne moderne hygienische Einrichtungen untergebracht. Die Investitionen in die Gaskammern und Ofen waren nicht sehr hoch. Warum diese ganzen ökonomischen Überlegungen? Die Antwort ist einfach. In all diesen Fällen setzten die Einsparungen die Leistungsfähigkeit nicht herab; sie mögen sogar die bequeme Ausführung der bürokratischen Maßregeln noch gesteigert haben. Der Vernichtungsprozeß orientierte sich nicht an den Kosten, sondern an der Leistungsfähigkeit. Der Kern war nicht Geld, sondern Zeit.

Dieser Punkt wird noch schärfer beleuchtet, wenn wir die beiden nächsten Posten prüfen. Die völlige Zerstörung des Warschauer Ghettos nach der Schlacht vom April und Mai 1943 war ein Projekt Himmlers, für das das Finanzministerium 150 Millionen RM bewilligte. Himmler plante, daß ein Park den Platz des Ghettos ausfüllen sollte, damit Warschau nicht wieder zu seiner früheren Ausdehnung wüchse.

Der letzte Posten in der Ausgabenpalte - der Verlust an jüdischer Kriegsproduktion - ist eine deutliche Illustration für den Triumph der Geschwindigkeit über die Kosten. Himmler machte nie einen Hehl daraus, daß für ihn die Vernichtung der Juden sogar die Priorität vor der Rüstung hatte. Als er mit Argumenten zugunsten der Kriegsanstrengungen bestürmt wurde, kannte Himmler nur diese Antwort: "Das Argument der Kriegsproduktion, das heutzutage in Deutschland der Lieblingsgrund ist, um überhaupt irgendetwas zu bekämpfen, erkenne ich nicht an erster Stelle an." In der bestimmten Sprache des Ministers für die besetzten Ostgebiete, wurde die Priorität des Vernichtungsprozesses wie folgt in Worten ausgedrückt: "Wirtschaftliche Fragen sollten bei der Lösung der Judenfrage nicht berücksichtigt werden." Wir wollen nun die Konsequenzen untersuchen, die der Verlust der jüdischen Arbeitskraft hatte.

Die Kriegswirtschaft verlor den beträchtlichen Wert jener Produkte, die zwei oder drei Millionen Arbeiter in zwei oder drei Jahren produzieren konnten in den besetzten Ländern. Dieser Verlust war total, weil der Vernichtungsprozeß die jüdische Arbeitskraft ohne laufenden Ersatz beseitigte. Das schließt nicht aus, daß in einzelnen Fabriken oder Larenhäusern Juden ersetzt worden; es bedeutet, daß in der Gesamtproduktion der Verlust der jüdischen Arbeit niemals aufgewogen werden konnte, trotz aller Anstrengungen der Arbeitswertung des Bevollmächtigten für Arbeitszuteilung Sauckel, denn 1944 hatte die Zahl fehlenden Arbeiter schon eine Höhe von 4 Millionen erreicht.

Wie hoch war der Wert der verlorenen Produktion? Der Verlust kann in militärischer Hinsicht nicht genau kalkuliert werden, wohl aber ist es möglich, in geldlicher Hinsicht einige Schätzungen zu machen. Wirtschaftsminister Funk schätzte nach dem Krieg, daß der Gesamtwert der Kriegsproduktion in Deutschland von 1941 bis 1943 260 Milliarden RM betragen habe. Den Betrag der Produktion in den besetzten Ländern schätzte er (für die selbe Zeitspanne) auf etwa 90 Milliarden Mark. Wenn wir berücksichtigen, daß in Deutschland ungefähr 0,5% der in der Kriegsproduktion beschäftigten Arbeitskraft jüdisch war und das in den bestzten Gebieten ungefähr 2% Juden waren, beläuft sich der Wert der verlorenen jüdischen Kriegsproduktion auf annäherungsweise 3 Milliarden RM. Diese Zahl ~~über~~ übertrifft das gesamte Einkommen, das sich aus dem Vernichtungsprozeß ergab, nachdem die "Endlösung" begonnen hatte, und sie zeigt, daß die Ausrüstung der Vernichtungswerke, wenn schon Sparsamkeit keine wirksame Leistung versprach, sogar verschwenderisch bis zum Extrem sein konnte.

Psychologische Probleme. - Die wichtigsten Probleme des Vernichtungsprozesses waren nicht administrativer, sondern psychologischer Art. Der wirkliche Plan der drastischen "Endlösung" hing ab von der Fähigkeit der Beteiligten, es mit gewichtigen psychologischen Schwierigkeiten und Hindernissen aufzunehmen. Die psychologischen Hindernisse unterschieden sich von den Verwaltungsschwierigkeiten in einer wichtigen Beziehung: ein Verwaltungsproblem konnte gelöst und überwältigt werden; mit den psychologischen Schwierigkeiten hatte man sich dauernd zu beschäftigen. Die wurden in Schach gehalten, aber niemals beseitigt. Die Befehlshaber im Feld hatten immer ein waches Auge für Symptome psychologischen Verfalls. Im Herbst 1941 rüttelte der Höhere SS- und Polizeiführer für den Bereich der Obergruppe Mitte in Rußland von dem Bach-Zelewski Himmel mit der Bemerkung auf:

Sehen Sie sich die Augen dieser Männer an, wie tief erschüttert sie sind. Diese Männer sind fertig für den Rest ihres Lebens. Was für eine Art von Anhängern bilden wir hier aus? Entweder Nervenranke oder Rohlinge!

Von dem Bach war nicht nur ein wichtiger Beteiligter an den Fötungsaktionen. Er war auch ein scharfer Beobachter. Mit dieser Bemerkung wies er auf das grundlegende psychologische Problem der deutschen Bürokratie: die deutsche Verwaltung mußte entschlossene Anstrengungen unternehmen, um dem Zusammenbruch ihrer Männer zuvorzukommen, der sie entweder zu "Rohlingen" oder zu "Nervenkranken" machte. Das war dem Wesen nach eine doppelte Aufgabe, einestails eine disziplinarische, zum anderen eine moralische.

Das disziplinarische Problem wurde klar gesehen. Die Bürokraten waren sich der Gefahren der Plünderungen, Quälereien, Orgien und Abscheulichkeiten voll bewußt. Solch ein Benehmen war vom administrativen Gesichtspunkt her zu allererst einmal kostspielig, denn der Vernichtungsprozeß war ein organisiertes Unternehmen, das nur für organisierte Aufgaben Platz hatte. Aber außerdem zogen "Exzesse" die Aufmerksamkeit auf Punkte des Vernichtungsprozesses, die gemein bleiben mußten. So etwa die Aktivitäten des Brigadeführers Dirlwanger, dessen berüchtigte Versuche, menschliche Seife herzustellen, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Vernichtungslager richteten.

Tatsächlich, Abscheulichkeiten konnten das ganze "edle" Werk in Schande bringen. Was für die Verwaltung kostspielig war, war psychologisch gefährlich. Lockeres Benehmen war ein Mißbrauch der Maschine, und eine verdorbene Verwaltung konnte zerfallen. Das war es, warum die deutsche Verwaltung einer schnellen, schlagartigen Aktion einen gewissen Vorrang gab. Ein Maximum an Vernichtungseffekt sollte erreicht werden mit einem Minimum an Vernichtungsanstrengung. Das Personal der Vernichtungsmaschinerie sollte weder nach rechts noch nach links sehen; es war ihm weder erlaubt, persönliche Motive zu haben, noch persönliche Ziele. Eine durchdachte Disziplin wurde in die Vernichtungsmaschine eingebaut.

erste und wichtigste Regel dieser disziplinierten Führung war Grundsatz, daß alles jüdische Vermögen dem Reich gehörte. Was

Himmler anging, so war die Durchsetzung dieser Regel ein Wurf sagte er seinen Gruppenführern:

Die Reichtümer, die sie (die Juden) besaßen, haben wir ihnen weggenommen. Ich habe strikte Befehle gegeben, die Obergruppenführer Pohl ausgesandt hat, daß dieser Reichtum selbstverständlich dem Reich abgeliefert werden sollte. Wir haben nichts genommen. Einzelne, die sich vergangen haben, werden bestraft gemäß einem Befehl, den ich zu Anfang gab und der androhte, daß jeder, der auch nur eine Mark nimmt, ein verurteilter Mann ist. Eine Zahl von SS-Männern - nicht viele - haben sich gegen diesen Befehl vergangen, und sie werden gnadenlos zum Tode verurteilt werden. Wir hatten das moralische Recht gegenüber unserem Volk, dieses Volk umzubringen, das uns umbringen wollte. Aber wir haben kein Recht, einen einzigen Pelz, eine einzige Uhr, eine einzige Mark, eine einzige Zigarette oder irgendetwas sonst zu nehmen. Wir wollen nicht am Ende, gerade weil wir einen Keim ausgetilgt haben, von diesem Keim angesteckt werden und davon sterben. Ich werde nicht dabeistehen, wenn sich eine geringe Infektion bildet. Immer wenn ein solcher infizierter Fleck auftritt, werden wir ihn ausbrennen. Aber im ganzen können wir sagen, daß wir diese schwere Aufgabe mit Liebe zu unserem Volk erfüllt haben, und wir sind im Innersten unseres Geistes, unserer Seele, unseres Charakters nicht geschädigt worden.

Es gibt natürlich ~~etwa~~ beträchtliche Anzeichen dafür, daß mehr als ein paar Einzelne sich gegen die Disziplin des "Vernichtungsprozesses" vergangen. Keine Schätzung kann angestellt werden über das Ausmaß, in dem Transportkommandos, Tötungseinheiten, das Ghettos- und Lagerpersonal und sogar das Kommando 1005 - das Gräberzerstörungskommando - ihre Taschen mit der Habe der Toten füllten. Außerdem sollte man festhalten, daß Himmlers Vorschrift nur die unbefugten Maßnahmen durch das beteiligte Personal in Feld betraf. Sie betraf nicht die ~~erlaubten~~ erlaubten Austeilungen an die Beteiligten.

Das Wesen der Korruption ist es, Leute je nach ihrer Nähe zur Beute zu belohnen - in einem korrupten System werden die Steuereinknehmer reich. In Verlauf des Vernichtungsprozesses wurde oftmals an die engsten Beteiligten ausgeteilt. Wir müssen uns nur der Verwendung der guten Möbel während der Deportationen von Juden aus Deutschland durch das Finanzministerium erinnern, an die Verteilung besserer Wohnungen an Staatsbeamte, ~~an~~ an die Anteile, die von den Eisenbahnern, von SS und Polizei und von Postdienst bei der Zuteilung der Möbel der holländischen, belgischen und französischen Juden genommen wurden, an die "Gaben" von Uhren und die "Weihnachtsgeschenke" für SS-Männer und ihre Familien. Der Vernichtungsprozeß hatte seine eigene eingebaute Korruption. Nur unbefugte Korruption war verboten.

Der zweite Weg, auf dem die Deutschen Schaden für "die Seele" zu vermeiden suchten, war das Verbot unbefugter Tötungen. Eine scharfe Linie wurde gezogen zwischen Morden auf Befehl und Morden nach eigenem Wunsch, aus Begierde. Im ersten Fall wurde einem Mann zugeordnet, die "Schwächen" der "christlichen Moralität" zu überwinden; im zweiten wurde er von seiner Gemeinheit überwunden. Das war der Grund dafür, daß in der besetzten Sowjetunion sowohl die Armee- als auch die Zivilverwaltung ihr Personal daran zu hindern suchten, mit den Schießgruppen an den Tötungsstellen zusammenzutreffen.

Vielleicht die beste Illustration der offiziellen Haltung kann man in einem beratenden Gutachten von einem Richter bei Himmlers Personalstab, Obersturnbanführer Bender finden. Bender behandelte das Verfahren, das man ~~als~~ als ~~akklagsverfahren~~ durchführen sollte im Falle unbefugter Tötungen von Juden durch SS-Personal. Er kam zu dem Schluß, daß, wenn rein politische Motive die Tötung bewirkten, wenn die Tat ein Ausdruck von Idealismus war, keine Bestrafung nötig war, außer ~~etwa~~ wenn die Aufrechterhaltung der Ordnung ein disziplinarisches Verfahren oder eine Anklage erforderte. Wenn jedoch selbstsüchtige, sadistische oder sexuelle Motive gefunden wurden, sollte gemäß den Tatsachen die Strafe für Mord oder Totschlag auferlegt werden.

Das deutsche disziplinarische System ist am deutlichsten an der Art der Tötungen. Zum Abschluß des Vernichtungsprozesses Hitler in seinem Testament, daß die jüdischen "Verbrecher" ihre "Schuld" durch menschliche Mittel gebüßt hätten. Die "Menschlichkeit" des Vernichtungsprozesses war ein wichtiger Faktor für seinen Erfolg. Es muß natürlich unterstrichen werden, daß diese "Menschlichkeit" nicht zum Wohle der Opfer, sondern zur Wohlfahrt der Täter entwickelt wurde. Ein und wieder wurden Versuche gemacht, die Gelegenheiten zu "Exzessen" und "Schweinerdeien" zu beschränken. Viele Untersuchungen wurden angestellt zur Entwicklung von Vorrichtungen und Methoden, die die Neigung zu unkontrollierten Benehmen in Schranken hielten. Sie beleuchteten zu gleicher Zeit die erdrückende psychologische Last der Tordenden. Die Konstruktion von Gaslagern und Gaskammern, die Beschäftigung ukrainischer, litauischer und lettischer Hilfstruppen zur Tötung jüdischer Frauen und Kinder, der Gebrauch von Juden zum Begräbnis und zur Beerdigung, Verbrennung von Leichen - all das waren Anstrengungen in der gleichen Richtung. Leistungsfähigkeit war das wirkliche Ziel all dieser "Menschlichkeit". Soweit Himmlers Sorge ging, hatte keine SS und Polizei den Vernichtungsprozeß bestanden. Als er im Oktober 1943 seinen obersten Befehlshabern ~~мыслью~~ eine Ansprache hielt, sagte er ihnen:

Von euch werden die meisten wissen, was es heißt, wenn 100 Leichen beisammen liegen, wenn 500 daliegen oder wenn 1000 daliegen. Dies durchgehalten zu haben und dabei - abgesehen von Ausnahmen menschlicher Schwächen - anständig geblieben zu sein, das hat uns hart gemacht. Das ist ein niemals geschriebenes und niemals zu schreibendes Ruhmesblatt unserer Geschichte...

Der Verfall in die Korruption war jedoch längst nicht ein so wichtiger Faktor beim Vernichtungsprozeß wie das Gefühl wachsenden Unbehagens, das die Bürokratie von der untersten bis zur höchsten Schicht durchlief. Dieses Unbehagen war das Ergebnis moralischer Skrupel - die fortdauernde Wirkung von zweitausend Jahren westlicher Moralität und Ethik. Eine westliche Bürokratie war niemals zuvor einem solchen Abgrund zwischen moralischen Vorschriften und Verwaltungstätigkeit begegnet; eine Verwaltungsmaschine war niemals mit einer so drastischen Aufgabe belastet worden. In einem bestimmten Sinn stellte die Vernichtung der Juden die deutsche Bürokratie vor die höchste Probe. Die deutschen Technokraten lösten auch das Problem und bestanden auch diese Probe.

Um die volle Bedeutung dessen, was diese Männer taten, zu begreifen, müssen wir verstehen, daß wir es nicht mit Einzelnen zu tun haben, die ihren eigenen moralischen Maßstab hatten. Die Bürokraten, die in den Vernichtungsprozeß gezogen wurden, waren in ihrer moralischen Verfassung von dem Rest der Bevölkerung nicht unterschieden. Der deutsche Täter war nicht eine besondere Sorte Deutscher. Was wir hier von seiner Moralität zu sagen haben, trifft nicht nur ihn besonders, sondern Deutschland als Ganzes. Woher wissen wir das?

Wir wissen, daß die wahre Natur der Verwaltungsplanung, des Aufbaus der Rechtsprechung und des Systems des Staatshaushalts die besondere Auswahl und besondere Erziehung von Personal verhielte. Sogar die Tötungseinheiten und die Vernichtungslager erhielten keine Berufsmörder. Von jedem Juristen im Reichssicherheitshauptamt wurde angenommen, daß er geeignet sei für die Führung in den beweglichen Tötungseinheiten; jeder Finanzexperte des Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes wurde als von Natur aus für den Dienst in einem Todeslager ausersehen betrachtet. Mit anderen Worten, alle notwendigen Maßnahmen wurden ausgeführt mit dem Personal, das gerade zur Hand war. Wie immer man die Linie der aktiven Teilnahme zu ziehen wünscht, die Maschinerie der Vernichtung war ein bemerkenswerter Querschnitt ~~durch~~ der deutschen Bevölkerung. Jeder Beruf, jede fachliche Qualifikation, jeder soziale Stand war in ihr vertreten. Wir wissen, daß die Bildung einer Oppositionsbewegung in einem totalitären Staat außerhalb der Bürokratie nahezu unmöglich ist; wenn es jedoch eine wirklich ernsthaftige Opposition in der Bevölkerung gibt, wenn es unüberwindliche psychologische Hindernisse für den Verlauf einer Aktion gibt, kommen diese Hindernisse

auch innerhalb des bürokratischen Apparats zur Vorschein." Was solche Schranken bedeuten, denn sie entstanden deutlich schon faschistischen Staat. Immer wieder verweigerten die italienischen Generäle und Konsuln, Präfekten und Polizeiinspektoren die Mitarbeit bei den Deportationen. Der Vernichtungsprozeß wurde in Italien und den von Italien kontrollierten Ländern gegen unablässige italienische Opposition durchgeführt. Keine solche Opposition kann man in Deutschland finden. Keine Obstruktion hielt die deutsche Vernichtungsmaschine an. Kein moralisches Problem zeigte sich unüberwindlich. Als alle teilnehmenden Personen vor die Probe gestellt wurden, gab sehr wenige Zögerer und fast keine Deserteure. Nirgends auf der ganzen Linie brachen die alten moralischen Vorschriften durch. Das ist eine Erscheinung von größtem Umfang.

Wie nun überwand die deutsche Bürokratie ihre moralischen Skrupel? Wir wissen, daß es so etwas wie ein Kampf war; wir wissen auch, daß dieser Kampf nur unter Zuhilfenahme der komplexesten psychologischen Werkzeuge, die in Jahrhunderten deutscher kultureller Entwicklung hergestellt worden waren, gewonnen wurde. Grundsätzlich bestand das psychologische Verteidigungsarsenal aus zwei Teilen; dem Verdrängungsmechanismus und dem System der Rationalisierungen.

Zuerst einmal wünschte die Bürokratie ihre Taten zu verstecken, sie wünschte, den Vernichtungsprozeß nicht nur vor allen Außenstehenden, sondern auch vor dem kritischen Blick des eigenen schwermütigen Gewissens zu verbergen. Die Verdrängung geschah in fünf Stufen. Die erste war Verschwiegenheit.

Wie man erwarten kann, wurde jede Anstrengung unternommen, das letzte Ziel des Vernichtungsprozesses vor den Achsenpartnern und den Juden zu verbergen. Nachfragen, wie sie der ungarische Premierminister Kallay wegen des Verschwindens des europäischen Judentums an das auswärtige Amt stellte, oder jene Fragen, die ausländische Journalisten in Kiew den Fachleuten der Armee wegen Massenerschießungen stellten, konnten augenfällig nicht beantwortet werden. Gerüchte, die sich wie ein Lauffeuer verbreiteten, mußten erstickt werden. "Plastische" Zeugnisse, so etwa "Souvenir"-Photos von Erschießungen, Massengräbern und den verletzten Juden, die sich aus ihren Gräbern erhoben hatten, mußten zerstört werden. All diese Anstrengungen waren eine administrative Notwendigkeit. Sie waren jedoch darüberhinaus auch aus psychologischen Gründen notwendig. Die extreme Vorsicht, mit der die Maschinerie der Vernichtung und insbesondere die SS und Polizei über die Geheimhaltung ihrer Operationen wachten, verriet Unsicherheit, Aufregung und Angst. Im Mai 1944 beklagte sich das Reichssicherheitshauptamt beim Justizministerium, daß das Landgericht Wien zu viele Recherchen über den Aufenthaltsort deportierter Juden zum Zweck der Rückgabe der Entscheidungen in den Abstammungsverfahren anstelle. Dem Landgericht, beklagte man sich, sei wiederholt bedeutet worden, daß man über die Deportierten keine Auskunft geben könnte, aber das Gericht hatte auf den Untersuchungen bestanden. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß den "Juden" (das heißt, die Personen, die sich um eine Klärung ihres Status bemühten, sehr viel Zeit gegeben worden sei, Fragen ihrer Abstammung zu klären, würden diese Leute nur versuchen, ihre Abstammung irgendwie zu verbergen, um sich "sicherheitspolizeilichen Maßnahmen" zu entziehen. Aus diesen Gründen und wegen dringenderer Kriegsangelegenheiten könnte die Sicherheitspolizei keine Auskünfte erstatten usw. usw.

So war die erste Stufe der Verdrängung, all jene von der Belieferung mit Informationen auszuschließen, die davon nichts zu wissen hatten. Wer nicht teilnahm, sollte nichts wissen. Die zweite Stufe war, klar zu machen, daß, wer davon wußte, mitmachen würde.

Nichts war so ermüdend wie die Vorstellung, daß einem jemand über die Schulter schaue, daß jemand frei sei, zu erzählen und anzuklagen, weil er selbst nicht verwickelt war. Diese Furcht war der Ursprung dessen, was Leo Alexander "the blood kit" (den Blutturnier) genannt hat, die unwiderstehliche Macht, mit der jeder offizielle "Beobachter" in den Vernichtungsprozeß gezogen wurde. Dies erklärt, warum so viele

Amtsvorsteher des Reichssicherheitshauptamtes den beweglichen Einheiten zugewiesen wurden und warum Stabsoffiziere bei diesen Einheiten angewiesen wurden, selbst an den Erschießungen teilzunehmen. Es erklärt auch, warum Unterstaatssekretär Luther von der Abteilung Deutschland des Auswärtigen Amtes darauf bestand, daß die Politische Abteilung alle Instruktionen an Botschaften und Gesandtschaften über die Deportationen von Juden gegenzeichnete. Schließlich erklärt es die kennzeichnenden Worte des Generalgouverneurs Frank, gesprochen zum Schluß einer Polizeikonferenz in Krakau:

Wir wollen uns daran erinnern, daß wir, alle, die wir hier versammelt sind, auf Herrn Roosevelts Kriegsverbrecherliste stehen. Ich habe die Ehre, den ersten Platz dieser Liste einzunehmen. Wir sind deshalb sozusagen Mittäter im Welthistorischen Sinn. Die dritte Stufe bei dem Prozeß der Verdrängung war das Verbot kritischer Urteile. Öffentliche Proteste von Ausenstehenden waren außerordentlich selten; kritische Urteile wurden ausgesprochen nur im Gemurmel unlaufender Gerüchte, wenn überhaupt. Es ist manchmal schwer, gerade zwischen Äußerungen der Sensationslust und tatsächlich kritischen Urteilen zu unterscheiden, denn oft waren beide vermischt. Ein Beispiel solcher gemischten Reaktionen kann man in den unlaufenden Gerüchten in Deutschland über die Beweglichen Tötungseinheiten finden. Die Parteikanzlei versuchte, in vertraulichen Anweisungen an ~~xxx~~ ihre regionale Maschinerie diese Gerüchte zu bekämpfen. Die meisten dieser Berichte, stellte die Kanzlei fest, waren "verbreht" und "übertrieben". "es ist denkbar", fuhr das Rundschreiben fort, "daß nicht alle unsere Leute - besonders Leute, die keine Vorstellung von dem bolschewistischen Terror haben - die Notwendigkeit dieser Maßnahmen genügend verstehen können." In ihrer wahren Natur konnten "diese Probleme", die manchmal "sehr schwierig" waren, "im Interesse der Sicherheit unseres Volkes" nur mit "unbarbarischer Strenge" gelöst werden.

In den deutschen Dokumenten fanden wir ein einzelnes Beispiel eines ursprünglichen öffentlichen Protestes: Ein katholischer Priester namens Lichtenberg betete für die Juden in offenen Gottesdiensten in der Sankt Hedwigs-kathedrale in Berlin. Er betete nicht nur für die getauften Juden, sondern für all die jüdischen Opfer. In Haft genommen, erklärte er sich selbst als Gegner des Nationalsozialismus und sagte, daß er das Schicksal der Juden im Osten teilen wolle, um dort für sie zu beten. Aus dem Gefängnis entlassen, starb Lichtenberg auf dem Weg zu einem Konzentrationslager.

Innerhalb der Bürokratie selbst finden wir ein paar mehr Beispiele kritischer Urteile, obwohl es auch hier sehr selten ausgesprochener Protest war. Natürlich war es zulässig, Maßnahmen vom Gesichtspunkt des deutschen Wohlergehens her zu kritisieren. Wir haben die unglaubliche Menge von Diskussionen über Mischlinge und Juden in gemischten Ehen gesehen - das heißt über Personen, denen man nichts tun konnte, ohne Deutschen zu schaden. Weiter haben wir die umfangreiche Korrespondenz festgestellt, die sich mit den ungunstigen Auswirkungen antijüdischer Maßnahmen für die Kriegsanstrengungen beschäftigte. Gelegentlich war es zulässig, sogar die nachteiligen psychologischen Folgen der Erschießungen für die Schießenden zu erwähnen, aber eine scharfe Linie wurde gezogen zwischen solchen kritischen Urteilen und der stillschweigenden Folgerung, daß der Vernichtungsprozeß an sich selbst falsch sei.

Ein Direktor der Reichsbank, Wilhelm, übertrat diese Linie, als er seinen Vorgesetzten Puhl warnte, ~~xxxx~~ in die Konzentrationslager zu besuchen und als er seine Weigerung, an der Verteilung der jüdischen Vermögen teilzunehmen, mit den Worten begründete: "Die Reichsbank ist kein Händler in Gebrauchsgütern." Generalkommissar Kube von Weißrußland verletzte das ausdrückliche Verbot moralischer Verurteilungen, indem er den Kommandeur der Sicherheitspolizei in Weißrußland Strauch anklagte. Kube unterstellte, daß Juden - zumindest Juden, die aus Deutschland gekommen waren ("aus unserem Kulturkreis") - Menschen waren und daß Strauch und seine ~~Mörder~~ "Wahnsinnige und Sadisten waren".

die ihre sexuelle Lust während der Erschießungen befriedigt hatten. Strauch nahm solches Urteil nicht freundlich auf. In einer Beschwerde über Kube schrieb er, daß es bedauerlich wäre, "daß wir, zusätzlich dazu, daß wir diese unangenehme Aufgabe durchführen müssen, auch noch zur Zielscheibe von Verleumdungen gemacht worden sind". Im Innenministerium war der Fachmann für Judenfragen, Ministerialrat Lösener, ~~er~~ beunruhigt über Tötungen, die in Riga geschehen waren; er begann, Fragen an seinen Vorgesetzten, Staatssekretär Stuckart, zu ~~stellen~~ stellen, und ersuchte um Versetzung. Nach einiger Zeit bat ein Kollege Lösener, den Staatssekretär hinfort nicht mehr zu belastigen, denn Stuckarts Stellung sei schwierig genug.

Für solche Erscheinungen auf höchster Ebene kann folgende Geschichte stehen, erzählt von dem Sekretar Gauleiter Schirachs: "Während Schirachs Frau in einem Hotel in Amsterdam war, beobachtete sie eine nächtliche Judenrazzia. Die ~~jüdischen~~ jüdischen Frauen "kreischten fürchterlich". Die Nerven von Frau Schirach waren so sehr angespannt, daß sie beschloß, ihres Mann davon zu erzählen. Der Gauleiter empfahl ihr, die Geschichte Hitler selbst zu erzählen, weil der Führer solche "Misstände" nicht dulden würde. Während ihres nächsten Besuchs bei Hitler erzählte Frau Schirach die Geschichte. Hitler hörte "ungnädig" zu, unterbrach mehrere Male und sagte ihr, sie solle nicht so sentimental sein. Alle Anwesenden fanden das Gespräch zwischen Hitler und Frau Schirach "außerst peinlich". Die Konversation stockte, niemand sprach, und Herr und Frau Schirach verließen den Raum. Am nächsten Tag reisten die Schirachs ab, ohne sich zu verabschieden.

Auf seiner vierten Stufe beseitigte der Verdrängungsmechanismus den Vernichtungsprozeß als einen Gegenstand gesellschaftlichen Gesprächs. Unter den engsten Beteiligten galt es als ein Zeichen schlechten Verhaltens, von den Tötungen zu sprechen. In seiner Rede am 4. Oktober 1943 hatte Himmler dieses dazu zu sagen:

Ich will hier vor Ihnen in aller Offenheit auch ein ganz schweres Kapitel erwähnen. Unter uns soll es einmal ganz offen ausgesprochen werden, und trotzdem werden wir in der Öffentlichkeit nie darüber reden. Ebensowenig wie wir am 30. Juni 1934 gezögert haben, unsere Pflicht zu tun und Kameraden, die sich vergangen hatten, an die Wand zu stellen, sowenig haben wir davon gesprochen und werden wir je davon sprechen. Es war bei uns, Gott ^{diese Dinge} sei Dank, eine eingeporene Gabe des Taktes, daß wir uns nie ~~über~~ unterhalten, nie davon gesprochen haben. Jeder von uns war erschreckt, und doch wußte jeder von uns, daß wir es wieder ~~machen~~ tun würden, wenn es befohlen würde, und wenn es nötig wäre.

Ich meine jetzt die Judenevakuierung, die Ausrottung des jüdischen Volkes...

Diese eben war der Grund, warum das besondere "Ruhrmesblatt" niemals geschrieben werden sollte. Es gibt einige Dinge, die nur so lange getan werden können, wie sie nicht diskutiert werden, denn, einmal diskutiert, können sie nicht länger getan werden. Wir wissen natürlich, daß für jene, die nicht so eng mit dem Vernichtungswerk verbunden waren, die Sensationen des Vernichtungsprozesses unwiderstehlich waren. Das Netz der Gerüchte legte sich über das ganze Europa der Achse. Ein Beamter des Auswärtigen Amtes, in Rom stationiert, erwähnt, daß er Einzelheiten der Tötungen mit mindestens dreißig seiner Kollegen diskutiert habe. Aber der Drang, sich auszusprechen, war nicht so ~~stark~~ stark bei Männern, die in den Vernichtungsprozeß stark verwickelt waren. Höss, der Kommandant von Auschwitz sagt, daß er sogar zu seiner Frau niemals von seiner Tätigkeit gesprochen habe. Sie fand heraus, was er tat, durch eine unbedachte Bemerkung eines Familienfreundes, des Gauleiters Bracht. Der Wächter von Treblinka Hirtreiter sprach überhaupt niemals von seiner Aufgabe.

Die fünfte und letzte Stufe des Verdrängungsprozesses war es, jede Erwähnung von "Tötungen" oder "Tötungseinrichtungen" sogar in der geheimen Korrespondenz zu unterlassen, in der solche Operationen gemeldet werden mußten. Der Leser solcher Berichte ist unmittelbar betroffen durch ihr Tarnungsvokabular: "Endlösung der Judenfrage",

"Lösungsmöglichkeiten", "Sonderbehandlung" oder "SB", "Evakuierung", "Aussiedlung", "Umsiedlung", "Spezialeinrichtungen", "durchgeschleust" und viele andere Vokabeln.

Es gibt einen Schriftwechsel, in dem unterrichtete Beamte das Spiel der Vorduschung bis zu dem Punkt der Verdrängung und direkten Fällung vorantrieben: 1943 untersuchte das Auswärtige Amt, ob es möglich wäre, 30 000 baltische und weißrussische Juden gegen Reichsdeutsche in alliierten Ländern auszutauschen. Der Vertreter des Auswärtigen Amtes in Riga antwortete, daß er die Angelegenheit mit den diensthabenden Befehlshaber der Sicherheitspolizei durchgesprochen hätte; der Befehlshaber der Sicherheitspolizei hatte gemeint, daß die "internierten" Juden aus "schwerwiegenden sicherheitspolizeilichen Gründen" nicht weggeschickt werden könnten. Bekanntlich sei eine große Zahl von Juden in "spontanen Aktionen" "mit weggeschafft" worden. In manchen Orten hätte sich aus solch diesen Aktionen eine "fast völlige Ausmerzung" ergeben. Eine Entlassung der übrigen Juden würde deshalb "antideutsche Greuelpropaganda" bewirken usw. So konnte sogar 1943 ein interner geheimer Brief behaupten, die Juden im Osten seien alle Opfer von Pogromen geworden.

Ein besonders aufschlußreiches Beispiel der Verkehrung kann man auch in einem privaten Brief eines Unteroffiziers der Landpolizei an einen Polizeigeneral sehen. Der Unteroffizier hatte an der Spitze von 23 deutschen Gendarmen und 500 ukrainischen Hilfspolizisten Massen von Juden im Gebiet von Kamnats Podolski getötet. Hier Auszüge aus seinem Brief.

Natürlich räumen wir hier beträchtlich auf, besonders unter den Juden...

Ich habe eine hübsche Wohnung in einem früheren Kinderheim. Ein Schlafzimer und ein Wohnzimmer mit allem, was dazu gehört. Es fehlt praktisch nichts. Natürlich Frau und Kinder. Sie werden mich verstehen. Mein Dieter und die kleine Liese schreiben oft, auf ihre Art. Man könnte manchmal weinen. Es ist nicht gut, ein Freund von Kindern zu sein, wie ich es war. Ich hoffe, daß der Krieg und damit die Dienstzeit in Osten bald aufhört.

Der Prozeß der Verdrängung war stetig, aber er wurde nie vollendet. Die Tötung der Juden konnte nicht völlig verborgen werden, weder vor der Außenwelt, noch vor dem eigenen Innern; deshalb wurde die Bürokratie nicht mehr vor einem offenen Zusammentreffen mit ihrem eigenen Gewissen verschont. Sie mußte Argument gegen Argument, Philosophie gegen Philosophie setzen. Fleißig und mit großer Anstrengung mußte die Bürokratie ihre Aktivitäten rechtfertigen.

Psychologische Rechtfertigung nennt man Rationalisierung. Die Deutschen benutzten zwei Arten von Rationalisierungen. Die erste war ein Versuch, den Vernichtungsprozeß als ganzes zu rechtfertigen; man nahm sich vor, zu erklären, warum die Juden vernichtet werden mußten. Dabei konzentrierte man sich auf den Juden. Die anderen Erklärungen dienten nur dazu, die individuelle Beteiligung am Vernichtungsprozeß zu rechtfertigen: eine Unterschrift auf einem Stück Papier oder einen Fingerdruck am Gewehrabzug. Sie waren ganz auf den Täter konzentriert. Wir wollen zuerst die unfassenden Rationalisierungen betrachten, die den ganzen Vernichtungsprozeß einschlossen. Bei der Bildung dieser Rechtfertigungen spielten alte Vorstellungen vom Juden - bekräftigt und erweitert durch neue Propaganda - eine wichtige Rolle. Wie funktionierte die deutsche Propaganda genau in diesem Prozeß?

Die Deutschen hatten zwei Arten von Propaganda. Die eine war bestimmt, Handeln hervorzubringen. Sie trieb die Leute dazu an, etwas zu tun, zum Beispiel zu Märschtreffen zu kommen, jüdische Waren zu boykottieren oder Juden zu töten. Dieser Typ von Propaganda geht uns hier nicht an, - die Befehlspropaganda - denn sie beschränkte sich im ganzen auf die Anstiftung von Boykotten und Pogromen, den sogenannten Einzelaktionen. Aber die Deutschen betrieben auch einen Feldzug, der aus einer Reihe von Behauptungen bestand, zum Beispiel Behauptungen, die mit eingebegriffen, daß der Jude schlecht sei. Diese Propaganda hatte einen wichtigen Platz im Arsenal der psychologischen Verteidigungsmechanismen.

Die Aufgabe von Verkündigungspropaganda ist es, wie ein Speicher zu funktionieren, aus dem man nach Bedarf entnehmen kann. Die ~~Kampfkampfung~~ Behauptung "Der Jude ist schlecht" wird dem Speicher entnommen und im Verstand des Beteiligten zu einer vollständigen Nationalisierung umgewandelt: "Ich töte den Juden, weil der Jude schlecht ist." Die Funktion dieser Propaganda zu verstehen, bedeutet, sich zu vergegenwärtigen, warum sie bis zum wirklichen Ende des Krieges fortgesetzt wurde und unerlaubt sogar noch nach Kriegsende. Propaganda wurde benötigt, um Zweifel und Schuldgefühle, wo immer sie auftraten, ~~zu bekämpfen~~ - ob in oder außerhalb der Bürokratie - und wann immer sie auftraten, - vor oder nach der Ausführung der Aktionen - zu bekämpfen.

Tatsächlich finden wir, daß die Presse im April 1943, nachdem die die Deportationen der Juden aus dem Reich im großen vollendet waren, angewiesen wurde, sich weiter beständig und ohne Unterlaß mit der Judenfrage zu beschäftigen. Um einen Speicher aufzubauen, mußte die Propaganda sich in riesigen Maßstab ausweiten. "Forschungsinstitute" wurden gebildet, Dissertationen geschrieben, und Bände von Propagandaliteratur wurden von jeder erdenklichen Stelle gedruckt. Zuzeiten führte diese Aktivität sogar zu bürokratischer Konkurrenz. So mußte Unterstaatssekretär Luther vom Auswärtigen Amt Obergruppenführer Berger von SS-Hauptamt versichern, daß das Pamphlet des Auswärtigen Amtes "Das russische Tor ist aufgestoßen" in keiner Weise konkurrierte mit Bergers Meisterstück "Der Untermensch".

Was erfüllte all diese Propaganda? Wie wurde der Jude in dieser endlosen Flut von Auslassungen und Pamphleten, Büchern und Reden gezeichnet? Wie diente das Propagandabild vom Juden der Rechtfertigung des Vernichtungsprozesses?

Zuerst einmal zeichnete die deutsche Propaganda ein Bild eines internationalen Judentums, das die Welt regiere und insgeheim die Vernichtung Deutschlands und des deutschen Lebens plane. "Wenn ~~es~~ ^{es} ~~dem~~ ^{dem} internationalen Finanzjudentum", sagte Adolf Hitler 1939, "inner- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa!" 1944 sagte Himmler zu seinen Befehlshabern: "Das war der schrecklichste Befehl, den eine Organisation bekommen konnte - der Befehl, die Judenfrage zu lösen, aber wenn die Juden noch im Hinterland gewesen wären, hätte die Front nicht gehalten werden können, und wenn einer von seinen Befehlshabern von Mitleid bewegt sei, so brauchten sie nur an den Bombenterror, der nach allem letzten Endes von den Juden organisiert ist".

Die Theorie von der jüdischen Weltherrschaft und von den unaufhörlichen Verschwörungen gegen das deutsche Volk drang in alle Änter. Sie wurde Element der Außenpolitik und führte manchmal zu absurden Ergebnissen. So wuchs die Überzeugung, daß fremde Staatsmänner, die nicht sehr freundlich gegenüber Deutschland waren, Juden, Teiljuden, ~~mit~~ mit Juden verheiratet oder ^{von} ~~von~~ ^{von} ~~von~~ ^{von} Juden beherrscht waren. Streicher zögerte nicht, öffentlich zu erklären, daß er von guten italienischen Geschäftleuten wisse, daß der Papst (gemeint Pius XI.) jüdisches Blut habe. Ähnlich fragte einmal Staatssekretär Weizsäcker vom Auswärtigen Amt den britischen Geschäftsträger nach der Prozentzahl "arischen" Blutes bei Mr. Rublee, einem Amerikaner mit besonderer Mission zugunsten von Flüchtlingen.

Diese Art der Beweisführung wurde auch andersherum benutzt. Wenn eine Macht freundlich war, glaubte man sie frei von jüdischer Herrschaft. Nachdem Ribbentrop bei der Herstellung freundlicher Beziehungen mit Rußland Erfolg gehabt hatte, versicherte er im März 1940 Mussolini und Ciano, daß Stalin die Idee der Weltrevolution aufgegeben habe. Die Sowjetverwaltung sei von Juden gereinigt worden. Sogar Kaganowitsch (das jüdische Mitglied des Politbüros) sehe eher wie ein Georgier aus.

Die Behauptung der jüdischen Weltherrschaft sollte unwiderlegbar in einem Schauprozeß bewiesen werden. Gegen Ende des Jahres 1941 machten das Propagandaministerium, das Auswärtige Amt und das Justiz-

ministerium Pläne für den Prozeß gegen Herschel Grynszpan, den Mann, der 1938 in Paris einen deutschen ^{Gesandtschafts-}Beamten (von Rath) ermordet hatte. Der Prozeß sollte zeigen, daß Grynszpan's Tat Teil eines "grundätzlichen Plans des internationalen Judentums, die Welt in einen Krieg mit dem nationalsozialistischen Deutschland zu treiben," war, aber er wurde niemals durchgeführt, weil das Justizministerium in seinem Eifer den fatalen Fehler gemacht hatte, Homosexualität mit in die Anklageschrift aufzunehmen. Im letzten Augenblick fürchtete man, daß Grynszpan "die angeblichen homosexuellen Beziehungen des Gesandtschaftsrats von Rath" enthüllen könnte. So wurde der ganze Plan fallengelassen.

Als Deutschland den Krieg bei Stalingrad zu verlieren begann, suchte die Propaganda in schier endloser Wiederholung wiedergutzumachen, daß sie den "Beweis" bei dem unglücklichen Grynszpan-Verfahren zu erbringen versäumt hatte. Der Jude war nun der erste Feind, der Schöpfer von Kapitalismus und Kommunismus, die unheilvolle Kraft hinter den ganzen alliierten Kriegsleistung der Alliierten, der Organisator der "Terrorangriffe" und schließlich der allmächtige Feind, fähig und in der Lage, Deutschland von der Landkarte zu wischen. Am 5. Februar 1943 mußte die Presse gewarnt werden, die "acht der Juden nicht zu überschätzen". Am selben Tag wurden jedoch folgende Anweisungen herausgegeben:

Betonung: Wenn wir diesen Krieg verlieren, fallen wir nicht in die Hände einiger anderer Staaten, sondern werden alle vom Weltjudentum vernichtet werden. Judentum fest entschlossen, alle Deutschen auszurotten. Internationales Recht und internationale Sitte werden kein Schutz gegen den totalen Vernichtungswillen der Juden sein. Wie wurde diese Theorie angewandt, um spezielle Operationen zu rechtfertigen? Die "jüdische Verschwörung" wurde immer und immer wieder gebraucht. "Wir finden die Theorie in der Korrespondenz des Auswärtigen Amtes, das auf Deportationen in den Achsenländern drang, weil die Juden ein Sicherheitsrisiko wären. Die Juden waren die Spione, die feindlichen Agenten. Es könnte ihnen nicht erlaubt werden, in Küstengebieten zu bleiben, weil sie im Falle der Landung der Alliierten die verteidigenden Truppen aus dem Hinterhalt angreifen würden. Die Juden waren die Anstifter von Revolten; das war der Grund, warum sie 1944 aus der ~~Slowakei~~ Slowakei deportiert werden mußten. Die Juden waren die Organisatoren des Partisanenkrieges, die "Mittelsmänner" zwischen der Roten Armee und dem Feldkommando der Partisanen; das war der Grund, warum sie in partisanenbedrohten Gebieten nicht am Leben bleiben durften. Die Juden waren die Saboteure und Mörder; das war der Grund, warum die Armee sie in Rußland, Serbien und Frankreich als Geiseln wählte. Die Juden planten die Vernichtung Deutschlands; und das war der Grund, warum sie vernichtet werden mußten. Mit Himmlers Worten: "Wir hatten das moralische Recht gegenüber unserem Volk, dieses Volk zu vernichten, und das unser Volk vernichten wollte." In den Vorstellungen der Beteiligten verwandelte sich deshalb der Vernichtungsprozeß in eine Art von Präventivkrieg.

Die Juden wurden jedoch nicht nur gezeichnet als eine Weltverschwörung, sondern auch als ein kriminelles Volk. Hier die Definition der Juden, wie sie in Anweisungen an die deutsche Presse erschien:

Betonung: Was die Juden betrifft, so gibt es nicht bloß ein paar Kriminelle (wie in jedem anderen Volk), sondern das ganze Judentum entstand aus kriminellen Wurzeln, und in seiner wahren Natur ist es kriminell. Die Juden sind kein Volk wie andere Völker, sondern eine zu einem Scheinvolk zusammengeschlossene Prokriminalität.... Die Vernichtung des Judentums ist kein Verlust für die Menschheit, sondern gerade so nützlich wie die Todesstrafe oder Schutzhaft gegen andere Verbrecher.

Und hier, was Streicher zu sagen hatte:

Seht auf den Weg, den das jüdische Volk jahrtausendlang gegangen ist: Überall Mord, überall Massemord!

Ein Nazi-Forscher, Helmut Schramm, sammelte all die Legenden von jüdischem Ritualmord. Das Buch war für Himmler ein unmittelbarer Erfolg.

"Von dem Buch 'Die jüdischen Ritualmorde'", schrieb er an Kaltenbrunner, habe ich eine große Anzahl bestellt. Ich verteilte es bis hinunter zum Standartenführer (SS-Unteroffizier). Ich sende Ihnen einige hundert Exemplare, so daß Sie sie an Ihre Einsatzkommandos verteilen können, und an all die Männer, die mit der Judenfrage ~~maximal~~ zu tun haben." 'Die Ritualmorde' war eine Sammlung von Geschichten über angebliche Folterungen christlicher Kinder. Tatsächlich sind Hunderttausende jüdischer Kinder im Verlauf des Vernichtungsprozesses getötet worden. Vielleicht ist das der Grund dafür, daß 'Die Ritualmorde' so wichtig wurden. Himmler war in der Tat so begeistert von dem Buch, daß er Kaltenbrunner befahl, ~~maximal~~ Untersuchungen über 'Ritualmorde' in Rumänien, Ungarn und Bulgarien zu beginnen; er regte auch an, Sicherheitspolizistenans Werk zu setzen, um Gerichtsprotokolle und Polizeiberichte über vermißte Kinder aufzuspielen, 'so daß wir in unseren Radiosendungen für England berichten können, daß in der Stadt XY ein Kind vermißt wird und das es wahrscheinlich ein neuer Fall von jüdischen Ritualmorden ist."

Wie die Theorie von der jüdischen Kriminalität in der Praxis angewandt wurde, kann man aus der Wahl einiger Ausdrücke in den Berichten über die Tötungen sehen, etwa der Worte "hingerichtet", "exekutiert", "Vollzugstätigkeit". In der Korrespondenz über die Verwaltung der persönlichen Habe, die man den toten Juden genommen hatte, benutzte das Wirtschafts- Verwaltungshauptamt die Deckbezeichnung "Verwertung des jüdischen Mehler- und Diebesgutes".

Ein sehr eindrucksvolles Beispiel dafür, wie die Theorie in das deutsche Denken einrang, ist festgehalten in der Einteilung zweier Berichte der Geheimen Feld-Polizei der Armee in besetzten Rußland:

Strafbare ~~Verbrechen~~ von Mitgliedern der Bevölkerung:

Spyonage	1
Munitionsdiebstahl	1
Judenverdacht	3
Freischarlorei	11
Diebstahl	2
Juden	2

auf dem Höhepunkt dieser Theorie war es eine strafbare Handlung, ein Jude zu sein; so war es die Funktion der Rationalisierung mit Kriminalität, den Vernichtungsprozeß in eine Art rechtlichen Vorgehens zu verwandeln.

Es gab eine dritte Rationalisierung, die auf den Juden zugeschnitten war: die Konzeption des Juden als einer niedrigeren Form des Lebens. Generalgouverneur Frank benutzte solche Phrasen wie "Menschen und Läuse". In einem Vortrag, den er am 19. Dezember 1940 hielt, betonte er, daß Verwandte von Soldaten sicher für die Männer, die in Polen stationiert seien, Sympathie hätten, denn Polen sei ein Land, "das so voll von Läusen und Juden ist". Aber, fuhr er fort, die Situation wäre nicht so schlecht, obwohl er natürlich das Land nicht in einem Jahr von allen Läusen und Juden befreien könnte. Am 19. Juli 1943 berichtete der Leiter der Gesundheitsabteilung im Generalgouvernement während eines Treffens, daß die Typhusepidemie nachlasse. Frank bemerkte in diesem Zusammenhang, daß die "Beseitigung des jüdischen Elements" unzweifelhaft zur Gesundheit in Europa beigetragen habe. Er meinte das nicht nur im wörtlichen Sinne, sondern auch politisch: die Wiederherstellung gesunder Lebensverhältnisse auf dem europäischen Kontinent.

In einer ähnlichen Stimmung erklärte einmal der Pressechef des Auswärtigen Amtes während eines Besuchs in der Slowakei: "Die Judenfrage ist keine Frage der Menschlichkeit, und sie ist keine Frage der Religion; sie ist lediglich eine Frage der politischen Hygiene."

In der Terminologie der Vernichtungsoperationen ist die Auffassung der Juden als Angezielter wieder ganz bemerkenswert. Dr. Stahlacker, der Leiter der Einsatzgruppe A, nannte die Pogrome der Litauer "Selbstreinigungskaktionen". In einem anderen Bericht findet man den Ausdruck "Juden säuberungsaktionen". Himmler sprach von "Ausrottung". Oftmals benutzte die Bürokratie das Wort "Entjudung"; dieser Ausdruck wurde sowohl bei Tötungen wie bei Abrisierungen von Vermögen verwandt. Wei-

ter entdecken wir das Wort "judenrein". Schließlich wurde in der drastischsten Anwendung dieser Theorie die "Deutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung" mit der Lieferung eines ihrer Produkte für die Vergasung einer Million Juden zu den Tötungen mit herangezogen. Der Vernichtungsprozeß verwandelte sich so in eine "Reinigungsoperation".

Zusätzlich zu den Rationalisierungen, die benutzt wurden, um das ganze Unternehmen als einen Krieg gegen das "internationale Judentum", als rechtliches Vorgehen gegen die "jüdische Kriminalität", oder einfach als "hygienisches" Maßnahme gegen das "jüdische Ungeziefer" zu rechtfertigen, gab es auch jene Rationalisierungen, die geübt wurden, um es dem einzelnen Bürokraten zu ermöglichen, seine individuelle Aufgabe im Vernichtungsprozeß zu rechtfertigen. Man muß sich vergegenwärtigen, daß die meisten der Beteiligten nicht ~~xxx~~ Gewehr auf jüdische Kinder anlegten oder Gas in die Gaskammern leiteten. Eine ganze Reihe von ihnen hatte natürlich diese "harten" Aufgaben auszuführen, aber die meisten der Verwalter und Buchhalter sahen das letzte drastische Glied unter den Vernichtungsmaßnahmen nicht.

Die meisten Bürokraten verfaßten Memoranden, zogen Vervielfältigungen ab, zeichneten Briefe ab, sprachen am Telefon und nahmen an Konferenzen teil. Sie konnten ein ganzes Volk vernichten, während sie am Tische saßen. Außer bei Besichtigungsfahrten, die nicht obligatorisch waren, brauchten sie niemals 100 Leichen daliegendersehen, oder 500 oder 1000. Aber diese Männer waren nicht dumm; sie begriffen den Zusammenhang zwischen ihrer Papierarbeit und den Leichenhaufen im Osten. Und sie begriffen auch die Unzulänglichkeiten jener Rationalisierungen, die alles Böse auf den Juden häuften und alles Gute auf den Deutschen. Deshalb waren sie gezwungen, ihre ~~aktivitäten~~ individuellen Aktivitäten zu rechtfertigen. Ihre Rechtfertigungen enthalten das stillschweigende Geständnis, daß die Papierarbeit aufhören sollte ohne Rücksicht auf die aktuellen Pläne des Weltjudentums und ohne Rücksicht auf das gegenwärtige Betragen der Juden, die getötet werden sollten. Man kann die Rationalisierungen, die sich auf die Täter konzentrierten, in fünf Kategorien einteilen.

Die erste Rationalisierung war die älteste, einfachste und deshalb wirkungsvollste: die Lehre von dem Befehl von oben. Zuerst und noch mal zuerst gab es Disziplin. Zuerst und noch mal zuerst gab es Pflicht. Egal was für Widerstände da waren, Befehle waren gegeben, um ihnen zu gehorchen. Ein klarer Befehl war wie Absolution; bewaffnet mit solch einem Befehl konnte ein Beteiligter seine Verantwortlichkeit und sein Gewissen unberührt lassen. Als Himmler eine Tötungstruppe ansprach in Minsk, sagte er seinen Männern, daß sie sich keine Sorge zu machen brauchten. Ihr Gewissen sei in keiner Weise geschädigt, denn sie wären Soldaten, die jeden Befehl bedingungslos auszuführen hatten.

Jeder Bürokrat weiß natürlich, daß offener Trotz gegen einen Befehl eine ernste Angelegenheit ist, aber er weiß auch, daß es viele sinnreiche Wege gibt, Befehlen aus dem Weg zu gehen. Tatsächlich wachsen die Möglichkeiten, auszuweichen und zu verzögern mit dem Aufstieg in der Hierarchie. ~~Während~~ in Nazi-Deutschland wurden Befehle mißachtet, und sie wurden sogar in jüdischen Angelegenheiten mißachtet. Wir haben die Feststellung des Reichsbankdirektors Wilhelm erwähnt, er wurde an der Verteilung von "Gebrauchsgütern" nicht teilhaben. Nichts geschah ihm. Ein Mitglied des Reichssicherheitshauptamtes, Sturmabführer Hartl, weigerte sich einfach, ein Einsatzkommando in Rußland zu übernehmen. Nichts geschah diesem Mann. Sogar Generalkommissar Kube, der tatsächlich eine Erschießungsaktion in Minsk vorbereitet ~~xxxxx~~ und sich auch sonst in einer deutlichen Sprache ausgedrückt hatte, wurde nur gewarnt.

Der Bürokrat klammerte sich nicht so sehr an seine Befehle, weil er seinen Vorgesetzten fürchtete (mit dem er oft gut stand), sondern weil er sein eigenes Gewissen fürchtete. Die vielen Nachfragen nach "Brauchsgütern" - entweder zur Erlaubnis, die Juden mit einem Stern zu kennzeichnen oder sie zu töten - demonstrieren die wahre Natur dieser Befehle. Wenn sie nicht existierten, mußten sie die Bürokraten

erfinden.

Die zweite Nationalisierung war das Beharren des Verwaltungsmenschen darauf, daß er nicht aus persönlicher Nachsicht handelte. In der Vorstellung des Bürokraten war Pflicht ein vorgezeichneter Weg; sie war sein "Schicksal". Der deutsche Bürokrat zog einen scharfen Trennungsstrich zwischen Pflicht und persönlichen Gefühlen; er bestand darauf, daß er keine Juden "haßte", und manchmal ging er sogar von seinem Weg ab, um "gute Taten" für jüdische Freunde und Bekannte zu tun. Als die Kriegsverbrecherprozesse begannen, gab es kaum einen Angeklagten, der nicht nachweisen konnte, daß er irgend einem halb-jüdischen Physikprofessor geholfen hatte, oder daß er all seinen Einfluß dazu benutzt hatte, einem jüdischen Dirigenten das Dirigieren noch etwas länger zu gestatten oder daß er sich eingeschaltet hatte, um einem gemischten Ehepaar eine Wohnung zu besorgen. Waren diese Gefälligkeiten auch geringfügig im Vergleich mit den Vernichtungsplänen, die diese Männer gleichzeitig entwarfen, so erfüllten die "guten Taten" doch eine wichtige psychologische Funktion. Sie trennten die "Pflicht" von den persönlichen Gefühlen. Sie bewahrten einen Sinn für "Anstand". Der Vernichter der Juden war kein "Antisemit".

Staatssekretär Keppler vom Amt für den Vierjahresplan wurde nach dem Krieg folgendermaßen vernommen:

Frage (von Dr. Kempner vom Anklagestab): Sagen Sie mir, Dr. Keppler, warum waren Sie so schrecklich gegen die Juden? Kannten Sie die Juden?

Antwort: Ich hatte nichts gegen die Juden.

Frage: Ich frage nach dem Grund. Sie waren kein Freund der Juden?

Antwort: Juden kamen zu mir. Warburg lud mich ein. Später kamen Juden zu mir in die Reichskanzlei und baten mich, dem Direktorium der Deutschen Bank beizutreten.

Frage: Wann erwartete man, Sie würden dem Direktorium beitreten?

Antwort: Ich wollte nicht. Es war 1934, man wollte mir eine schriftliche Versicherung geben, daß ich in einem halben Jahr ein Direktor sein würde. Wenn ich solch ein Judenhasser gewesen wäre, hätte man sich nicht an mich gewandt.

Frage: Aber Sie übertrugen jüdisches Kapital in arische Hände.

Antwort: Nicht oft. Ich weiß den einen Fall Simon-Fuhl. Auch die Skoda-Wetzler-Werke in Wien. Aber es stellte sich heraus, daß das kein jüdisches Unternehmen war.

Keppler wurde dann gefragt, warum er nicht das Verschwinden von Juden aus Deutschland begünstigt hätte. Der Staatssekretär kam zurück auf Warburg, mit dem er einmal eine "interessante Diskussion" gehabt hätte. Der Fragesteller unterbrach mit der Bemerkung, daß "wir jetzt nicht über Antisemitismus sprechen wollen, sondern von der Endlösung der Judenfrage." In diesem Zusammenhang wurde Keppler gefragt, ob er von Lublin gehört hätte. Der Staatssekretär gab zögernd zu, daß er von Lublin gehört hätte und bot als Erklärung an, "daß mich das furchtbar peinlich berührte." Was tat Keppler, als er so peinlich berührt war? "Es war sehr unangenehm für mich, aber schließlich fiel es nicht in meinen Zuständigkeitsbereich."

Ein anderer Angeklagter bei den Kriegsverbrecherprozessen, der ehemalige Befehlshaber in Norwegen, Generaloberst von Falkenhorst bot folgende Erklärung für seinen Befehl an, die Juden aus den Sowjetkriegsgefangenenbataillonen zu beseitigen. Falkenhorst wies darauf hin, daß zunächst einmal keine Juden unter diesen Gefangenen gewesen seien, denn die Auslese hätte schon in Deutschland stattgefunden (d.h. die jüdischen Gefangenen waren schon erschossen worden, als sie durch das Reich gefahren wurden). Der Befehl war folglich "ganz überflüssig und mochte so gut wie nichts bedeuten. Er war gedankenlos von einem Offizier meines Stabes, der daran arbeitete, einbezogen worden, von den Anweisungen, die man uns übersandte, und ich übersah ihn." Der General fuhr dann fort:

Im übrigen kann man daraus schließen, daß die Judenfrage in Norwegen eine so bedeutende Rolle spielte wie sonstwo, und daß ich und die Armee etwa teilweise antisemitisch waren.

Gegen diesen Verdacht kann ich nur folgendes hinzufügen: Erstens, daß es in Skandinavien nur sehr wenige Juden gibt. Diese wenigen sind kaum immer zu bezeugen. Die volle Summe war nur etwa 350. (Gegenwärtige Zahl 2 000). Eine unbedeutende Zahl unter zwei oder drei Millionen Norwegern. Diese (Juden) wurden von (Reichskommissar) Terboven gesammelt und gemäß den Befehlen ~~xxxxx~~ mit Dampfer nach Deutschland gebracht. In dieser Weise war das Judenproblem in Norwegen praktisch gelöst. (d.h. durch Deportation nach Auschwitz).

Was mich selbst betrifft, so stellte ich in dieser Zeit einen Antrag bei Terboven auf die Nachfrage des schwedischen Consuls, General Westring, in Oslo, der Terboven nicht gern besuchen mochte, für die Freilassung eines Juden schwedischer Nationalität und seiner Familie mit Erlaubnis, das Land zu verlassen, froh ~~xxx~~, als eine selbstverständliche Sache den Wunsch des Consuls zu erfüllen, die Rückkehr dieser Leute nach Stockholm zu ermöglichen.

Wenn ich ein fanatischer Antisemit gewesen wäre, hätte ich die Anfrage ohne weitere Umstände zurückweisen können, denn die Angelegenheit ging mich nicht im geringsten etwas an.

Auf der einen Seite wünschte ich jedoch dem schwedischen Consul zu helfen, und auf der anderen Seite hatte ich nichts gegen die Juden. Ich habe ihre Schriften und Kompositionen mit Interesse gelesen und gehört, und ihre Erfolge auf dem Gebiet der Wissenschaft sind der höchsten Achtung wert. Ich habe viele feine und ehrenwerte Leute unter ihnen getroffen.

Wie ausgedehnt die Gewohnheit der "guten Taten" war, mag ermessen werden aus der folgenden Bemerkung Heinrich Himmlers:

Und dann kommen sie, alle an, die braven 80 Millionen Deutschen, und jeder hat seinen anständigen Juden. Es ist ja klar, die anderen sind Schweine, aber dieser eine ist ein prima Jude. Von allen, die so reden, hat keiner zugesehen, keiner hat es durchgestanden.

Aber gerade wenn Himmler diese Finessen als Ausdruck unangebrachter Menschlichkeit betrachtete, waren sie doch wichtige Instrumente, eine der wichtigen Rechtfertigungen für bürokratisches Handeln zu gewinnen - die Pflicht. Nur wenn ein Mann "alles Menschenmögliche" getan hatte, konnte er sich selbst seiner Vernichtungstätigkeit in Frieden widmen.

Die dritte Rechtfertigung war die Rationalisierung, daß die eigene Handlung nicht verbrecherisch war, daß die Handlung des nächsten Untergebenen ein verbrecherischer Akt war. Der Ministerialrat, der Schriftstücke unterschrieb, konnte sich damit trösten, daß er selbst nicht schok. Aber das war nicht genug. Er mußte sicher sein, daß, wenn ihm befohlen würde zu schießen, er dem Befehl nicht gehorchen ~~xxxxx~~, sondern dann und da die richtige Linie ziehen würde.

Der folgende Wortwechsel fand während eines Kriegsverbrecherprozesses statt. Ein Beamter des Auswärtigen Amtes, Albrecht von Kessel, wurde von seinem Rechtsanwalt (Dr. Becker) geoteten, die Bedeutung der "Endlösung" zu erklären.

Antwort: Dieser Ausdruck "Endlösung" wurde mit verschiedenen Bedeutungen gebraucht. 1936 bedeutete "Endlösung" bloß, daß alle Juden Deutschland verlassen sollten. Und natürlich war es wahr, daß sie beraubt werden sollten; das war nicht sehr nett, aber es war nicht verbrecherisch.

Richter Maguire: "Ist das eine genaue Übersetzung?"

Dr. Becker: Ich habe die Übersetzung nicht kontrolliert. Wiederholen Sie bitte den Satz.

Antwort: Ich sagte, das war nicht verbrecherisch; es war nicht nett, aber es war nicht verbrecherisch. Das war es, was ich sagte. Man wollte ihnen nicht ihr Leben nehmen; man wollte ihnen bloß Geld wegnehmen. Das war alles.

Das wichtigste Charakteristikum dieser Trennungslinie war, daß sie verschoben werden konnte, wenn es nötig wurde. Zur Illustration: Es war einmal ein protestantischer Pastor namens Ernst Biberstein. Nach einigen Jahren Dienst für seine Gemeinde ging er in das Kirchenmini-

sterium; von dieser Stelle aus kam er zu einem anderen Amt, das ~~ebenfalls~~ auch an Kirchenfragen interessiert war - das Reichssicherheitshauptamt. Diese Stelle ~~bestimmte~~ bestimmte ihn dazu, ein örtliches Gestapoamt zu leiten. Schließlich wurde er Leiter des Einsatzkommando 6 in Südrussland. Als Befehlshaber des Kommandos tötete Biberstein zweihundert oder dreitausend Menschen. Diese Menschen hatten seiner Meinung nach ihr Recht zu leben nach den Kriegsregeln verwirkt. Gefragt, ob es unter seinen Opfern Juden gab, antwortete er: "Es ist sehr schwierig, das zu bestimmen. Ferner wurde mir seinerzeit gesagt, daß dort, wo Armenier waren, nicht so viele Juden gab." Für Biberstein war die Trennungslinie wie der zurückweichende Horizont. Er lief ihr entgegen, wo er konnte ihn nie erreichen.

Unter den Beteiligten beim Vernichtungsprozeß gab es sehr wenige, die die Linie nicht verschoben, wenn sie die Schwelle zu übertreten hatten. Ein Grund dafür, daß die Person von Generalkommissar Kube so wichtig ist, ist der, daß er eine feste Linie hatte, wo er nicht hinausgehen konnte. Die Linie war willkürlich und sehr weit gezogen. Er opferte die russischen Juden und kämpfte verzweifelt nur für die deutschen Juden in seinem ~~Marxist~~ Bereich. Aber die Linie war fest. Sie war nicht beweglich, sie war nicht imaginär, sie ~~war~~ nicht der Selbsttäuschung. Wir haben darauf hingewiesen, daß sich der Vernichtungsprozeß selbst regierte, daß er von innen her nicht angehalten werden konnte; das anpaßbare moralische Richtmaß war eins der hervorragenden Werkzeuge zur Aufrechterhaltung dieser Autonomie.

Es gab eine vierte Rationalisierung, die stillschweigend der Tatsache Rechnung trug, daß alle sich verändernden Linien unvirtuell sind. Sie war eine Rationalisierung für sophisticatedere Leute und baute auf einer einfachen Voraussetzung auf. Niemand kann allein eine Brücke bauen. Niemand kann allein die Juden vernichten. Der Beteiligte am Vernichtungsprozeß war immer in Gesellschaft. Unter seinen Vorgesetzten konnte er immer Leute finden, die mehr taten als er; unter seinen Untergebenen konnte er immer Leute finden, die bereit waren, seinen Platz einzunehmen. Egal wohin er sah, er war immer unter Tausenden. Seine eigene Wichtigkeit war verringert, und er fühlte, daß er ersetzbar, vielleicht sogar entbehrlich war.

In solchen Momenten der Überlegung konnte ~~er~~ der Bürokrat sein Gewissen mit dem Gedanken beruhigen, daß er Teil einer Flut war und daß es sehr wenig gab, was ein Wassertropfen in einer solchen Woge tun konnte. Als Werner von Tippleskirch, ein Beamter des Auswärtigen Amtes nach dem Krieg vernommen wurde, wies er darauf hin, daß er niemals gegen die Judenerschießungen in Russland protestiert hätte, weil er 'machtlos' gewesen sei. Seine Vorgesetzten, Erdmannsdorff, Hörmann und Weizsäcker waren auch 'machtlos' gewesen. Sie alle hatten auf einen Wechsel des Regimes gewartet. Von Ankläger Komper gefragt, ob es richtig sei, auf einen Wechsel des Regimes zu warten "und in der Zwischenzeit Tausende von Menschen in ihren Tod zu schicken", antwortete von Tippleskirch "Eine schwierige Frage."

Die fünfte Rationalisierung war die sophisticatedeste von allen. Sie war auch die allerletzte psychologische Verteidigung, besonders für jene geeignet, die die Selbsttäuschung über den Befehl von oben, die unpersönliche Pflicht, das gleitende moralische Richtmaß und das Argument der Machtlosigkeit durchschauten. Es war auch eine Rationalisierung für die, die durch ihre drastische Aktivität oder ihre hohe Stellung außerhalb der Reichweite von Befehlen, Pflicht, moralischen Trennungslinien und Hilflosigkeit standen. Es war die Dschungeltheorie.

Oswald Spengler hat einmal diese Theorie mit den folgenden Worten erklärt: "Krieg ist die Uropolitik aller Lebewesen, und das bis zu dem Ausmaß, daß im tiefsten Sinn Kampf und Leben identisch sind, denn wenn der Kampfwille ausgelöscht ist, so ist es auch das Leben. Selbst." Himmler erinnerte an diese Theorie, als er zu den beweglichen Tötungseinheiten in Minsk sprach. Er sagte ihnen, sie sollten sich die Natur ansehen: "Jedmal sie hinsahen würden, würden sie Kampf finden. Sie würden ihn finden unter Pflanzen und Tieren. Wer müde vom Kampf wäre, ginge unter."

Aus dieser Philosophie zog Hitler in Augenblicken der Meditation seine Kraft. Bei Tisch bemerkte er einmal, als er über die Vernichtung der Juden nachdachte, mit starrer Einfachheit: "Man darf kein Mitleid haben mit Leuten, denen das Schicksal bestimmt hat, zugrunde zu gehen."

2/Die Opfer

Bisher haben wir ausgeführt, wie die Deutschen ihre administrativen und psychologischen Schwierigkeiten und Hindernisse überwandern; wir haben uns mit den inneren Problemen der bürokratischen Maschine beschäftigt. Aber die inneren technokratischen und moralischen Konflikte erklären nicht völlig, was geschah. In einem Vernichtungsprozess spielen die Täter nicht die einzige Rolle; der Prozess wird auch von den Opfern gestaltet. Die gegenseitige Wirkung von Tätern und Opfern aufeinander ist das "Schicksal". Wir müssen daher die Reaktionen der jüdischen Gemeinschaft besprechen und die Rolle der Juden bei ihrer eigenen Vernichtung analysieren.

Mit der Gewalt konfrontiert kann eine Gruppe in fünffacher Weise reagieren: durch Widerstand, durch einen Versuch, die Bedrohung zu verkleinern oder zu ^{aufzuheben} ~~zu vermeiden~~ (die uncharakteristische Reaktion), durch Ausweichen, gelähmt oder durch eigene Beteiligung. Wir wollen alle Reaktionen nacheinander besprechen.

Die Reaktion der Juden ist durch fast völlige Widerstandslosigkeit gekennzeichnet. Im deutlichen Gegensatz zur deutschen Propaganda sind die dokumentarischen Beweise für offenen oder heimlichen jüdischen Widerstand sehr gering. Im großen, europäischen Maßstab hatten die Juden keine Widerstandsorganisation, keinen Plan für bewaffnete Aktionen oder gar für eine psychologische Kriegsführung. Sie waren vollständig unvorbereitet. Mit den Worten des Partisanenbekämpfungsleiters und höheren SS- und Polizeiführers für Russland Mitte von dem Bach, der die Juden beobachtete und von 1941 bis zum Tode tötete:

So passierte das Mißgeschick.... Ich bin der einzige lebende Zeuge, aber ich muß die Wahrheit sagen. Im Gegensatz zu der Meinung der Nationalsozialisten, daß die Juden eine in hohem Maße organisierte Gruppe waren, stand die schreckliche Tatsache, daß sie überhaupt keine Organisation hatten. Die Masse des jüdischen Volkes wurde vollständig überrascht. Sie wußten überhaupt nicht, was tun. Sie hatten keine Anweisungen oder Schlagworte dafür, wie sie handeln sollten. Das ist die größte Lüge des Antisemitismus, weil es das alte Schlagwort Lügen straft, daß die Juden sich verschwören, um die Welt zu beherrschen, und daß sie so gut organisiert sind. In Wirklichkeit hatten sie überhaupt keine Organisation für sich selbst nicht einmal einen Informationsdienst. Wenn sie eine Art von Organisation gehabt hätten, hätten diese Menschen zu Millionen gerettet werden können; aber stattdessen wurden sie vollständig überrascht. Niemals zuvor ist ein Volk so ohne Argwohn in sein Unglück gegangen. Nichts war vorbereitet. Absolut nichts. Es war nicht so, wie die Antisemiten sagen, daß sie freundlich zu den Sowjets waren. Das ist das schrecklichste Mißverständnis von allen. Die Juden im alten Polen, die niemals kommunistisch in ihren Sympathien waren, hatten in dem ganzen Gebiet östlich des Bug mehr Angst vor dem Bolschewismus als vor den Nazis. Das war Wahnsinn. Sie hätten gerettet werden können. Es gab Leute unter ihnen, die viel zu verlieren hatten, Geschäftsleute; sie wollten nicht weggehen. Außerdem gab es Feindliebe und ihre alte Erfahrung mit Pogromen in Russland. Nach den ersten anti-jüdischen Aktionen der Deutschen dachten sie, nun sei die Welle vorbei, und so kehrten sie zurück, zu ihrem Verderben.'

Die Juden orientierten sich nicht auf Widerstand. Sie nahmen Widerstand nur in wenigen Fällen, örtlich und im letzten Augenblick auf. Gemessen an den deutschen Verlusten schrumpft die bewaffnete jüdische Opposition zur Bedeutungslosigkeit. Das wichtigste Gefecht wurde im Warschauer Ghetto ausgefochten (16 Tote und 35 Verwundete auf deutscher Seite, einschließlich Kollaborateure). In Galizien ergab sporadischer Widerstand einige Verluste für den SS- und Polizei-Führer Katzmann

(8 Tote, 12 Verwundete). Außerdem gab es Zusammenstöße zwischen jüdischen Partisanen und deutschen Kräften in Tarnen anderswo im Osten, und gelegentliche Widerstandshandlungen von kleinen Gruppen oder Einzelnern in den Ghettos und Vernichtungslagern. Es ist zweifelhaft, ob die Deutschen und ihre Kollaborateure mehr als ein paar hundert Leute, Tote und Verwundete, im Verlauf des Vernichtungsprozesses verloren haben. Die Zahl der Männer, die wegen Krankheit, Nervenzusammenbruch oder Kriegsgerichtsverfahren abschieden, war wahrscheinlich größer. Die jüdischen Widerstandsanstrengungen konnten den Fortschritt der Vernichtungsoperationen nicht ernsthaft hindern oder aufhalten: Die Deutschen räumten diesen Widerstand als ein unbedeutendes Hindernis beiseite, und für das Ganze des Vernichtungsprozesses blieb er ohne Folgen.

Die zweite Reaktion war der Versuch, die volle Kraft der deutschen Vernichtungsmassnahmen abzuwenden. Dieser Versuch wurde in drei Formen ausgeführt. Die eine war die Bittschrift - die Berufung. Indem sie Berufung einlegten, suchten die Juden den Kampf von einer physischen Ebene auf eine intellektuelle und moralische hinüberzuziehen. Wenn das Schicksal der Juden nur eher mit Argumenten als mit physischen Kräften und physischem Kampf beschlossen werden konnte - so argumentierte das Judentum - gäbe es nichts zu fürchten. In einem Gesuch des Rabbi Kaplan an den französischen Bevollmächtigten Xavier Vallat wird diese jüdische Mentalität absolut klar. Unter anderen Dingen führte der Rabbi aus, daß ein Heide oder ein Atheist das Recht hätte, das Judentum zu verleunden, aber im Erscheinen nicht im Fall eines Christen solch eine Haltung "geistig unlogisch so gut wie undankbar?" In seinem Zweck zu erreichen, bemühte Kaplan viele gelehrte Zitate. Der Brief ist so, als ob er nicht im zwanzigsten Jahrhundert geschrieben wäre. Er erinnert an die Zeit gegen Ende des Mittelalters, als jüdische Rabbiner mit Vertretern der Kirche über die gegenseitigen Verdienste der beiden Religionen zu disputieren pflegten, woch in anderen Formen, einige beredter als die anderen, baten und baten die Juden, wann und wo immer die Drohung der Konzentrierung und Deportation sie betraf: im Reich, in Polen, in Rußland, in Frankreich, in den Balkanländern und in Ungarn. Überall richteten die Juden Worte gegen Gewähr, Gespräche gegen Gewalt, und überall unterlagen sie. Das Vertrauen auf Bittschriften wurden so groß, daß interne Streitigkeiten über die Formulierung und den richtigen Zeitpunkt für die Bittschriften entstanden.

Wenn das System der Bittschriften erfolglos bleibt, wenn eine Berufung nicht die ganze Gruppe rettet, gibt es eine Neigung, für einen Teil der Gruppe zu bitten. In der Vorstellung der Entwerfenden wurden die Bittschriften deshalb Angelegenheiten von Leben und Tod. Der Ausgeschlossene ist aufgegeben. Wir können als ein Beispiel den Konflikt in der Wiener Judengemeinde über die Bittstellung für ~~xxx~~ Ausnahmen von der Deportation zitieren. Ende 1941, als die Kultusgemeinde mit der Gestapo eine "Vereinbarung" traf über "ausgenommene" Kategorien, klagte der Führer der jüdischen Kriegsinvaliden, der bei den "Verhandlungen" ausgelassen worden war, den Deportationsfachmann der Kultusgemeinde an, er hatte die Kriegsinvaliden "geopfert". Später, als die Kriegsinvaliden unterlegen waren, diskutierten die Führer der Veteranenorganisation, ob es ratsam sei, eine eigene Petition zu übergeben. Einer von ihnen erklärte "Grundsätzlich bin ich der Meinung, daß wir uns keinen Krieg mit der Kultusgemeinde erlauben können." Ein anderer merkte an: "Der Hauptsturmführer wird sich sagen 'Diese sind Juden, und jene sind Juden, daß sie untereinander kämpfen. Warum sollte ich mich darum kümmern.' Er (der Hauptsturmführer) wird uns in dieser Frage eventuell fallen lassen." Daraufhin sagte der Führer der Kriegsveteranen "Meine Antwort ist, daß es in solch einem Fall Zeit sein wird, unsere Organisation aufzulösen."

Manchmal baten die Juden nicht mit Worten, sondern mit persönlichen Geschenken; sie versuchten, einzelne Deutsche zu bestechen. Aber diese Versuche waren auch im großen und ganzen erfolglos: die deutschen Beamten nahmen die Geschenke an, aber diese Deutschen waren nicht ge-

kaufte. Sogar die paar jüdischen Mädchen, die sich selbst den Polizeileuten am Abend der Ghettosauberung anboten, wurden am nächsten Tag getötet. Die Bestechungen machten Hinzler Sorge, aber sie hatten keine Wirkung auf den Fortschritt der Operationen.

Es gab einen zweiten Weg, auf dem die Juden das Unheil abzuwenden suchten: durch verständige Erfüllung von Befehlen, und manchmal durch vorwegnehmende Erfüllung von Befehlen, die noch gar nicht gegeben waren. Das hervorragendste Beispiel vorwegnehmender Erfüllung war die Entscheidung der Führer der jüdischen Gemeinschaft in Polen, ein Zwangsarbeitssystem zu organisieren. Ein anderes Beispiel geschah in Kislowodsk (Kaukasus), wo der Judenrat in voller Kenntnis der deutschen Erohung alle jüdischen Wertsachen konfiszierte - einschließlich Gold, Silber, Teppiche und Kleidung - und das Vermögen dem deutschen Befehlshaber übergab. Ein drittes Beispiel kann man finden in einer Diskussion, die im Judenrat in Chawel (Lettland) am 24. März 1943 stattfand. Der Judenrat war dreimal gefragt worden, ob im Ghetto irgendwelche Geburten vorgekommen seien, und jedes Mal hatte er geantwortet, daß es keine Geburten gabe. Nun wurde jedoch der Judenrat mit zwanzig Schwangerschaften konfrontiert. Er entschied, daß die Frauen mit Überredung und wenn nötig mit Erhöhung dazu gebracht werden sollten, daß sie Abtreibungen vornehmen ließen. Eine Frau war in acht Monaten; der Judenrat entschied, daß in diesem Fall ein Arzt eine Frühgeburt herbeiführen sollte und daß ein Kindermädchen das Kind töten sollte. (Ein Doktor weigerte sich, es selbst zu tun). Dem Kindermädchen sollte aufgetragen werden, auf eine bestimmte Weise zu verfahren, so daß sie selbst nicht wissen würde, was sie eigentlich tat.

In einer Beziehung schuf die jüdische Mitarbeit Verwaltungsprobleme innerhalb der Maschinerie der Vernichtung. Der Führer, mit dem sich die Juden den deutschen Kriegsbemühungen widmeten, betonte die Differenzen der Interessen, die die Industrie und die Wirtschaftsaufsicht gegen die SS und Polizei verband, aber diese Differenzen wurden letztlich zum Nachteil der Juden gelöst. Und soweit die Juden auf andere Weise mitarbeiteten, nützten die Versuche, zuvorzukommen, nicht nur nichts, sondern paßten sogar tatsächlich in die deutschen Pläne. Den Deutschen in die Hände spielend beschleunigten sie den Vernichtungsprozess.

Der dritte Erleichterungsversuch kann in dem System der Unterstützung und Rettung festgestellt werden, von den durchdachten Sozialdiensten der Ghettogemeinschaften bis zu der primitiven "Organisation" in den Vernichtungslagern. Das Unterstützungssystem beruhte auf einer Kalkulation der Zeit, auf der Hoffnung oder Erwartung, daß die Befreiung kommen würde, bevor sich der Vernichtungsprozess selbst verzehrt hätte. Wir wissen, einfach durch Zählung der kleinen Handvoll Überlebender, daß dieser Versuch ebenso scheiterte.

Die Grundreaktionen auf Gewalt unterscheiden sich grundsätzlich voneinander. Widerstand richtet sich gegen den Ausführenden. Aufhebung oder Erleichterung richtet sich gegen die Verordnungen der Verwaltung. Bei der dritten Reaktion, dem Ausweichen, versucht das Opfer, sich selbst den Kräften der Gewalt durch Flucht oder Verbergen zu entziehen. Die Erscheinung der Flucht ist am schwierigsten zu analysieren. Wir wissen, daß die Auswanderung von annäherungsweise 550 000 Juden aus Deutschland und der deutsch besetzten Tschechoslowakei vor dem Krieg erzwungen wurde. In vielen Fällen waren die Juden bei ihrer Auswanderung ihres Lebensunterhalts beraubt worden, und sie reagierten eher auf die Folgen antijüdischer Maßnahmen als in Vorwegnahme des Verderbens. Die Flucht der belgischen und Pariser Juden 1940 und die Evakuierung sowjetischer Juden ein Jahr später war begleitet von Massenwanderungen von Nichtjuden. Hier war wieder die Flucht nicht eine reine Reaktion auf die Erohung des Vernichtungsprozesses, sondern auch eine Reaktion auf den Krieg. Wir wissen, daß nur ein paar tausend Juden den Ghettos Polens und Rußlands entkamen, daß nur ein paar hundert Juden sich in den großen Städten Berlin, Wien und Warschau versteckten, daß nur eine Handvoll Juden den Lagern entkamen. Von dem Bach bemerkt, daß es in Rußland einen unbewachten Fluchtweg zu den Pripjet-Sümpfen gab, aber wenige Juden nutzten diese Möglichkeit.

In ganzemsehen die Juden die Flucht als etwas ~~Wichtiges~~ ^{Sinnloses} an; die große Mehrheit derer, die nicht früh entkamen, entkam überhaupt nicht. ^{Umstände, unter denen} "in der Vorstellung der Opfer die Schwierigkeiten des Widerstandes, des Abwendens oder des Ausweichens gerade so groß wie die Probleme automatischer Willfährigkeit waren; unter solchen Umständen wurde die Sinnlosigkeit aller Alternativen völlig klar, und das Opfer wurde gelähmt. Lähmung kam nur in Momenten der Krise vor. Während der Ghettosüberungen waren viele jüdische Familien unfähig zu kämpfen, unfähig zu bitten, unfähig zu fliehen und auch unfähig, zum ~~Konzentrationslager~~ ^{Konzentrationslager} Sammelstelle zu gehen, um alles hinter sich zu bringen. Die warteten auf die Razziaabteilungen in ihren Wohnungen, erstarrt und hilflos. Manchmal überkam diese Lähmung auch die Juden, die zu einem Totschießungsplatz gingen und zum ersten Mal in ein Massengrab starrten, das mit den blutigen Leichen ihrer Vorgänger halb gefüllt war.

Die fünfte Reaktion war automatische Willfährigkeit. Viel ist gesagt und geschrieben worden über die Judenräte, die Spitzel, die jüdische Polizei, die Kapos - kurz über alle jene Personen, die absichtlich und aus diplomatischer Klugheit mit den Deutschen zusammenarbeiteten. Aber diese Kollaborateure interessieren uns nicht so sehr wie die Massen von Juden die auf jeden deutschen Befehl mit automatischer Erfüllung reagierten. Um die administrative Bedeutung dieser ~~Erfüllung~~ ^{Erfüllung} Gehorsamkeit zu verstehen, müssen wir sehen, daß der Vernichtungsprozeß aus zwei verschiedenen Arten von Maßnahmen der Deutschen zusammengesetzt war: solche, die sich gegen die Juden richteten und nur Handlung der Deutschen verlangten, etwa das Entwerfen von Verfügungen, die Fahrten der Deportationszüge, Erschießungen und Vergasungen, und solche, die von den Juden eigene Mitarbeit erforderten, zum Beispiel die Verordnungen, die von den Juden verfaßten, ihr Verbleiben zu registrieren, Kennkarten mit sich zu führen, sich an einem bestimmten Ort zur Arbeit, zur Deportation oder zur Erschießung zu melden, Listen von Personen zusammenzustellen, Strafen zu zahlen, Eigentum abzugeben, deutsche Anweisungen zu veröffentlichen, ihre eigenen Gräber zu graben und so weiter. Die erfolgreiche Ausführung dieser Maßnahmen hing davon ab, ob die Juden handelten. Nur wenn man sich klarmacht, ein wie großer Teil des Vernichtungsprozesses aus der Erfüllung dieser Maßnahmen bestand, kann man beginnen, die Rolle der Juden bei ihrer eigenen Vernichtung abzuschätzen.

Wenn wir ~~anzusehen~~ die ganze Breite jüdischer Reaktionen betrachten, stellen wir deshalb fest, daß die beiden hervorspringenden Züge der Versuch, das Geschehen abzuwenden, und, wenn das fehlschlug, die automatische Erfüllung von Befehlen waren. Warum ist das so? Warum handelten die Juden auf diese Weise? Die Juden versuchten, die Deutschen zu zähmen, wie man ein wildes Tier zu zähmen versuchen würde. Sie verniederten "Provokationen" und fügten sich konsequent Verordnungen und Befehlen. Sie hofften, daß das deutsche Treiben sich irgendwie verzeihen würde.

Diese Hoffnung gründete sich auf eine zweitausend Jahre alte Erfahrung. In Exil waren die Juden immer in der Minderheit gewesen; sie waren immer in Gefahr gewesen; aber sie hatten gelernt, daß sie Gefahren abwenden und Zerstörungen überleben konnten, wenn sie ihre Feinde versöhnten und beruhigten. Sogar im alten Persien war ein Bittgesuch der Königin Esther wirkungsvoller als die Mobilmachung einer Armee. Bewaffneter Widerstand im Angesicht einer Übermacht konnte nur im Verderben enden.

So hatten die Juden über Jahrhunderte hin gelernt, daß sie sich, um zu überleben, ~~stark~~ jedes Widerstandes enthalten mußten. Immer wieder wurden sie angegriffen; sie ertrugen die Kreuzzüge, die Kosakenaufstände und die zaristische Verfolgung. Es gab viele Verluste in diesen Zeiten der Anspannung, aber immer tauchte die jüdische Gemeinschaft wieder auf wie ein Felsen aus der zurückweichenden Flutwelle. Die Juden waren niemals wirklich vernichtet worden. Wenn die Überlebenden den Schaden überschauen hatten, hatten sie immer zur Bestätigung ihrer Strategie den triumphierenden ~~Wahnspruch~~ ^{Wahnspruch} ausgerufen:

"Das jüdische Volk lebt (Am Yisrael Chaj)." Diese Erfahrung war so tief im jüdischen Bewußtsein verwurzelt, daß sie Gesetzesmacht erlangte. Das jüdische Volk konnte nicht vernichtet werden.

Nur in den Jahren 1941 bis 1943 machte sich die Führerschaft der Juden klar, daß der moderne maschinenhafte Vernichtungsprozeß, anders als die Pogrome der vergangenen Jahrhunderte, das europäische Judentum verschlingen würde. Aber diese Erkenntnis kam zu spät. Eine zweitausend Jahre alte Lehre konnte nicht falsch sein; die Juden konnten die Reihe nicht umstellen. Sie waren hilflos.

Sie wollten ~~xxxx~~ jedoch nicht denken, daß die gehorsame Erfüllung leicht war. Denn es für die Deutschen schwierig war, zu töten, so war es noch härter für die Juden, zu sterben. Erfüllung ist eine Handlungsweise, die in einem Vernichtungsprozeß zunehmend drastischer wird. Es ist eine Sache, einen Befehl zur Vermögensregistrierung zu erfüllen, aber es ist eine ganz andere Sache, Befehlen im Angesicht eines Grabes zu gehorchen. Die beiden Handlungen sind Teile ein und derselben Haltung. - die Juden, die ihr Vermögen registrierten, waren dieselben, die sich zu ihrer Erschießung in die Reihe stellten. Die Juden, die sich am Erschießungsplatz aufstellten, waren dieselben, die ihr Vermögen registriert hatten. Aber diese beiden Tätigkeiten sind sehr verschieden in ihrer Wirkung. Unterwerfung ist schließlich ungleich drückender in ihren letzten Stufen als am ihrem Anfang, denn wenn man einmal anfangt, geht mehr und mehr verloren. Schließlich, im letzten Moment der Entscheidung, bricht die ursprüngliche Leistung, dem Angriff zu begegnen, an die Oberfläche durch; Widerstand wird dann ein Hindernis für den Gehorsam, gerade so wie Gehorsam ein Hindernis für Widerstand ist. In Falle der Juden ^{setzte} sie Widerstand bis zum Tode durch. Die Juden beschäftigten sich konsequent vielfach in der gleichen Weise mit ihrem Widerstand, wie die Deutschen mit ihrem Gewissen.

Die größeren Hindernisse, vor denen sich die Juden bei ihrer Unterwerfung sahen, waren niemals physische. Die Opfer trafen bei ihrer Kapitulation nirgends auf größere administrative Schwierigkeiten. Nur eine Widerstandsorganisation mit der genügenden Macht, um eine Kapitulation zu durchkreuzen, kann solche Hindernisse errichten. Diese Art von Widerstandsorganisation konnte nicht gebildet werden, und diese Art organisierten Widerstandes konnte deshalb nicht vorkommen. Es gab jedoch bezeichnende psychologische Hindernisse auf dem Weg zur Kapitulation, Hindernisse, die sich deutlich in den Verdrängungen und Rationalisierungen der Opfer offenbarten.

Zur Tötung zu gehen, nimmt man nicht leicht auf sich; wenn man einen Weg des Widerstandes weiß, wird man sich auf bestmögliche Weise verteidigen. Wenn man jedoch die Kunst des Widerstandes verlernt hat, wird man sein Wissen über die wahre Situation verdrängen und wird versuchen zu tun, als ob das Leben sich nicht ändern könnte. Die Juden konnten nicht Widerstand leisten. Wenn sie deutsche Befehle erfüllten, versuchten sie deshalb bis zu den Grenzen ihrer Fähigkeit, jede Offenkundigkeit der Gefahr zu verleugnen und jede Todesankündigung zu vergessen. Sie taten, als ob für sie nichts Ungewöhnliches geschah, und dieser Glaube wurde so entscheidend, daß sie alles taten, ihn aufrechtzuerhalten.

Man wundert sich über die Tatsache, daß die Deutschen wiederholt sehr ungehobelte und rohe Täuschungen anwandten. Die Juden wurden durch "registrierungen" und "Ümsiedlungen", durch "Bäder" und "Inhalierungen" irreführt. Auf jeder Stufe des Vernichtungsprozesses dachten die Opfer, daß dieses nun die letzte Stufe sei, durch die sie gingen. Und so hat es den Anschein, daß einer der gigantischsten Streiche der Weltgeschichte an fünf Millionen Menschen verübt wurde, die für ihren Intellekt bekannt waren. Aber wurden diese Menschen wirklich zum Narren gehalten? Oder hielten sie sich selbst absichtlich zum Narren?

Sie haben Zeugnisse dafür, daß ^{es} die jüdischen Opfer sogar ohne falsche Versprechungen fertigbrachten, ihr Wissen von der Katastrophe zu verdrängen und an seine Stelle bloße Illusionen zu setzen. In Erzählungen

von Überlebenden finden wir ausgearbeitete Erziehungsprogramme für die Kinder, und ein Überlebender berichtet, daß das Schlagwort der Opfer in den Schulstunden des Ghettos in Kaunas war: "A sho gelebt is oich gelebt (Eine Stunde gelebt, ist auch gelebt)".

Kurz, die Juden mußten nicht überrollt werden; sie waren fähig, sich selbst zu täuschen; der jüdische Verdrängungsmechanismus konnte unabhängig und automatisch arbeiten. In den Verhandlungen der Wiener jüdischen Kriegsinvaliden entdeckt man das gleiche bezeichnende Fehlen jeder Bezugnahme auf Tod und Vernichtungslager, wie wir es schon in den deutschen Schriftwechseln festgestellt haben. Die jüdischen Dokumente vielmehr von solchen unschreibenswerten Ausdrücken wie "begünstigter Transport" (gemeint ist der Transport nach Exheresiensstätt), "Ich sehe schwarz", "das Schicksal auf die Probe stellen", "der letzte Akt des Dramas" usw. Das direkte Wort fehlt.

Noch mehr, der Versuch, unerträgliche Gedanken zu verdrängen, war nicht nur kennzeichnend für die Ghettogemeinschaften, sondern auch für das Vernichtungslager selbst. In Auschwitz benutzten die Insassen eine besondere Terminologie für sich für die Tötungen: ein Krematorium wurde "Backerei" genannt; ein Mann, der nicht länger arbeiten konnte, - und der deshalb für die Gaskammer bestimmt war - wurde als ein "Wosler" bezeichnet; und das Lager mit den Häbseligkeiten der Vergasteten wurde "Kanada" genannt. Man muß sich vergegenwärtigen: das waren keine Nazi-Ausdrücke; es waren Ausdrücke der Opfer. Sie waren die Gegenstücke des Nazi-Vokabulars, und sie waren, wie die beschönigenden Ausdrücke der Deutschen, dazu bestimmt, die Visionen des Todes auszulöschen.

Es gab natürlich Augenblicke, in denen dem Ergebnis nicht länger ausweichen werden konnte, in denen Vergessen nicht mehr länger wirkungsvoll war. In solchen Augenblicken der Entscheidung nahmen die Opfer, wie die Later, ihre Zuflucht zu Rationalisierungen. Auch die Juden hatten ihre Handlungen zu rechtfertigen. Es ist interessant, wie die beiden hauptsächlichsten Rationalisierungen direkt aus dem System der Verdrängungen entstand.

Die Deutschen waren bemerkenswerterweise erfolgreich, indem sie die Juden nach und nach deportierten, denn die, die zurückblieben, konnten immer überlegen, daß es nötig war, die wenigen zu opfern, um die vielen zu retten. Diesen psychologischen Vorgang kann man beobachten in der Wiener Judengemeinde, die mit der Gestapo eine "Vereinbarung" über die Deportationen traf, mit dem "Einverständnis", daß sechs Kategorien von Juden nicht deportiert würden. Und weiter, die Juden des Warschauer Ghettos argumentierten für Zusammenarbeit mit den Deutschen und gegen Widerstand aus dem Grund, daß die Deutschen sechzigtausend und nicht Hunderttausende deportieren würden. Die Erscheinung der Zweiteilung kam auch in Saloniki vor, wo die jüdische Führerschaft mit den deutschen Deportationsstellen auf Grund der Versicherung zusammenarbeitete, daß nur "kommunistische" Elemente aus den armen Schichten deportiert würden, während die "Mittelklasse" allein gelassen würde. Diese fatale Arithmetik wurde auch in Wilna angewandt, wo der Führer des Judenrates Gens erklärte: "Mit hundert Opfern rette ich tausend, mit tausend rette ich zehntausend."

In Situationen, in denen die Erfüllung von Befehlen nicht länger als lebensrettend rat rationalisiert werden konnte, gab es noch eine weitere Rechtfertigung: das Argument, daß mit starrer, augenblicklicher Erfüllung der Befehle unnötiges Leid und unnötiger Schmerz vermieden würde, die notwendige Qual herabgemindert würde. Die ganze jüdische Gemeinschaft, und besonders die Führerschaft der Juden, konzentrierte alle ihre Anstrengungen in eine Richtung - die Prüfung erträglich, den Tod leicht zu machen.

Diese Mühe spiegelt sich in einem Brief den der Judenrat in Budapest am Abend der Deportationen an das ungarische Innenministerium sandte: "Wir erklären nachdrücklich, daß wir diese Audienz nicht suchen, um Klagen über den Fort der vorgesehenen Massnahmen vorzubringen, sondern bloß bitten, daß sie in humanem Geist ausgeführt werden." Dieser Versuch wird auch illustriert in der folgenden Darstellung,

die der Leiter der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, Rabbi Leo Baeck, nach dem Krieg gab:

Ich dachte es mir zum Grundsatz, keine Reaktion von den Nazis anzunehmen und nichts zu tun, was ihnen helfen konnte. Aber später, als die Frage aufkam, ob jüdische Familien helfen sollten, Juden zur Deportation anzunehmen, kam ich zu der Auffassung, daß es besser für die sein würde, es zu tun, weil sie zumindest rücker und hilfloser als die Gestapo sein und die Prüfung leichter machen konnten. Es stand kaum in unserer Macht, dem Befehl wirkungsvoll zu widerstehen.

Als Baeck in Theresienstadt war, informierte ihn ein Lagerjude, der aus Auschwitz entkommen war, über die Verfassungen. Baeck entschied, diese Information an niemanden in der Ghettostadt weiterzugeben, weil 'Leben in der Erwartung des Todes durch Vergasung nur noch härter sein würde.'

Die letzte Probe der Erfüllungsreaktion kam im Angesicht des Todes; auch hier noch brachten es die J., den Tod zu trotzen. Aus einem der zahlreichen deutschen Augenzeugenberichte stammt die folgende typische Stelle:

Der Vater hielt die Hand eines Jungen von etwa 12 Jahren und sprach leise zu ihm; der Junge bekämpfte seine Tränen. Der Vater zeigte zum Himmel, streichelte seinen Kopf und schien ihm etwas zu erklären....Ich erinnere mich eines Mädchens, schlank und mit schwarzen Haar, das nicht an mir vorbeiging, auf sich selbst zeigte und 'dreißigzwanzig' sagte....Die Leute gingen vollständig nackt einige Stufen hinauf, die in die Lehnen der Grube geschnitten waren, und kletterten über die Köpfe der Leute, die dort lagen, zu dem Platz, auf den sie der 12-Jährige wies. Dann legten sie sich vor den toten oder verletzten Leuten hin; manche streichelten sie, die noch am Leben waren, und sprachen mit leiser Stimme zu ihnen. Dann hörte ich eine Lerie von Schüssen.

Die deutsche Auslöschung der europäischen Juden war der erste vollendete Vernichtungsprozess der Welt. Zum ersten Mal in der Geschichte weltlicher Kultur hatten die Täter alle administrativen und moralischen Hindernisse einer Tötungsoperation überwunden. Zum ersten Mal schickten sich auch die jüdischen Opfer - gefangen in der Zwangsjacke ihrer Geschichte - selbst physisch und psychologisch in die Katastrophe. So war die Vernichtung der Juden kein Zufall. Als in den ersten Tagen des Jahres 1933 der erste Staatsbesuch die erste Definition eines "Nichtariers" in eine staatliche Verordnung schrieb, war das ~~schicksal~~ Schicksal des europäischen Judentums besiegelt.

The Destruction of the European Jews, by Raul Hilberg, Chicago 1961

X / Reflexionen (S.639ff.)

1 / Die Täter

Die Deutschen töteten fünf Millionen Juden. Ein Vorgang von solchen Ausmaßen kommt nicht aus dem Nichts; soll ein Verwaltungsunternehmen in solchen Dimensionen zum Abschluß gebracht werden, muß es einen Sinn ~~haben~~ für seine Ausführer haben. Für Adolf Hitler und seine Anhänger hatte die Vernichtung der Juden Sinn. Für diese Männer hatte die Tat ihren Wert in sich selbst. Sie bedurfte keiner Frage. Sie mußte getan werden. Als halb Europa ~~erobert~~ zu Deutschlands Füßen lag, wurde die Einzigartigkeit der Gelegenheit zwingend. Die Chance ~~aufste~~ nicht verpaßt werden. In diesem Moment winkte der deutsche Bürokrat seinem faustischen Schicksal. Der Gesichtskreis menschlicher Erfahrung sollte wie niemals zuvor erweitert werden. An diesem Punkt mußte die deutsche Vernichtungsmaschine unausweichlich das Letzte versuchen, denn wenn eine Generation mehr zu erreichen sucht als das, wofür sie durch ihr wissenschaftliches und handwerkliches Erbe ausgerüstet ist, dann liegt ihr Weg zur Erfüllung nur in der Vernichtung. Das Fortschreiten der Schöpfung ist ermüdend und lang; allein die Vernichtung ist zugleich schnell und anhaltend, ausdauernd.

Wir wollen zunächst herausstellen, daß die Deutschen nicht die einzigen waren, die einen Grund hatten, den destruktiven Weg des Handelns einzuschlagen. Wenn wir das Schauspiel der Weltgeschichte uns vor Augen führen, können wir feststellen, daß Bürokratien viele Male in vielen Ländern die Eröffnungsphasen eines Vernichtungsprozesses eingeleitet haben. Sogar jetzt sind Spezialisten in der Südafrikanischen Union und anderswo dabei, neue Opfer auszuwählen, auszubeuten und zusammenzustellen. Sehr oft enthalten scheinbar harmlose bürokratische Handlungen - etwa die Definition einer speziellen Gruppe und der Ausschluß ihrer Mitglieder aus Ämtern - den Kern administrativer Fortsetzung. Möglicherweise sind diese Maßnahmen erste Schritte zu Tötungsaktionen, aber in der Regel heben und unterbrechen unübersteigbare Barrieren von außen und innen die destruktive Entwicklung. Von außen her kann die Opposition der Opfer den Prozeß zu einem Halt bringen; von innen her können administrative und psychologische ~~„Innensache“~~ Hindernisse den Weg versperren. Die Systeme der Diskriminierung in vielen Ländern sind die Überbleibsel solcher unterbrochener Vernichtungsprozesse.

Die deutsche Vernichtung der Juden wurde nicht unterbrochen. Das ist ihr entscheidendes Charakteristikum. Auf dem Höhepunkt des Mordens floß der Strom von Verwaltungsmaßnahmen ungehindert weiter. Technische und moralische Hindernisse wurden überwunden. Ein beispielloses Mord-~~akt~~ wurde in Gang gesetzt, und mit dem Beginn dieses Unternehmens demonstrierten die Deutschen ein für alle mal, wie schnell sogar große Gruppen, nach Millionen zählend, vernichtet werden konnten. Wie wurde das gemacht?

Die Ausdehnung der Vernichtung

Die Vernichtungsbemühungen ~~haben~~ können mit einer dreidimensionalen Struktur verglichen werden, das sich in alle drei Richtungen ausdehnte. In einer Richtung können wir die Errichtung von immer neuen Agenturen in einer Maschinerie der Vernichtung feststellen. In der zweiten Richtung bemerken wir die schrittweise Entwicklung des Vernichtungsprozesses. In der dritten können wir den Versuch beobachten, viele solcher Prozesse einzuleiten, gerichtet auf neue Opfer, schließlich mit dem Ziel der Vernichtung aller menschlichen Existenzen, Gruppe nach Gruppe, innerhalb der deutschen Reichweite.

Wir wollen zunächst die horizontale Ausdehnung untersuchen: das Wachstum der Vernichtungsmaschinerie. Wir wissen, daß mit der Ausbreitung des Prozesses seine Anforderungen immer komplexer wurden und ihre Erfüllung eine immer größere Zahl von Stellen, Parteiämtern, Geschäftsunternehmen und Militärkommandos erforderte und mit heranzog.

Die Vernichtung der Juden war ein totaler Prozeß, vergleichbar in einer Mannigfaltigkeit einem modernen Krieg, einer Mobilmachung oder einem nationalen Wiederaufbau.

Ein administrativer Prozeß von solcher Ausdehnung kann nicht von einer einzelnen Stelle ausgeführt werden, selbst wenn es sich um eine geübte und spezialisierte Gruppe wie die Gestapo oder ein Kommissariat für Judenfragen handelt, denn wenn ein Prozeß jede Phase des menschlichen Lebens eingreift, muß er letztlich seine Kraft aus den Quellen der ganzen organisierten Gesellschaft schöpfen. Eben darum findet man unter den Beteiligten die hochspezialisierten Techniker der Rüstungsinspektionen, die ~~einflussreichen~~ ^{abgeschulten} Beamten des Postministeriums und - bei der alles bedeutenden Abfassung der Verzeichnisse zur Bestimmung der Abstammung - die Mitglieder einer heruntergekommenen und zurückgesetzten christlichen Geistlichkeit. Die Vernichtungsmaschinerie unterschied sich schließlich der Struktur nach nicht von der organisierten deutschen Gesellschaft als ganzer; der Unterschied lag nur in der Funktion. Die Vernichtungsmaschinerie war die organisierte Gesellschaft in einer ihrer speziellen Rollen.

Mit der Ausdehnung des Apparats wuchsen die Möglichkeiten - je breiter die Grundlage, desto größer die Reichweite. Als die Maschine hergestellt war, war es auch der Prozeß. Aber nun können wir fragen: Was bestimmte die Reihenfolge der Entwicklung? Was bestimmte die Reihenfolge der einzelnen Schritte? Wir wissen, daß die Bürokratie keinen generellen Plan hatte, nicht einmal eine eindeutige Übersicht über ihre Aktionen. Wie wurde dann der Prozeß reguliert? Was war der Schlüssel zum Unternehmen?

Ein Vernichtungsprozeß verläuft nach einem ihm innewohnenden Muster. Es gibt nur einen Weg, eine zerstreute Gruppe wirkungsvoll zu zerstören. Drei organische Schritte gibt es bei diesem Unternehmen:

Definition

Konzentration

Vernichtung

Das ist die unveränderliche Struktur des Grundprozesses, denn keine Gruppe kann ohne Konzentrierung oder Gefangennahme der Opfer getötet werden, und die Opfer können nicht abgesondert werden, solange der Täter nicht weiß, wer zu der Gruppe gehört.

Es gibt natürlich zusätzliche Schritte bei einem modernen Vernichtungsunternehmen. Diese zusätzlichen Schritte sind nicht erforderlich zur Vernichtung des Opfers, aber sie werden diktiert von Überlegungen über die Kosten und die Wirtschaftlichkeit. Dies sind Enteignungen. Bei der Vernichtung der Juden wurden Enteignungsmaßnahmen nach jedem organischen Schritt eingeführt. So folgten Entlassungen und Arierungen auf die Definition; Ausbeutungs- und Hungermaßnahmen auf die Konzentration; und die Konfiszierung der persönlichen Habe war ein Nebenprodukt der Tötung.

Die Abfolge der Schritte in einem Vernichtungsprozeß ist so festgelegt. Wenn der Versuch gemacht wird, einer Gruppe von Leuten maximales Unrecht anzutun, ist es deshalb unausweichlich, daß eine Bürokratie - egal, wie dezentralisiert ihr Apparat ist und wie wenig geplant ihre Handlungen - ihre Opfer durch diese Stufen stößt.

Es ist eine zweifache Ausdehnung der Vernichtung: das Wachstum der Vernichtungsmaschine und die Entwicklung des Vernichtungsprozesses. Wir wissen heute von einer Ausdehnung der Vernichtung noch auf einer anderen Ebene. Als die Maschine in eine höhere Gangart geworfen wurde und der Prozeß sich auf sein Ziel hin beschleunigte, wurde die deutsche Feindseligkeit allgemeiner. Die jüdische Schießscheibe wurde zu eng, mehr Schießscheiben mußten hinzugefügt werden. Diese Entwicklung ist von außerordentlicher Bedeutung, denn sie wirft ein bezeichnendes Licht auf das grundsätzliche Ziel der Täter.

Wenn eine Gruppe nur die Zerstörung feindlicher Institutionen sucht, würde die Grenze ihrer drastischsten Aktionen gezogen mit der vollständigen Vernichtung der Träger dieser Institutionen. Die Deutschen zogen jedoch diese Linie nicht mit der Vernichtung des Judentums.

Die griffen noch andere Opfer an, von denen manche ähnlich wie Juden angesehen wurden, manche gänzlich anders als Juden waren, manche Deutsche waren.

Der Vernichtungsprozeß der Nazis war, kurz gesagt, nicht auf Institutionen gezielt, er war auf Völker gezielt. Die Juden waren nur die ersten Opfer der deutschen Bürokratie; sie waren der erste Fang auf ihrem Zug. Daß sie gewählt werden würden, ist nicht zufällig - historische Präzedenzfälle administrativer wie begrifflicher Art, determinierten die Auswahl zides Volkes, das Jahrhunderte lang das ständige Opfer wiederkehrender Vernichtungen war. Keine andere Gruppe konnte diese Rolle so gut ausfüllen. Keine war so verletzlich. Aber die Wahl konnte nicht auf die Juden beschränkt bleiben. Drei Illustrationen werden das klarer machen.

Beispiel I. Der Vernichtungsprozeß schloß eine Gruppe ein, die klassifiziert wurde als ein parasitäres Volk mit einer parasitären Lebensführung: die Zigeuner. Es gab 34000 bis 40000 Zigeuner im Reich. In Übereinstimmung mit einer Direktive Himmlers wurde die Kriminalpolizei ermächtigt, alle Personen gefangenzunehmen, die wie Zigeuner aussahen oder in "zigeunerhafter" Weise umherwanderten. Die Gefangengenommenen wurden, wie folgt, klassifiziert:

- Z Zigeuner
- Z#6 Zigeunermischling, vorwiegend Zigeuner
- ZM Zigeunermischling mit gleichen Zigeuner- und deutschen Blutsanteilen
- ZW- Zigeunermischling, vorwiegend deutsch
- VZ Nicht Zigeuner

Die Opfer der drei ersten Kategorien wurden speziellen Lohnregelungen, Steuern und Einschränkungen der Bewegungsfreiheit unterworfen. Spezielle Vorkehrungen wurden getroffen für "bevorzugte Zigeuner-Fischehen" etc. In den 40er Jahren gingen die Deutschen einen Schritt weiter: bewegliche Einheiten der Sicherheitspolizei in Rußland töteten umherziehende Zigeuner; der militärische Befehlshaber in Serbien konzentrierte ~~xxx~~ Zigeuner und erschöß sie; und in Auschwitz wurden einige tausend Zigeuner ver rast.

Beispiel II. Die Polen in den dem Reich eingegliederten Gebieten waren in einer ziemlich prekären Situation. Man hatte geplant, sie in das Generalgouvernement abzuschieben, während die eingegliederten Provinzen in "Westen rein deutsch geworden sein sollten. Aber dieses Programm schlug wie die forcierte Auswanderung der Juden aus Europa fehl. In den Vorstellungen einiger Leute tauchte nun für diese Polen drohend eine "territoriale Lösung" auf. Am 27. Mai 1941 fand unter Vorsitz des Staatssekretärs Conti vom Innenministerium eine interministerielle Konferenz statt. Gegenstand der Diskussion war die Vernichtung der polnischen Bevölkerung in den eingegliederten Gebieten. Man unterhielt sich über folgende Vorschläge: 1) keinem Polen zu erlauben, vor dem Alter von fünfundzwanzig Jahren zu heiraten; 2) keine Erlaubnis für eine Heirat zu bewilligen, bis die Frau wirtschaftlich gesund erscheine; 3) eine Steuer auf illegitime Geburten; 4) Sterilisation nach illegitimer Geburt; 5) keine Steuerbefreiung für Abhängige und 6) Erlaubnis der Zulassung zur Abtreibung auf Gesuch der werdenden Mutter.

Ein Jahr später, am 1. Mai 1942 berichtete Gauleiter Greiser vom eingegliederten Wartheland an Himmler, daß die "Spezialbehandlung" von 100 000 Juden in seinem Gau nach weiteren zwei oder drei Monaten beendet würde. Greiser fuhr dann in dem selben Absatz mit der Bitte um Himmlers Genehmigung fort für den Einsatz des eingearbeiteten Sonderkommandos bei Kulshof mit dem Zweck der Befreiung des Gaus von noch einer anderen Gefahr, die "mit jeder vergehenden Woche katastrophale Ausmaße anzunehmen" drohte. Greiser hatte in seiner Provinz 35 000 tuberkulöse Polen. Er wollte sie töten. Der Vorschlag wurde an den Gesundheitsexperten Blome (Contis Stellvertreter) weitergeleitet, der ~~xxxxxxx~~ mit Hitler die Angelegenheit referieren wollte. Monate vergingen ohne eine Entscheidung. Schließlich gab Greiser Himmler gegenüber seiner Enttäuschung Ausdruck. "Ich für meine Person doe nicht, daß der Führer mit dieser Frage wieder belastigt werden , besonders seit er ~~mir nur während unserer letzten~~ Unterhaltung

mit Bezug auf die Juden sagte, daß ich mit ihnen verfahren könne, wie es mir gefiele."

Beispiel III. Auf grund einer Vereinbarung zwischen Himmler und Justizminister Thierack, wurden sogenannte Asoziale von Gefängnissen in Konzentrationslager übergeführt: Am 16. November 1944, als die Überführung der "Asozialen" im großen und ganzen abgeschlossen war, traf sich die Justiz, um eine Sache des Schicksals zu diskutieren: Häßlichkeit. Das Stichwort auf der Tagesordnung war: "Museum äußerlich asozialer Gefangener". Das Protokoll dieser Konferenz berichtet:

Während verschiedener Besuche in den Gefängnissen sind immer wieder Gefangene beobachtet worden, die - wegen ihrer körperlichen Merkmale - schwerlich die Bezeichnung Mensch verdienen; sie sehen aus wie Mißgeburten der Hölle. Solche Gefangene sollen photographiert werden. Es ist geplant, auch sie auszuschalten. Verbrechen und Strafe sind belanglos. Es sollen nur solche Photographien eingeliefert werden, die deutlich die Mißgestalt zeigen.

Die Hindernisse.

Wir haben bisher von einer Ausdehnung der Vernichtung gesprochen, wie sie in der Geschichte noch keine Parallele gehabt hat. Ein ganzes bürokratisches Netzwerk wurde zu diesem Werk herangezogen; ein Vernichtungsprozeß wurde zum letzten Ergebnis gebracht; und eine wahre Serie von Schießscheiben wurde errichtet bei einem ersten Versuch unbegrenzter Vernichtung. Die deutsche Bürokratie lief jedoch nicht immer ruhig und unbehindert. Von Zeit zu Zeit erschienen Barrieren am Horizont und verursachten vorläufige Pausen. Die meisten dieser Stockungen wurden veranlaßt durch jene normalen Schwierigkeiten, denen sich jede Bürokratie bei jeder Verwaltungsarbeit gegenüber sieht; Beschaffungsschwierigkeiten, Knappheiten, Verwechslungen, Mißverständnisse und all die anderen Störungen des täglichen bürokratischen Prozesses. Wir werden uns mit diesen Erscheinungen hier nicht beschäftigen. Aber manche dieser Verzögerungen und Unterbrechungen waren die Ergebnisse außerordentlicher administrativer und psychologischer Schwierigkeiten und Hindernisse. Diese Störungen waren nur dem Vernichtungsprozeß eigentümlich, und sie müssen daher unsere besondere Aufmerksamkeit beanspruchen.

Administrative Probleme. - Die Vernichtung der Juden war keine einträgliche Arbeit. Sie erforderte Anstrengung von der Verwaltungsmaschine und ihren Möglichkeiten. In einem weiteren Sinne wurde sie eine Last für Deutschland als Ganzes.

Eine der auffallendsten Tatsachen bei dem deutschen Apparat war die Spärlichkeit, besonders in jenen Gebieten außerhalb des Reiches, in denen die meisten Opfer vernichtet werden mußten. Darüberhinaus wurde diese begrenzte Mannschaft von einer verwirrenden Vielzahl von Verwaltungsaufgaben in Anspruch genommen. Bei genauer Prüfung ergibt sich, daß die Vernichtungsmaschinerie eine lockere Organisation von Halbtagsarbeitern war. Es gab höchstens eine Handvoll Bürokraten, die all ihre Zeit antijüdischen Tätigkeiten widmen konnten. Es gab die "Experten" für Judenfragen in den Ministerien, die beweglichen Tötungseinheiten des Reichssicherheitshauptamtes, die Befehlshaber der Vernichtungslager. Aber sogar ein Experte wie Eichmann hatte zwei Aufgaben: die Deportation von Juden und die Siedlung völkischer Deutscher; die beweglichen Tötungseinheiten hatten in gleicher Weise Juden, Zigeuner, Kommissare und Partisanen zu erschießen, während ein Lagerkommandant wie Höß Herr eines industriellen Unternehmens gleich neben seinen Gaskammern war.

Im Ganzen der Verwaltungsarbeit erwies sich die Vernichtung der Juden als eine zusätzliche Aufgabe für eine bürokratische Maschine, die durch Kriegsvorbereitungen und durch den Krieg selbst schon überbürdet und aufs äußerste angestrengt war. Um diese Tatsache zu begreifen, braucht man nur an die Eisenbahnstrecken oder an die Armeen zu denken, die sich ostwärts nach Rußland hinein bewegten. Die deutsche Verwaltung wurde jedoch nicht durch den Druck anderer Anweisungen abgeschreckt

sie nahm nicht Zuflucht zu Vortäuschungen wie die Italiener, sie ergriff niemals Maßregeln, die schon ergriffen waren, wie die Ungarn, sie zögerte niemals wie die Bulgaren. Die deutschen Bürokraten arbeiteten wirkungsvoll, in Eile und mit einem Sinn für Dringlichkeit. Die Deutschen taten niemals wie ihre Mitarbeiter das Minimum. Sie taten immer das Maximum.

Es gab tatsächlich Augenblicke, in denen Eifer und Ungeduld einer Stelle, an den Entscheidungen mitzuwirken, zu bürokratischer Konkurrenz und Rivalität führten. Solch eine Kontroverse kam zum Vorschein, als Unterstaatssekretär Luther die Sicherung der Kompetenz des Auswärtigen Amtes für Verhandlungen mit den Achsensatelliten über Judenfragen vereinbarte. Weiter wurde innerhalb der SS selbst ein eifersüchtiger Kampf zwischen zwei Technokraten der Vernichtung, Obersturmbannführer Höß und Kriminalkommissar Wirth, über die Ersetzung von Kohlenmonoxyd durch Zyklon B in den Vernichtungslagern geführt. Man kann diese bürokratische Kriegführung auch beobachten bei dem Versuch der Justiz, ihre Rechtsprechung in Judenfragen zu sichern. Als dieser Versuch endgültig aufgegeben worden war, schrieb Justizminister Thierack an seinen Freund Markku Bomann:

Ich beabsichtige, die Kriminalrechtsprechung gegen Polen, Russen, Juden und Zigeuner dem Reichsführer SS zu überstellen. Dabei stütze ich mich auf den Grundsatz, daß die Justizverwaltung nur einen kleinen Beitrag zur Ausrottung dieser Völker leisten kann.

Dieser Brief offenbart einen geradezu melancholischen Ton. Die Justiz hatte ihr Äußerstes getan; sie wurde nicht länger gebraucht. Die Bürokraten verschonten sich selbst nicht, noch konnten sie die Wirtschaft schonen. Wie teuer war nun die Vernichtung der Juden? Und was waren die Wirkungen solcher Kosten? Die folgende Tafel offenbart die finanziellen Aspekte der Sache:

Die Kosten der Judenvernichtung

Einnahmen, Gewinne, Ersparnisse	Ausgaben und Verluste
Nettoprofit der Industrie aus Kauf und Liquidation jüdischer Unternehmen. Etwa 1/4 bis 1/2 des Wertes des jüdischen Vermögens im Gebiet des Reichsprotectorats. Diese Profite erreichten wahrscheinlich Milliarden Mark.	Verlust von Märkten im Ausland infolge von Widerstand oder Boykott der Käufer: keine Schätzungen.
Abgaben von Gesellschaften an das Reich bei der Arierisierung: 49 Millionen RM	
Reichsfluchtsteuer: 900 Mill. RM	
Reichsvermögenssteuer: 1,127 Mrd. RM	
Lohndifferenzen und andere Ersparnisse der Industrie als Ergebnis der Beschäftigung von Juden: wahrscheinlich in -zig Mill. RM	Direkte Ausgaben für a) Personal und Leitung (vor der Vernichtungsphase)
Lohndifferenzen, besondere Einkommensteuer und andere dem Reich zukommende Lohnersparnisse: wahrscheinlich in -zig Millionen RM	
Konfiskationen gemäß der Elften Verordnung (Wertpapiere): 136 Mill.	b) Personal und Leitung (bei den Vernichtungsaktionen) c) Transport d) Lagereinrichtungen (in Hunderten Mill. RM)
Konfiskationen gemäß der Elften Verordnung und andere Maßnahmen (ohne Wertpapiere): 592 Mill. RM	Außerordentliche direkte Ausgaben für die Zerstörung des Warschauer Ghettos: 150 Mill. RM
verschiedene, vom Finanzministerium nicht gebuchte Konfiskationen: möglicherweise Hunderte von Mill.	Verluste der jüdischen Produktion infolge der Zerstörung: ca. 1 Mrd. RM

Bei einer Analyse dieser Tafel beobachten wir zwei bedeutsame Trends: Mit ~~stark~~ fortschreitender Vernichtung fielen die Gewinne; auf der anderen Seite begannen die Ausgaben zu wachsen. Betrachtet man die Tafel horizontal, so entdeckt man, daß in der Phase des Vorspiels (über dem Trennungsstrich) die öffentlichen oder privaten finanziellen Gewinne bei weitem die Ausgaben überwogen, daß aber in der Vernichtungsphase (unter dem Trennungsstrich) die Einnahmen nicht mehr die Verluste aufwogen. Wir wollen die Kosten der Vernichtungsphase noch etwas genauer betrachten.

Einnahmen (die letzten drei Posten in der rechten Spalte) waren kärglich. Das ist durch die Tatsache erklärlich, daß die Deutschen sich in den besetzten und in den Satellitenländern nicht auf ausgedehnte Konfiskationen einließen. Im Interesse der "Endlösung" mußten die deutschen Verfolger in diesen Gebieten das meiste des jüdischen Vermögens den nichtdeutschen Kollaborateuren überlassen.

Die Verluste waren jedoch hoch. Wie erklären wir diese Zahlen? Direkte Ausgaben (hier geschätzt auf Hunderte von Millionen) waren vergleichsweise gering. Sie stehen für einen bemerkenswerten Versuch zur Wirtschaftlichkeit. Wir haben gesehen, wie sparsam mit Personal umgegangen wurde, sowohl in den Tötungseinheiten wie in den Vernichtungslagern. Als Sonderzüge zur Deportation wurden Frachtwaggons hergerichtet, und mehrere Tausend Juden konnten in einem Zug transportiert werden. Die Vernichtungslager waren außerordentlich billig, trotz der Klage Speers, daß Himmler die knappen Baumaterialien zu verschwenderisch verwende, muß man das feststellen. Die Installationen wurden durch Lagerarbeit erledigt, und die Insassen wurden in großen Baracken ohne Licht und ohne moderne hygienische Einrichtungen untergebracht. Die Investitionen in die Gaskammern und Ofen waren nicht sehr hoch. Warum diese ganzen ökonomischen Überlegungen? Die Antwort ist einfach. In all diesen Fällen setzten die Einsparungen die Leistungsfähigkeit nicht herab; sie mögen sogar die bequeme Ausführung der bürokratischen Maßregeln noch gesteigert haben. Der Vernichtungsprozeß orientierte sich nicht an den Kosten, sondern an der Leistungsfähigkeit. Der Kern war nicht Geld, sondern Zeit.

Dieser Punkt wird noch schärfer beleuchtet, wenn wir die beiden nächsten Posten prüfen. Die völlige Zerstörung des Warschauer Ghettos nach der Schlacht vom April und Mai 1943 war ein Projekt Himmlers, für das das Finanzministerium 150 Millionen RM bewilligte. Himmler plante, daß ein Park den Platz des Ghettos ausfüllen sollte, damit Warschau nicht wieder zu seiner früheren Ausdehnung wüchse.

Der letzte Posten in der Ausgabenspalte - der Verlust an jüdischer Kriegsproduktion - ist eine deutliche Illustration für den Triumph der Geschwindigkeit über die Kosten. Himmler machte nie einen Hehl daraus, daß für ihn die Vernichtung der Juden sogar die Priorität vor der Rüstung hatte. Als er mit Argumenten zugunsten der Kriegsanstrengungen bestürmt wurde, kannte Himmler nur diese Antwort: "Das Argument der Kriegsproduktion, das heutzutage in Deutschland der Lieblingsgrund ist, um überhaupt irgendetwas zu bekämpfen, erkenne ich nicht an erster Stelle an." In der bestimmten Sprache des Ministers für die besetzten Ostgebiete, wurde die Priorität des Vernichtungsprozesses wie folgt in Worten ausgedrückt: "Wirtschaftliche Fragen sollten bei der Lösung der Judenfrage nicht berücksichtigt werden." Wir wollen nun die Konsequenzen untersuchen, die der Verlust der jüdischen Arbeitskraft hatte.

Die Kriegswirtschaft verlor den beträchtlichen Wert jener Produkte, die zwei oder drei Millionen Arbeiter in zwei oder drei Jahren produzieren konnten in den besetzten Ländern. Dieser Verlust war total, weil der Vernichtungsprozeß die jüdische Arbeitskraft ohne laufenden Ersatz beseitigte. Das schließt nicht aus, daß in einzelnen Fabriken oder Larenhäusern Juden ersetzt worden; es bedeutet, daß in der Gesamtproduktion der Verlust der jüdischen Arbeit niemals aufgewogen werden konnte, trotz aller Anstrengungen der Arbeitswertung des Bevollmächtigten für Arbeitszuteilung Sauckel, denn 1944 hatte die Zahl fehlenden Arbeiter schon eine Höhe von 4 Millionen erreicht.

Wie hoch war der Wert der verlorenen Produktion? Der Verlust kann in militärischer Hinsicht nicht genau kalkuliert werden, wohl aber ist es möglich, in geldlicher Hinsicht einige Schätzungen zu machen. Wirtschaftsminister Funk schätzte nach dem Krieg, daß der Gesamtwert der Kriegsproduktion in Deutschland von 1941 bis 1943 260 Milliarden RM betragen habe. Den Betrag der Produktion in den besetzten Ländern schätzte er (für die selbe Zeitspanne) auf etwa 90 Milliarden Mark. Wenn wir berücksichtigen, daß in Deutschland ungefähr 0,5% der in der Kriegsproduktion beschäftigten Arbeitskraft jüdisch war und das in den bestzten Gebieten ungefähr 2% Juden waren, beläuft sich der Wert der verlorenen jüdischen Kriegsproduktion auf annäherungsweise 3 Milliarden RM. Diese Zahl ~~über~~ übertrifft das gesamte Einkommen, das sich aus dem Vernichtungsprozeß ergab, nachdem die "Endlösung" begonnen hatte, und sie zeigt, daß die Ausrüstung der Vernichtungswerke, wenn schon Sparsamkeit keine wirksame Leistung versprach, sogar verschwenderisch bis zum Extrem sein konnte.

Psychologische Probleme. - Die wichtigsten Probleme des Vernichtungsprozesses waren nicht administrativer, sondern psychologischer Art. Der wirkliche Plan der drastischen "Endlösung" hing ab von der Fähigkeit der Beteiligten, es mit gewichtigen psychologischen Schwierigkeiten und Hindernissen aufzunehmen. Die psychologischen Hindernisse unterschieden sich von den Verwaltungsschwierigkeiten in einer wichtigen Beziehung: ein Verwaltungsproblem konnte gelöst und überwältigt werden; mit den psychologischen Schwierigkeiten hatte man sich dauernd zu beschäftigen. Die wurden in Schach gehalten, aber niemals beseitigt. Die Befehlshaber im Feld hatten immer ein waches Auge für Symptome psychologischen Verfalls. Im Herbst 1941 rüttelte der Höhere SS- und Polizeiführer für den Bereich der Obergruppe Mitte in Rußland von dem Bach-Zelewski Himmel mit der Bemerkung auf:

Sehen Sie sich die Augen dieser Männer an, wie tief erschüttert sie sind. Diese Männer sind fertig für den Rest ihres Lebens. Was für eine Art von Anhängern bilden wir hier aus? Entweder Nervenranke oder Rohlinge!

Von dem Bach war nicht nur ein wichtiger Beteiligter an den Fötungsaktionen. Er war auch ein scharfer Beobachter. Mit dieser Bemerkung wies er auf das grundlegende psychologische Problem der deutschen Bürokratie: die deutsche Verwaltung mußte entschlossene Anstrengungen unternehmen, um dem Zusammenbruch ihrer Männer zuvorzukommen, der sie entweder zu "Rohlingen" oder zu "Nervenkranken" machte. Das war dem Wesen nach eine doppelte Aufgabe, einestails eine disziplinarische, zum anderen eine moralische.

Das disziplinarische Problem wurde klar gesehen. Die Bürokraten waren sich der Gefahren der Plünderungen, Quälereien, Orgien und Abscheulichkeiten voll bewußt. Solch ein Benehmen war vom administrativen Gesichtspunkt her zu allererst einmal kostspielig, denn der Vernichtungsprozeß war ein organisiertes Unternehmen, das nur für organisierte Aufgaben Platz hatte. Aber außerdem zogen "Exzesse" die Aufmerksamkeit auf Punkte des Vernichtungsprozesses, die gemein bleiben mußten. So etwa die Aktivitäten des Brigadeführers Dirlwanger, dessen berüchtigte Versuche, menschliche Seife herzustellen, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Vernichtungslager richteten.

Tatsächlich, Abscheulichkeiten konnten das ganze "edle" Werk in Schande bringen. Was für die Verwaltung kostspielig war, war psychologisch gefährlich. Lockeres Benehmen war ein Mißbrauch der Maschine, und eine verdorbene Verwaltung konnte zerfallen. Das war es, warum die deutsche Verwaltung einer schnellen, schlagartigen Aktion einen gewissen Vorrang gab. Ein Maximum an Vernichtungseffekt sollte erreicht werden mit einem Minimum an Vernichtungsanstrengung. Das Personal der Vernichtungsmaschinerie sollte weder nach rechts noch nach links sehen; es war ihm weder erlaubt, persönliche Motive zu haben, noch persönliche Ziele. Eine durchdachte Disziplin wurde in die Vernichtungsmaschine eingebaut.

erste und wichtigste Regel dieser disziplinierten Führung war Grundsatz, daß alles jüdische Vermögen dem Reich gehörte. Was

Himmler anging, so war die Durchsetzung dieser Regel ein Wurf. sagte er seinen Gruppenführern:

Die Reichtümer, die sie (die Juden) besaßen, haben wir ihnen weggenommen. Ich habe strikte Befehle gegeben, die Obergruppenführer Pohl ausgesandt hat, daß dieser Reichtum selbstverständlich dem Reich abgeliefert werden sollte. Wir haben nichts genommen. Einzelne, die sich vergangen haben, werden bestraft gemäß einem Befehl, den ich zu Anfang gab und der androhte, daß jeder, der auch nur eine Mark nimmt, ein verurteilter Mann ist. Eine Zahl von SS-Männern - nicht viele - haben sich gegen diesen Befehl vergangen, und sie werden gnadenlos zum Tode verurteilt werden. Wir hatten das moralische Recht gegenüber unserem Volk, dieses Volk umzubringen, das uns umbringen wollte. Aber wir haben kein Recht, einen einzigen Pelz, eine einzige Uhr, eine einzige Mark, eine einzige Zigarette oder irgendetwas sonst zu nehmen. Wir wollen nicht am Ende, gerade weil wir einen Keim ausgetilgt haben, von diesem Keim angesteckt werden und davon sterben. Ich werde nicht dabeistehen, wenn sich eine geringe Infektion bildet. Immer wenn ein solcher infizierter Fleck auftritt, werden wir ihn ausbrennen. Aber im ganzen können wir sagen, daß wir diese schwere Aufgabe mit Liebe zu unserem Volk erfüllt haben, und wir sind im Innersten unseres Geistes, unserer Seele, unseres Charakters nicht geschädigt worden.

Es gibt natürlich ~~etwa~~ beträchtliche Anzeichen dafür, daß mehr als ein paar Einzelne sich gegen die Disziplin des "Vernichtungsprozesses" vergangen. Keine Schätzung kann angestellt werden über das Ausmaß, in dem Transportkommandos, Tötungseinheiten, das Ghetto- und Lagerpersonal und sogar das Kommando 1005 - das Gräberzerstörungskommando - ihre Taschen mit der Habe der Toten füllten. Außerdem sollte man festhalten, daß Himmlers Vorschrift nur die unbefugten Maßnahmen durch das beteiligte Personal in Feld betraf. Sie betraf nicht die ~~erlaubten~~ erlaubten Austeilungen an die Beteiligten.

Das Wesen der Korruption ist es, Leute je nach ihrer Nähe zur Beute zu belohnen - in einem korrupten System werden die Steuereinknehmer reich. In Verlauf des Vernichtungsprozesses wurde oftmals an die engsten Beteiligten ausgeteilt. Wir müssen uns nur der Verwendung der guten Möbel während der Deportationen von Juden aus Deutschland durch das Finanzministerium erinnern, an die Verteilung besserer Wohnungen an Staatsbeamte, ~~an~~ an die Anteile, die von den Eisenbahnern, von SS und Polizei und von Postdienst bei der Zuteilung der Möbel der holländischen, belgischen und französischen Juden genommen wurden, an die "Gaben" von Uhren und die "Weihnachtsgeschenke" für SS-Männer und ihre Familien. Der Vernichtungsprozeß hatte seine eigene eingebaute Korruption. Nur unbefugte Korruption war verboten.

Der zweite Weg, auf dem die Deutschen Schaden für "die Seele" zu vermeiden suchten, war das Verbot unbefugter Tötungen. Eine scharfe Linie wurde gezogen zwischen Morden auf Befehl und Morden nach eigenem Wunsch, aus Begierde. In ersten Fall wurde einem Mann zugeordnet, die "Schwächen" der "christlichen Moralität" zu überwinden; im zweiten wurde er von seiner Gemeinheit überwunden. Das war der Grund dafür, daß in der besetzten Sowjetunion sowohl die Armee- als auch die Zivilverwaltung ihr Personal daran zu hindern suchten, mit den Schießgruppen an den Tötungsstellen zusammenzutreffen.

Vielleicht die beste Illustration der offiziellen Haltung kann man in einem beratenden Gutachten von einem Richter bei Himmlers Personalstab, Obersturnbanführer Bender finden. Bender behandelte das Verfahren, das man ~~als~~ als durchzuführen sollte im Falle unbefugter Tötungen von Juden durch SS-Personal. Er kam zu dem Schluß, daß, wenn rein politische Motive die Tötung bewirkten, wenn die Tat ein Ausdruck von Idealismus war, keine Bestrafung nötig war, außer ~~etwa~~ wenn die Aufrechterhaltung der Ordnung ein disziplinarisches Verfahren oder eine Anklage erforderte. Wenn jedoch selbstsüchtige, sadistische oder sexuelle Motive gefunden wurden, sollte gemäß den Tatsachen die Strafe für Mord oder Totschlag auferlegt werden.

Das deutsche disziplinarische System ist am deutlichsten an der Art der Tötungen. Zum Abschluß des Vernichtungsprozesses Hitler in seinem Testament, daß die jüdischen "Verbrecher" ihre "Schuld" durch menschliche Mittel gebüßt hätten. Die "Menschlichkeit" des Vernichtungsprozesses war ein wichtiger Faktor für seinen Erfolg. Es muß natürlich unterstrichen werden, daß diese "Menschlichkeit" nicht zum Wohle der Opfer, sondern zur Wohlfahrt der Täter entwickelt wurde. Ein und wieder wurden Versuche gemacht, die Gelegenheiten zu "Exzessen" und "Schweinerdeien" zu beschränken. Viele Untersuchungen wurden angestellt zur Entwicklung von Vorrichtungen und Methoden, die die Neigung zu unkontrollierten Benehmen in Schranken hielten. Sie beleuchteten zu gleicher Zeit die erdrückende psychologische Last der Tordenden. Die Konstruktion von Gaslagern und Gaskammern, die Beschäftigung ukrainischer, litauischer und lettischer Hilfstruppen zur Tötung jüdischer Frauen und Kinder, der Gebrauch von Juden zum Begräbnis und zur Beerdigung, Verbrennung von Leichen - all das waren Anstrengungen in der gleichen Richtung. Leistungsfähigkeit war das wirkliche Ziel all dieser "Menschlichkeit". Soweit Himmlers Sorge ging, hatte keine SS und Polizei den Vernichtungsprozeß bestanden. Als er im Oktober 1943 seinen obersten Befehlshabern ~~мыслили~~ eine Ansprache hielt, sagte er ihnen:

Von euch werden die meisten wissen, was es heißt, wenn 100 Leichen beisammen liegen, wenn 500 daliegen oder wenn 1000 daliegen. Dies durchgehalten zu haben und dabei - abgesehen von Ausnahmen menschlicher Schwächen - anständig geblieben zu sein, das hat uns hart gemacht. Das ist ein niemals geschriebenes und niemals zu schreibendes Ruhmesblatt unserer Geschichte...

Der Verfall in die Korruption war jedoch längst nicht ein so wichtiger Faktor beim Vernichtungsprozeß wie das Gefühl wachsenden Unbehagens, das die Bürokratie von der untersten bis zur höchsten Schicht durchlief. Dieses Unbehagen war das Ergebnis moralischer Skrupel - die fortdauernde Wirkung von zweitausend Jahren westlicher Moralität und Ethik. Eine westliche Bürokratie war niemals zuvor einem solchen Abgrund zwischen moralischen Vorschriften und Verwaltungstätigkeit begegnet; eine Verwaltungsmaschine war niemals mit einer so drastischen Aufgabe belastet worden. In einem bestimmten Sinn stellte die Vernichtung der Juden die deutsche Bürokratie vor die höchste Probe. Die deutschen Technokraten lösten auch das Problem und bestanden auch diese Probe.

Um die volle Bedeutung dessen, was diese Männer taten, zu begreifen, müssen wir verstehen, daß wir es nicht mit Einzelnen zu tun haben, die ihren eigenen moralischen Maßstab hatten. Die Bürokraten, die in den Vernichtungsprozeß gezogen wurden, waren in ihrer moralischen Verfassung von dem Rest der Bevölkerung nicht unterschieden. Der deutsche Täter war nicht eine besondere Sorte Deutscher. Was wir hier von seiner Moralität zu sagen haben, trifft nicht nur ihn besonders, sondern Deutschland als Ganzes. Woher wissen wir das?

Wir wissen, daß die wahre Natur der Verwaltungsplanung, des Aufbaus der Rechtsprechung und des Systems des Staatshaushalts die besondere Auswahl und besondere Erziehung von Personal verhielte. Sogar die Tötungseinheiten und die Vernichtungslager erhielten keine Berufsmörder. Von jedem Juristen im Reichssicherheitshauptamt wurde angenommen, daß er geeignet sei für die Führung in den beweglichen Tötungseinheiten; jeder Finanzexperte des Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes wurde als von Natur aus für den Dienst in einem Todeslager ausersehen betrachtet. Mit anderen Worten, alle notwendigen Maßnahmen wurden ausgeführt mit dem Personal, das gerade zur Hand war. Wie immer man die Linie der aktiven Teilnahme zu ziehen wünscht, die Maschinerie der Vernichtung war ein bemerkenswerter Querschnitt ~~durch~~ der deutschen Bevölkerung. Jeder Beruf, jede fachliche Qualifikation, jeder soziale Stand war in ihr vertreten. Wir wissen, daß die Bildung einer Oppositionsbewegung in einem totalitären Staat außerhalb der Bürokratie nahezu unmöglich ist; wenn es jedoch eine wirklich ernsthaftige Opposition in der Bevölkerung gibt, wenn es unüberwindliche psychologische Hindernisse für den Verlauf einer Aktion gibt, kommen diese Hindernisse

auch innerhalb des bürokratischen Apparats zur Vorschein." Was solche Schranken bedeuten, denn sie entstanden deutlich schon faschistischen Staat. Immer wieder verweigerten die italienischen Generäle und Konsuln, Präfekten und Polizeinspektoren die Mitarbeit bei den Deportationen. Der Vernichtungsprozeß wurde in Italien und den von Italien kontrollierten Ländern gegen unablässige italienische Opposition durchgeführt. Keine solche Opposition kann man in Deutschland finden. Keine Obstruktion hielt die deutsche Vernichtungsmaschine an. Kein moralisches Problem zeigte sich unüberwindlich. Als alle teilnehmenden Personen vor die Probe gestellt wurden, gab sehr wenige Zögerer und fast keine Deserteure. Nirgends auf der ganzen Linie brachen die alten moralischen Vorschriften durch. Das ist eine Erscheinung von größtem Umfang.

Wie nun überwand die deutsche Bürokratie ihre moralischen Skrupel? Wir wissen, daß es so etwas wie ein Kampf war; wir wissen auch, daß dieser Kampf nur unter Zuhilfenahme der komplexesten psychologischen Werkzeuge, die in Jahrhunderten deutscher kultureller Entwicklung hergestellt worden waren, gewonnen wurde. Grundsätzlich bestand das psychologische Verteidigungsarsenal aus zwei Teilen; dem Verdrängungsmechanismus und dem System der Rationalisierungen.

Zuerst einmal wünschte die Bürokratie ihre Taten zu verstecken, sie wünschte, den Vernichtungsprozeß nicht nur vor allen Außenstehenden, sondern auch vor dem kritischen Blick des eigenen schwermütigen Gewissens zu verbergen. Die Verdrängung geschah in fünf Stufen. Die erste war Verschwiegenheit.

Wie man erwarten kann, wurde jede Anstrengung unternommen, das letzte Ziel des Vernichtungsprozesses vor den Achsenpartnern und den Juden zu verbergen. Nachfragen, wie sie der ungarische Premierminister Kallay wegen des Verschwindens des europäischen Judentums an das auswärtige Amt stellte, oder jene Fragen, die ausländische Journalisten in Kiew den Fachleuten der Armee wegen Massenerschießungen stellten, konnten augenfällig nicht beantwortet werden. Gerüchte, die sich wie ein Lauffeuer verbreiteten, mußten erstickt werden. "Plastische" Zeugnisse, so etwa "Souvenir"-Photos von Erschießungen, Massengravern und den verletzten Juden, die sich aus ihren Gräbern erhoben hatten, mußten zerstört werden. All diese Anstrengungen waren eine administrative Notwendigkeit. Sie waren jedoch darüberhinaus auch aus psychologischen Gründen notwendig. Die extreme Vorsicht, mit der die Maschinerie der Vernichtung und insbesondere die SS und Polizei über die Geheimhaltung ihrer Operationen wachten, verriet Unsicherheit, Aufregung und Angst. Im Mai 1944 beklagte sich das Reichssicherheitshauptamt beim Justizministerium, daß das Landgericht Wien zu viele Recherchen über den Aufenthaltsort deportierter Juden zum Zweck der Rückgabe der Entscheidungen in den Abstammungsverfahren anstelle. Dem Landgericht, beklagte man sich, sei wiederholt bedeutet worden, daß man über die Deportierten keine Auskunft geben könnte, aber das Gericht hatte auf den Untersuchungen bestanden. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß den "Juden" (das heißt, die Personen, die sich um eine Klärung ihres Status bemühten, sehr viel Zeit gegeben worden sei, Fragen ihrer Abstammung zu klären, würden diese Leute nur versuchen, ihre Abstammung irgendwie zu verbergen, um sich "sicherheitspolizeilichen Maßnahmen" zu entziehen. Aus diesen Gründen und wegen dringenderer Kriegsangelegenheiten könnte die Sicherheitspolizei keine Auskünfte erstatten usw. usw.

So war die erste Stufe der Verdrängung, all jene von der Belieferung mit Informationen auszuschließen, die davon nichts zu wissen hatten. Wer nicht teilnahm, sollte nichts wissen. Die zweite Stufe war, klar zu machen, daß, wer davon wußte, mitmachen würde.

Nichts war so ermüdend wie die Vorstellung, daß einem jemand über die Schulter schaue, daß jemand frei sei, zu erzählen und anzuklagen, weil er selbst nicht verwickelt war. Diese Furcht war der Ursprung dessen, was Leo Alexander "the blood kit" (den Bluttornister) genannt hat, die unwiderstehliche Macht, mit der jeder offizielle "Beobachter" in den Vernichtungsprozeß gezogen wurde. Dies erklärt, warum so viele

Amtsvorsteher des Reichssicherheitshauptamtes den beweglichen Einheiten zugewiesen wurden und warum Stabsoffiziere bei diesen Einheiten angewiesen wurden, selbst an den Erschießungen teilzunehmen. Es erklärt auch, warum Unterstaatssekretär Luther von der Abteilung Deutschland des Auswärtigen Amtes darauf bestand, daß die Politische Abteilung alle Instruktionen an Botschaften und Gesandtschaften über die Deportationen von Juden gegenzeichnete. Schließlich erklärt es die kennzeichnenden Worte des Generalgouverneurs Frank, gesprochen zum Schluß einer Polizeikonferenz in Krakau:

Wir wollen uns daran erinnern, daß wir, alle, die wir hier versammelt sind, auf Herrn Roosevelts Kriegsverbrecherliste stehen. Ich habe die Ehre, den ersten Platz dieser Liste einzunehmen. Wir sind deshalb sozusagen Mittäter im Welthistorischen Sinn. Die dritte Stufe bei dem Prozeß der Verdrängung war das Verbot kritischer Urteile. Öffentliche Proteste von Ausenstehenden waren außerordentlich selten; kritische Urteile wurden ausgesprochen nur im Gemurmel unlaufender Gerüchte, wenn überhaupt. Es ist manchmal schwer, gerade zwischen Äußerungen der Sensationslust und tatsächlich kritischen Urteilen zu unterscheiden, denn oft waren beide vermischt. Ein Beispiel solcher gemischten Reaktionen kann man in den unlaufenden Gerüchten in Deutschland über die Beweglichen Tötungseinheiten finden. Die Parteikanzlei versuchte, in vertraulichen Anweisungen an ~~xxx~~ ihre regionale Maschinerie diese Gerüchte zu bekämpfen. Die meisten dieser Berichte, stellte die Kanzlei fest, waren "verbreht" und "übertrieben". "es ist denkbar", fuhr das Rundschreiben fort, "daß nicht alle unsere Leute - besonders Leute, die keine Vorstellung von dem bolschewistischen Terror haben - die Notwendigkeit dieser Maßnahmen genügend verstehen können." In ihrer wahren Natur konnten "diese Probleme", die manchmal "sehr schwierig" waren, "im Interesse der Sicherheit unseres Volkes" nur mit "unbarbarischer Strenge" gelöst werden.

In den deutschen Dokumenten fanden wir ein einzelnes Beispiel eines ursprünglichen öffentlichen Protestes: Ein katholischer Priester namens Lichtenberg betete für die Juden in offenen Gottesdiensten in der Sankt Hedwigs-kathedrale in Berlin. Er betete nicht nur für die getauften Juden, sondern für all die jüdischen Opfer. In Haft genommen, erklärte er sich selbst als Gegner des Nationalsozialismus und sagte, daß er das Schicksal der Juden im Osten teilen wolle, um dort für sie zu beten. Aus dem Gefängnis entlassen, starb Lichtenberg auf dem Weg zu einem Konzentrationslager.

Innerhalb der Bürokratie selbst finden wir ein paar mehr Beispiele kritischer Urteile, obwohl es auch hier sehr selten ausgesprochener Protest war. Natürlich war es zulässig, Maßnahmen vom Gesichtspunkt des deutschen Wohlergehens her zu kritisieren. Wir haben die unglaubliche Menge von Diskussionen über Mischlinge und Juden in gemischten Ehen gesehen - das heißt über Personen, denen man nichts tun konnte, ohne Deutschen zu schaden. Weiter haben wir die umfangreiche Korrespondenz festgestellt, die sich mit den ungunstigen Auswirkungen antijüdischer Maßnahmen für die Kriegsanstrengungen beschäftigte. Gelegentlich war es zulässig, sogar die nachteiligen psychologischen Folgen der Erschießungen für die Schießenden zu erwähnen, aber eine scharfe Linie wurde gezogen zwischen solchen kritischen Urteilen und der stillschweigenden Folgerung, daß der Vernichtungsprozeß an sich selbst falsch sei.

Ein Direktor der Reichsbank, Wilhelm, übertrat diese Linie, als er seinen Vorgesetzten Puhl warnte, ~~xxxx~~ in die Konzentrationslager zu besuchen und als er seine Weigerung, an der Verteilung der jüdischen Vermögen teilzunehmen, mit den Worten begründete: "Die Reichsbank ist kein Händler in Gebrauchsgütern." Generalkommissar Kube von Weißrußland verletzte das ausdrückliche Verbot moralischer Verurteilungen, indem er den Kommandeur der Sicherheitspolizei in Weißrußland Strauch anklagte. Kube unterstellte, daß Juden - zumindest Juden, die aus Deutschland gekommen waren ("aus unserem Kulturkreis") - Menschen waren und daß Strauch und seine ~~Mörder~~ "Wahnsinnige und Sadisten waren".

die ihre sexuelle Lust während der Erschießungen befriedigt hatten. Strauch nahm solches Urteil nicht freundlich auf. In einer Beschwerde über Kube schrieb er, daß es bedauerlich wäre, "daß wir, zusätzlich dazu, daß wir diese unangenehme Aufgabe durchführen müssen, auch noch zur Zielscheibe von Verleumdungen gemacht worden sind". Im Innenministerium war der Fachmann für Judenfragen, Ministerialrat Lösener, ~~er~~ beunruhigt über Tötungen, die in Riga geschehen waren; er begann, Fragen an seinen Vorgesetzten, Staatssekretar Stuckart, zu ~~stellen~~ stellen, und ersuchte um Versetzung. Nach einiger Zeit bat ein Kollege Lösener, den Staatssekretar hinfort nicht mehr zu belastigen, denn Stuckarts Stellung sei schwierig genug.

Für solche Erscheinungen auf höchster Ebene kann folgende Geschichte stehen, erzählt von dem Sekretar Gauleiter Schirachs: "Während Schirachs Frau in einem Hotel in Amsterdam war, beobachtete sie eine nächtliche Judenrazzia. Die ~~jüdischen~~ jüdischen Frauen "kreischten fürchterlich". Die Nerven von Frau Schirach waren so sehr angespannt, daß sie beschloß, ihres Mann davon zu erzählen. Der Gauleiter empfahl ihr, die Geschichte Hitler selbst zu erzählen, weil der Führer solche "Misstände" nicht dulden würde. Während ihres nächsten Besuchs bei Hitler erzählte Frau Schirach die Geschichte. Hitler hörte "ungnädig" zu, unterbrach mehrere Male und sagte ihr, sie solle nicht so sentimental sein. Alle Anwesenden fanden das Gespräch zwischen Hitler und Frau Schirach "außerst peinlich". Die Konversation stockte, niemand sprach, und Herr und Frau Schirach verließen den Raum. Am nächsten Tag reisten die Schirachs ab, ohne sich zu verabschieden.

Auf seiner vierten Stufe beseitigte der Verdrängungsmechanismus den Vernichtungsprozeß als einen Gegenstand gesellschaftlichen Gesprächs. Unter den engsten Beteiligten galt es als ein Zeichen schlechten Verhaltens, von den Tötungen zu sprechen. In seiner Rede am 4. Oktober 1943 hatte Himmler dieses dazu zu sagen:

Ich will hier vor Ihnen in aller Offenheit auch ein ganz schweres Kapitel erwähnen. Unter uns soll es einmal ganz offen ausgesprochen werden, und trotzdem werden wir in der Öffentlichkeit nie darüber reden. Ebensowenig wie wir am 30. Juni 1934 gezögert haben, unsere Pflicht zu tun und Kameraden, die sich vergangen hatten, an die Wand zu stellen, sowenig haben wir davon gesprochen und werden wir je davon sprechen. Es war bei uns, Gott ^{diese Dinge} sei Dank, eine eingeporene Gabe des Taktes, daß wir uns nie ~~über~~ unterhalten, nie davon gesprochen haben. Jeder von uns war erschreckt, und doch wußte jeder von uns, daß wir es wieder ~~machen~~ tun würden, wenn es befohlen würde, und wenn es nötig wäre.

Ich meine jetzt die Judenevakuierung, die Ausrottung des jüdischen Volkes...

Diese eben war der Grund, warum das besondere "Ruhrmesblatt" niemals geschrieben werden sollte. Es gibt einige Dinge, die nur so lange getan werden können, wie sie nicht diskutiert werden, denn, einmal diskutiert, können sie nicht länger getan werden. Wir wissen natürlich, daß für jene, die nicht so eng mit dem Vernichtungswerk verbunden waren, die Sensationen des Vernichtungsprozesses unwiderstehlich waren. Das Netz der Gerüchte legte sich über das ganze Europa der Achse. Ein Beamter des Auswärtigen Amtes, in Rom stationiert, erwähnt, daß er Einzelheiten der Tötungen mit mindestens dreißig seiner Kollegen diskutiert habe. Aber der Drang, sich auszusprechen, war nicht so ~~stark~~ stark bei Männern, die in den Vernichtungsprozeß stark verwickelt waren. Höss, der Kommandant von Auschwitz sagt, daß er sogar zu seiner Frau niemals von seiner Tätigkeit gesprochen habe. Sie fand heraus, was er tat, durch eine unbedachte Bemerkung eines Familienfreundes, des Gauleiters Bracht. Der Wächter von Treblinka Hirtreiter sprach überhaupt niemals von seiner Aufgabe.

Die fünfte und letzte Stufe des Verdrängungsprozesses war es, jede Erwähnung von "Tötungen" oder "Tötungseinrichtungen" sogar in der geheimen Korrespondenz zu unterlassen, in der solche Operationen gemeldet werden mußten. Der Leser solcher Berichte ist unmittelbar betroffen durch ihr Tarnungsvokabular: "Endlösung der Judenfrage",

"Lösungsmöglichkeiten", "Sonderbehandlung" oder "SB", "Evakuierung", "Aussiedlung", "Umsiedlung", "Spezialabteilungen", "durchgeschleust" und viele andere Vokabeln.

Es gibt einen Schriftwechsel, in dem unterrichtete Beamte das Spiel der Vorduschung bis zu dem Punkt der Verdrückung und direkten Fällung vorantrieben: 1943 untersuchte das Auswärtige Amt, ob es möglich wäre, 50 000 baltische und weißrussische Juden gegen Reichsdeutsche in alliierten Ländern auszutauschen. Der Vertreter des Auswärtigen Amtes in Riga antwortete, daß er die Angelegenheit mit den diensthabenden Befehlshaber der Sicherheitspolizei durchgesprochen hätte; der Befehlshaber der Sicherheitspolizei hatte gemeint, daß die "internierten" Juden aus "schwerwiegenden sicherheitspolizeilichen Gründen" nicht weggeschickt werden könnten. Bekanntlich sei eine große Zahl von Juden in "spontanen Aktionen" "mit weggeschafft" worden. In manchen Orten hätte sich aus solch diesen Aktionen eine "fast völlige Ausmerzung" ergeben. Eine Entlassung der übrigen Juden würde deshalb "antideutsche Greuelpropaganda" bewirken usw. So konnte sogar 1943 ein interner geheimer Brief behaupten, die Juden im Osten seien alle Opfer von Pogromen geworden.

Ein besonders aufschlußreiches Beispiel der Verkehrung kann man auch in einem privaten Brief eines Unteroffiziers der Landpolizei an einen Polizeigeneral sehen. Der Unteroffizier hatte an der Spitze von 25 deutschen Gendarmen und 500 ukrainischen Hilfspolizisten Massen von Juden im Gebiet von Kamnats Podolski getötet. Hier Auszüge aus seinem Brief.

Natürlich räumen wir hier beträchtlich auf, besonders unter den Juden...

Ich habe eine hübsche Wohnung in einem früheren Kinderheim. Ein Schlafzimer und ein Wohnzimer mit allem, was dazu gehört. Es fehlt praktisch nichts. Natürlich Frau und Kinder. Sie werden mich verstehen. Mein Dieter und die kleine Liese schreiben oft, auf ihre Art. Man könnte manchmal weinen. Es ist nicht gut, ein Freund von Kindern zu sein, wie ich es war. Ich hoffe, daß der Krieg und damit die Dienstzeit in Osten bald aufhört.

Der Prozeß der Verdrückung war stetig, aber er wurde nie vollendet. Die Tötung der Juden konnte nicht völlig verborgen werden, weder vor der Außenwelt, noch vor dem eigenen Innern; deshalb wurde die Bürokratie nicht ~~wkz~~ vor einem offenen Zusammentreffen mit ihrem eigenen Gewissen verschont. Sie mußte Argument gegen Argument, Philosophie gegen Philosophie setzen. Fleißig und mit großer Anstrengung mußte die Bürokratie ihre Aktivitäten rechtfertigen.

Psychologische Rechtfertigung nennt man Rationalisierung. Die Deutschen benutzten zwei Arten von Rationalisierungen. Die erste war ein Versuch, den Vernichtungsprozeß als ganzes zu rechtfertigen; man nahm sich vor, zu erklären, warum die Juden vernichtet werden mußten. Dabei konzentrierte man sich auf den Juden. Die anderen Erklärungen dienten nur dazu, die individuelle Beteiligung am Vernichtungsprozeß zu rechtfertigen: eine Unterschrift auf einem Stück Papier oder einen Fingerdruck am Gewehrabzug. Sie waren ganz auf den Täter konzentriert. Wir wollen zuerst die umfassenden Rationalisierungen betrachten, die den ganzen Vernichtungsprozeß einschlossen. Bei der Bildung dieser Rechtfertigungen spielten alte Vorstellungen vom Juden - bekräftigt und erweitert durch neue Propaganda - eine wichtige Rolle. Wie funktionierte die deutsche Propaganda genau in diesem Prozeß?

Die Deutschen hatten zwei Arten von Propaganda. Die eine war bestimmt, Handeln hervorzubringen. Sie trieb die Leute dazu an, etwas zu tun, zum Beispiel zu Maszentreffen zu kommen, jüdische Waren zu boykottieren oder Juden zu töten. Dieser Typ von Propaganda geht uns hier nicht an, - die Befehlspropaganda - denn sie beschränkte sich im ganzen auf die Anstiftung von Boykotten und Pogromen, den sogenannten Einzelaktionen. Aber die Deutschen betrieben auch einen Feldzug, der aus einer Reihe von Behauptungen bestand, zum Beispiel Behauptungen, die mitgegriffen, daß der Jude schlecht sei. Diese Propaganda hatte einen wichtigen Platz im Arsenal der psychologischen Verteidigungsmechanismen.

Die Aufgabe von Verkündigungspropaganda ist es, wie ein Speicher zu funktionieren, aus dem man nach Bedarf entnehmen kann. Die ~~Kampfkampfung~~ Behauptung "Der Jude ist schlecht" wird dem Speicher entnommen und im Verstand des Beteiligten zu einer vollständigen Nationalisierung umgewandelt: "Ich töte den Juden, weil der Jude schlecht ist." Die Funktion dieser Propaganda zu verstehen, bedeutet, sich zu vergegenwärtigen, warum sie bis zum wirklichen Ende des Krieges fortgesetzt wurde und unerlaubt sogar noch nach Kriegsende. Propaganda wurde benötigt, um Zweifel und Schuldgefühle, wo immer sie auftraten, ~~zu bekämpfen~~ - ob in oder außerhalb der Bürokratie - und wann immer sie auftraten, - vor oder nach der Ausführung der Aktionen - zu bekämpfen.

Tatsächlich finden wir, daß die Presse im April 1943, nachdem die die Deportationen der Juden aus dem Reich im großen vollendet waren, angewiesen wurde, sich weiter beständig und ohne Unterlaß mit der Judenfrage zu beschäftigen. Um einen Speicher aufzubauen, mußte die Propaganda sich in riesigen Maßstab ausweiten. "Forschungsinstitute" wurden gebildet, Dissertationen geschrieben, und Bände von Propagandaliteratur wurden von jeder erdenklichen Stelle gedruckt. Zuzeiten führte diese Aktivität sogar zu bürokratischer Konkurrenz. So mußte Unterstaatssekretär Luther vom Auswärtigen Amt Obergruppenführer Berger von SS-Hauptamt versichern, daß das Pamphlet des Auswärtigen Amtes "Das russische Tor ist aufgestoßen" in keiner Weise konkurrierte mit Bergers Meisterstück "Der Untermensch".

Was erfüllte all diese Propaganda? Wie wurde der Jude in dieser endlosen Flut von Auslassungen und Pamphleten, Büchern und Reden gezeichnet? Wie diente das Propagandabild vom Juden der Rechtfertigung des Vernichtungsprozesses?

Zuerst einmal zeichnete die deutsche Propaganda ein Bild eines internationalen Judentums, das die Welt regiere und insgeheim die Vernichtung Deutschlands und des deutschen Lebens plane. "Wenn ~~es~~ ^{es} ~~dem~~ ^{dem} internationalen Finanzjudentum", sagte Adolf Hitler 1939, "inner- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa!" 1944 sagte Himmler zu seinen Befehlshabern: "Das war der schrecklichste Befehl, den eine Organisation bekommen konnte - der Befehl, die Judenfrage zu lösen, aber wenn die Juden noch im Hinterland gewesen wären, hätte die Front nicht gehalten werden können, und wenn einer von seinen Befehlshabern von Mitleid bewegt sei, so brauchten sie nur an den Bombenterror, der nach allem letzten Endes von den Juden organisiert ist".

Die Theorie von der jüdischen Weltherrschaft und von den unaufhörlichen Verschwörungen gegen das deutsche Volk drang in alle Änter. Sie wurde Element der Außenpolitik und führte manchmal zu absurden Ergebnissen. So wuchs die Überzeugung, daß fremde Staatsmänner, die nicht sehr freundlich gegenüber Deutschland waren, Juden, Teiljuden, ~~mit~~ ^{mit} ~~von~~ ^{von} ~~Juden~~ ^{Juden} verheiratet oder ^{von} ~~von~~ ^{von} ~~Juden~~ ^{Juden} beherrscht waren. Streicher zögerte nicht, öffentlich zu erklären, daß er von guten italienischen Geschäftleuten wisse, daß der Papst (gemeint Pius XI.) jüdisches Blut habe. Ähnlich fragte einmal Staatssekretär Weizsäcker vom Auswärtigen Amt den britischen Geschäftsträger nach der Prozentzahl "arischen" Blutes bei Mr. Rublee, einem Amerikaner mit besonderer Mission zugunsten von Flüchtlingen.

Diese Art der Beweisführung wurde auch andersherum benutzt. Wenn eine Macht freundlich war, glaubte man sie frei von jüdischer Herrschaft. Nachdem Ribbentrop bei der Herstellung freundlicher Beziehungen mit Rußland Erfolg gehabt hatte, versicherte er im März 1940 Mussolini und Ciano, daß Stalin die Idee der Weltrevolution aufgegeben habe. Die Sowjetverwaltung sei von Juden gereinigt worden. Sogar Kaganowitsch (das jüdische Mitglied des Politbüros) sehe eher wie ein Georgier aus.

Die Behauptung der jüdischen Weltherrschaft sollte unwiderlegbar in einem Schauprozeß bewiesen werden. Gegen Ende des Jahres 1941 machten das Propagandaministerium, das Auswärtige Amt und das Justiz-

ministerium Pläne für den Prozeß gegen Herschel Grynszpan, den Mann, der 1938 in Paris einen deutschen ^{Gesandtschafts-}Beamten (von Rath) ermordet hatte. Der Prozeß sollte zeigen, daß Grynszpan's Tat Teil eines "grundätzlichen Plans des internationalen Judentums, die Welt in einen Krieg mit dem nationalsozialistischen Deutschland zu treiben," war, aber er wurde niemals durchgeführt, weil das Justizministerium in seinem Eifer den fatalen Fehler gemacht hatte, Homosexualität mit in die Anklageschrift aufzunehmen. Im letzten Augenblick fürchtete man, daß Grynszpan "die angeblichen homosexuellen Beziehungen des Gesandtschaftsrats von Rath" enthüllen könnte. So wurde der ganze Plan fallengelassen.

Als Deutschland den Krieg bei Stalingrad zu verlieren begann, suchte die Propaganda in schier endloser Wiederholung wiedergutzumachen, daß sie den "Beweis" bei dem unglücklichen Grynszpan-Verfahren zu erbringen versäumt hatte. Der Jude war nun der erste Feind, der Schöpfer von Kapitalismus und Kommunismus, die unheilvolle Kraft hinter den ganzen alliierten Kriegsleistung der Alliierten, der Organisator der "Terrorangriffe" und schließlich der allmächtige Feind, fähig und in der Lage, Deutschland von der Landkarte zu wischen. Am 5. Februar 1943 mußte die Presse gewarnt werden, die "acht der Juden nicht zu überschätzen". Am selben Tag wurden jedoch folgende Anweisungen herausgegeben:

Betonung: Wenn wir diesen Krieg verlieren, fallen wir nicht in die Hände einiger anderer Staaten, sondern werden alle vom Weltjudentum vernichtet werden. Judentum fest entschlossen, alle Deutschen auszurotten. Internationales Recht und internationale Sitte werden kein Schutz gegen den totalen Vernichtungswillen der Juden sein. Wie wurde diese Theorie angewandt, um spezielle Operationen zu rechtfertigen? Die "jüdische Verschwörung" wurde immer und immer wieder gebraucht. "Wir finden die Theorie in der Korrespondenz des Auswärtigen Amtes, das auf Deportationen in den Achsenländern drang, weil die Juden ein Sicherheitsrisiko wären. Die Juden waren die Spione, die feindlichen Agenten. Es könnte ihnen nicht erlaubt werden, in Küstengebieten zu bleiben, weil sie im Falle der Landung der Alliierten die verteidigenden Truppen aus dem Hinterhalt angreifen würden. Die Juden waren die Anstifter von Revolten; das war der Grund, warum sie 1944 aus der ~~Slowakei~~ Slowakei deportiert werden mußten. Die Juden waren die Organisatoren des Partisanenkrieges, die "Mittelsmänner" zwischen der Roten Armee und dem Feldkommando der Partisanen; das war der Grund, warum sie in partisanenbedrohten Gebieten nicht am Leben bleiben durften. Die Juden waren die Saboteure und Mörder; das war der Grund, warum die Armee sie in Rußland, Serbien und Frankreich als Geiseln wählte. Die Juden planten die Vernichtung Deutschlands; und das war der Grund, warum sie vernichtet werden mußten. Mit Himmlers Worten: "Wir hatten das moralische Recht gegenüber unserem Volk, dieses Volk zu vernichten, und das unser Volk vernichten wollte." In den Vorstellungen der Beteiligten verwandelte sich deshalb der Vernichtungsprozeß in eine Art von Präventivkrieg.

Die Juden wurden jedoch nicht nur gezeichnet als eine Weltverschwörung, sondern auch als ein kriminelles Volk. Hier die Definition der Juden, wie sie in Anweisungen an die deutsche Presse erschien:

Betonung: Was die Juden betrifft, so gibt es nicht bloß ein paar Kriminelle (wie in jedem anderen Volk), sondern das ganze Judentum entstand aus kriminellen Wurzeln, und in seiner wahren Natur ist es kriminell. Die Juden sind kein Volk wie andere Völker, sondern eine zu einem Scheinvolk zusammengeschlossene Prokriminalität.... Die Vernichtung des Judentums ist kein Verlust für die Menschheit, sondern gerade so nützlich wie die Todesstrafe oder Schutzhaft gegen andere Verbrecher.

Und hier, was Streicher zu sagen hatte:

Seht auf den Weg, den das jüdische Volk jahrtausendlang gegangen ist: Überall Mord, überall Massemord!

Ein Nazi-Forscher, Helmut Schramm, sammelte all die Legenden von jüdischem Ritualmord. Das Buch war für Himmler ein unmittelbarer Erfolg.

"Von dem Buch 'Die jüdischen Ritualmorde'", schrieb er an Kaltenbrunner, habe ich eine große Anzahl bestellt. Ich verteilte es bis hinunter zum Standartenführer (SS-Unteroffizier). Ich sende Ihnen einige hundert Exemplare, so daß Sie sie an Ihre Einsatzkommandos verteilen können, und an all die Männer, die mit der Judenfrage ~~maximal~~ zu tun haben." 'Die Ritualmorde' war eine Sammlung von Geschichten über angebliche Forderungen christlicher Kinder. Tatsächlich sind Hunderttausende jüdischer Kinder im Verlauf des Vernichtungsprozesses getötet worden. Vielleicht ist das der Grund dafür, daß 'Die Ritualmorde' so wichtig wurden. Himmler war in der Tat so begeistert von dem Buch, daß er Kaltenbrunner befahl, ~~maximal~~ Untersuchungen über 'Ritualmorde' in Rumänien, Ungarn und Bulgarien zu beginnen; er regte auch an, Sicherheitspolizistenans Werk zu setzen, um Gerichtsprotokolle und Polizeiberichte über vermißte Kinder aufzuspielen, 'so daß wir in unseren Radiosendungen für England berichten können, daß in der Stadt XY ein Kind vermißt wird und das es wahrscheinlich ein neuer Fall von jüdischen Ritualmorden ist."

Wie die Theorie von der jüdischen Kriminalität in der Praxis angewandt wurde, kann man aus der Wahl einiger Ausdrücke in den Berichten über die Tötungen sehen, etwa der Worte "hingerichtet", "exekutiert", "Vollzugstätigkeit". In der Korrespondenz über die Verwaltung der persönlichen Habe, die man den toten Juden genommen hatte, benutzte das Wirtschafts- Verwaltungshauptamt die Deckbezeichnung "Verwertung des jüdischen Mehler- und Diebesgutes".

Ein sehr eindrucksvolles Beispiel dafür, wie die Theorie in das deutsche Denken einrang, ist festgehalten in der Einteilung zweier Berichte der Geheimen Feld-Polizei der Armee in besetzten Rußland:

Strafbare ~~Verbrechen~~ von Mitgliedern der Bevölkerung:

Spyonage	1
Munitionsdiebstahl	1
Judenverdacht	3
Freischarlorei	11
Diebstahl	2
Juden	2

auf dem Höhepunkt dieser Theorie war es eine strafbare Handlung, ein Jude zu sein; so war es die Funktion der Rationalisierung mit Kriminalität, den Vernichtungsprozeß in eine Art rechtlichen Vorgehens zu verwandeln.

Es gab eine dritte Rationalisierung, die auf den Juden zugeschnitten war: die Konzeption des Juden als einer niedrigeren Form des Lebens. Generalgouverneur Frank benutzte solche Phrasen wie "Menschen und Läuse". In einem Vortrag, den er am 19. Dezember 1940 hielt, betonte er, daß Verwandte von Soldaten sicher für die Männer, die in Polen stationiert seien, Sympathie hätten, denn Polen sei ein Land, "das so voll von Läusen und Juden ist". Aber, fuhr er fort, die Situation wäre nicht so schlecht, obwohl er natürlich das Land nicht in einem Jahr von allen Läusen und Juden befreien könnte. Am 19. Juli 1943 berichtete der Leiter der Gesundheitsabteilung im Generalgouvernement während eines Treffens, daß die Typhusepidemie nachlasse. Frank bemerkte in diesem Zusammenhang, daß die "Beseitigung des jüdischen Elements" unzweifelhaft zur Gesundheit in Europa beigetragen habe. Er meinte das nicht nur im wörtlichen Sinne, sondern auch politisch: die Wiederherstellung gesunder Lebensverhältnisse auf dem europäischen Kontinent.

In einer ähnlichen Stimmung erklärte einmal der Pressechef des Auswärtigen Amtes während eines Besuchs in der Slowakei: "Die Judenfrage ist keine Frage der Menschlichkeit, und sie ist keine Frage der Religion; sie ist lediglich eine Frage der politischen Hygiene."

In der Terminologie der Vernichtungsoperationen ist die Auffassung der Juden als Angezielter wieder ganz bemerkenswert. Dr. Stahlacker, der Leiter der Einsatzgruppe A, nannte die Pogrome der Litauer "Selbstreinigungskaktionen". In einem anderen Bericht findet man den Ausdruck "Juden säuberungsaktionen". Himmler sprach von "Ausrottung". Oftmals benutzte die Bürokratie das Wort "Entjudung"; dieser Ausdruck wurde sowohl bei Tötungen wie bei Abrisierungen von Vermögen verwandt. Wei-

ter entdecken wir das Wort "judenrein". Schließlich wurde in der drastischsten Anwendung dieser Theorie die "Deutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung" mit der Lieferung eines ihrer Produkte für die Vergasung einer Million Juden zu den Tötungen mit herangezogen. Der Vernichtungsprozeß verwandelte sich so in eine "Reinigungsoperation".

Zusätzlich zu den Rationalisierungen, die benutzt wurden, um das ganze Unternehmen als einen Krieg gegen das "internationale Judentum", als rechtliches Vorgehen gegen die "jüdische Kriminalität", oder einfach als "hygienisches" Maßnahme gegen das "jüdische Ungeziefer" zu rechtfertigen, gab es auch jene Rationalisierungen, die geübt wurden, um es dem einzelnen Bürokraten zu ermöglichen, seine individuelle Aufgabe im Vernichtungsprozeß zu rechtfertigen. Man muß sich vergegenwärtigen, daß die meisten der Beteiligten nicht ~~xxx~~ Gewehr auf jüdische Kinder anlegten oder Gas in die Gaskammern leiteten. Eine ganze Reihe von ihnen hatte natürlich diese "harten" Aufgaben auszuführen, aber die meisten der Verwalter und Buchhalter sahen das letzte drastische Glied unter den Vernichtungsmaßnahmen nicht.

Die meisten Bürokraten verfaßten Memoranden, zogen Vervielfältigungen ab, zeichneten Briefe ab, sprachen am Telefon und nahmen an Konferenzen teil. Sie konnten ein ganzes Volk vernichten, während sie am Tische saßen. Außer bei Besichtigungsfahrten, die nicht obligatorisch waren, brauchten sie niemals 100 Leichen daliegendersehen, oder 500 oder 1000. Aber diese Männer waren nicht dumme; sie begriffen den Zusammenhang zwischen ihrer Papierarbeit und den Leichenhaufen in Ostern. Und sie begriffen auch die Unzulänglichkeiten jener Rationalisierungen, die alles Böse auf den Juden häuften und alles Gute auf den Deutschen. Deshalb waren sie gezwungen, ihre ~~aktivitäten~~ individuellen Aktivitäten zu rechtfertigen. Ihre Rechtfertigungen enthalten das stillschweigende Geständnis, daß die Papierarbeit aufhören sollte ohne Rücksicht auf die aktuellen Pläne des Weltjudentums und ohne Rücksicht auf das gegenwärtige Betragen der Juden, die getötet werden sollten. Man kann die Rationalisierungen, die sich auf die Täter konzentrierten, in fünf Kategorien einteilen.

Die erste Rationalisierung war die älteste, einfachste und deshalb wirkungsvollste: die Lehre von dem Befehl von oben. Zuerst und noch mal zuerst gab es Disziplin. Zuerst und noch mal zuerst gab es Pflicht. Egal was für Widerstände da waren, Befehle waren gegeben, um ihnen zu gehorchen. Ein klarer Befehl war wie Absolution; bewaffnet mit solch einem Befehl konnte ein Beteiligter seine Verantwortlichkeit und sein Gewissen unberührt lassen. Als Himmler eine Tötungstruppe ansprach in Minsk, sagte er seinen Männern, daß sie sich keine Sorge zu machen brauchten. Ihr Gewissen sei in keiner Weise geschädigt, denn sie wären Soldaten, die jeden Befehl bedingungslos auszuführen hatten.

Jeder Bürokrat weiß natürlich, daß offener Trotz gegen einen Befehl eine ernste Angelegenheit ist, aber er weiß auch, daß es viele sinnreiche Wege gibt, Befehlen aus dem Weg zu gehen. Tatsächlich wachsen die Möglichkeiten, auszuweichen und zu verzögern mit dem Aufstieg in der Hierarchie. ~~Während~~ in Nazi-Deutschland wurden Befehle mißachtet, und sie wurden sogar in jüdischen Angelegenheiten mißachtet. Wir haben die Feststellung des Reichsbankdirektors Wilhelm erwähnt, er wurde an der Verteilung von "Gebrauchsgütern" nicht teilhaben. Nichts geschah ihm. Ein Mitglied des Reichssicherheitshauptamtes, Sturmabfuhrer Hartl, weigerte sich einfach, ein Einsatzkommando in Rußland zu übernehmen. Nichts geschah diesem Mann. Sogar Generalkommissar Kube, der tatsächlich eine Erschießungsaktion in Minsk vorbereitet ~~xxxxx~~ und sich auch sonst in einer deutlichen Sprache ausgedrückt hatte, wurde nur gewarnt.

Der Bürokrat klammerte sich nicht so sehr an seine Befehle, weil er seinen Vorgesetzten fürchtete (mit dem er oft gut stand), sondern weil er sein eigenes Gewissen fürchtete. Die vielen Nachfragen nach "Brauchsgütern" - entweder zur Erlaubnis, die Juden mit einem Stern zu kennzeichnen oder sie zu töten - demonstrieren die wahre Natur dieser Befehle. Wenn sie nicht existierten, mußten sie die Bürokraten

erfinden.

Die zweite Nationalisierung war das Beharren des Verwaltungsmenschen darauf, daß er nicht aus persönlicher Nachsicht handelte. In der Vorstellung des Bürokraten war Pflicht ein vorgezeichneter Weg; sie war sein "Schicksal". Der deutsche Bürokrat zog einen scharfen Trennungsstrich zwischen Pflicht und persönlichen Gefühlen; er bestand darauf, daß er keine Juden "haßte", und manchmal ging er sogar von seinem Weg ab, um "gute Taten" für jüdische Freunde und Bekannte zu tun. Als die Kriegsverbrecherprozesse begannen, gab es kaum einen Angeklagten, der nicht nachweisen konnte, daß er irgend einem halb-jüdischen Physikprofessor geholfen hatte, oder daß er all seinen Einfluß dazu benutzt hatte, einem jüdischen Dirigenten das Dirigieren noch etwas länger zu gestatten oder daß er sich eingeschaltet hatte, um einem gemischten Ehepaar eine Wohnung zu besorgen. Waren diese Gefälligkeiten auch geringfügig im Vergleich mit den Vernichtungsplänen, die diese Männer gleichzeitig entwarfen, so erfüllten die "guten Taten" doch eine wichtige psychologische Funktion. Sie trennten die "Pflicht" von den persönlichen Gefühlen. Sie bewahrten einen Sinn für "Anstand". Der Vernichter der Juden war kein "Antisemit".

Staatssekretär Keppler vom Amt für den Vierjahresplan wurde nach dem Krieg folgendermaßen vernommen:

Frage (von Dr. Kempner vom Anklagestab): Sagen Sie mir, Dr. Keppler, warum waren Sie so schrecklich gegen die Juden? Kannten Sie die Juden?

Antwort: Ich hatte nichts gegen die Juden.

Frage: Ich frage nach dem Grund. Sie waren kein Freund der Juden?

Antwort: Juden kamen zu mir. "Warburg lud mich ein. Später kamen Juden zu mir in die Reichskanzlei und baten mich, dem Direktorium der Deutschen Bank beizutreten.

Frage: Wann erwartete man, Sie würden dem Direktorium beitreten?

Antwort: Ich wollte nicht. Es war 1934, man wollte mir eine schriftliche Versicherung geben, daß ich in einem halben Jahr ein Direktor sein würde. Wenn ich solch ein Judenhasser gewesen wäre, hätte man sich nicht an mich gewandt.

Frage: Aber Sie übertrugen jüdisches Kapital in arische Hände.

Antwort: Nicht oft. Ich weiß den einen Fall Simon-Fuhl. Auch die Skoda-Wetzler-Werke in Wien. Aber es stellte sich heraus, daß das kein jüdisches Unternehmen war.

Keppler wurde dann gefragt, warum er nicht das Verschwinden von Juden aus Deutschland begünstigt hätte. Der Staatssekretär kam zurück auf Warburg, mit dem er einmal eine "interessante Diskussion" gehabt hätte. Der Fragesteller unterbrach mit der Bemerkung, daß "wir jetzt nicht über Antisemitismus sprechen wollen, sondern von der Endlösung der Judenfrage." In diesem Zusammenhang wurde Keppler gefragt, ob er von Lublin gehört hätte. Der Staatssekretär gab zögernd zu, daß er von Lublin gehört hätte und bot als Erklärung an, "daß mich das furchtbar peinlich berührte." Was tat Keppler, als er so peinlich berührt war? "Es war sehr unangenehm für mich, aber schließlich fiel es nicht in meinen Zuständigkeitsbereich."

Ein anderer Angeklagter bei den Kriegsverbrecherprozessen, der ehemalige Befehlshaber in Norwegen, Generaloberst von Falkenhorst bot folgende Erklärung für seinen Befehl an, die Juden aus den Sowjetkriegsgefangenenbataillonen zu beseitigen. Falkenhorst wies darauf hin, daß zunächst einmal keine Juden unter diesen Gefangenen gewesen seien, denn die Auslese hätte schon in Deutschland stattgefunden (d.h. die jüdischen Gefangenen waren schon erschossen worden, als sie durch das Reich gefahren wurden). Der Befehl war folglich "ganz überflüssig und mochte so gut wie nichts bedeuten. Er war gedankenlos von einem Offizier meines Stabes, der daran arbeitete, einbezogen worden, von den Anweisungen, die man uns übersandte, und ich übersah ihn." Der General fuhr dann fort:

Im übrigen kann man daraus schließen, daß die Judenfrage in Norwegen eine so bedeutende Rolle spielte wie sonstwo, und daß ich und die Armee etwa teilweise antisemitisch waren.

Gegen diesen Verdacht kann ich nur folgendes hinzufügen: Erstens, daß es in Skandinavien nur sehr wenige Juden gibt. Diese wenigen sind kaum immer zu bezeugen. Die volle Summe war nur etwa 350. (Gegenwärtige Zahl 2 000). Eine unbedeutende Zahl unter zwei oder drei Millionen Norwegern. Diese (Juden) wurden von (Reichskommissar) Terboven gesammelt und gemäß den Befehlen ~~xxxxx~~ mit Dampfer nach Deutschland gebracht. In dieser Weise war das Judenproblem in Norwegen praktisch gelöst. (d.h. durch Deportation nach Auschwitz).

Was mich selbst betrifft, so stellte ich in dieser Zeit einen Antrag bei Terboven auf die Nachfrage des schwedischen Consuls, General Westring, in Oslo, der Terboven nicht gern besuchen mochte, für die Freilassung eines Juden schwedischer Nationalität und seiner Familie mit Erlaubnis, das Land zu verlassen, froh ~~xxx~~, als eine selbstverständliche Sache den Wunsch des Consuls zu erfüllen, die Rückkehr dieser Leute nach Stockholm zu ermöglichen.

Wenn ich ein fanatischer Antisemit gewesen wäre, hätte ich die Anfrage ohne weitere Umstände zurückweisen können, denn die Angelegenheit ging mich nicht im geringsten etwas an.

Auf der einen Seite wünschte ich jedoch dem schwedischen Consul zu helfen, und auf der anderen Seite hatte ich nichts gegen die Juden. Ich habe ihre Schriften und Kompositionen mit Interesse gelesen und gehört, und ihre Erfolge auf dem Gebiet der Wissenschaft sind der höchsten Achtung wert. Ich habe viele feine und ehrenwerte Leute unter ihnen getroffen.

Wie ausgedehnt die Gewohnheit der "guten Taten" war, mag ermessen werden aus der folgenden Bemerkung Heinrich Himmlers:

Und dann kommen sie, alle an, die braven 80 Millionen Deutschen, und jeder hat seinen anständigen Juden. Es ist ja klar, die anderen sind Schweine, aber dieser eine ist ein prima Jude. Von allen, die so reden, hat keiner zugesehen, keiner hat es durchgestanden.

Aber gerade wenn Himmler diese Finessen als Ausdruck unangebrachter Menschlichkeit betrachtete, waren sie doch wichtige Instrumente, eine der wichtigen Rechtfertigungen für bürokratisches Handeln zu gewinnen - die Pflicht. Nur wenn ein Mann "alles Menschenmögliche" getan hatte, konnte er sich selbst seiner Vernichtungstätigkeit in Frieden widmen.

Die dritte Rechtfertigung war die Rationalisierung, daß die eigene Handlung nicht verbrecherisch war, daß die Handlung des nächsten Untergebenen ein verbrecherischer Akt war. Der Ministerialrat, der Schriftstücke unterschrieb, konnte sich damit trösten, daß er selbst nicht schuld. Aber das war nicht genug. Er mußte sicher sein, daß, wenn ihm befohlen würde zu schießen, er dem Befehl nicht gehorchen ~~xxxxx~~, sondern dann und da die richtige Linie ziehen würde.

Der folgende Wortwechsel fand während eines Kriegsverbrecherprozesses statt. Ein Beamter des Auswärtigen Amtes, Albrecht von Kessel, wurde von seinem Rechtsanwalt (Dr. Becker) geoteten, die Bedeutung der "Endlösung" zu erklären.

Antwort: Dieser Ausdruck "Endlösung" wurde mit verschiedenen Bedeutungen gebraucht. 1936 bedeutete "Endlösung" bloß, daß alle Juden Deutschland verlassen sollten. Und natürlich war es wahr, daß sie beraubt werden sollten; das war nicht sehr nett, aber es war nicht verbrecherisch.

Richter Maguire: "Ist das eine genaue Übersetzung?"

Dr. Becker: Ich habe die Übersetzung nicht kontrolliert. Wiederholen Sie bitte den Satz.

Antwort: Ich sagte, das war nicht verbrecherisch; es war nicht nett, aber es war nicht verbrecherisch. Das war es, was ich sagte. Man wollte ihnen nicht ihr Leben nehmen; man wollte ihnen bloß Geld wegnehmen. Das war alles.

Das wichtigste Charakteristikum dieser Trennungslinie war, daß sie verschoben werden konnte, wenn es nötig wurde. Zur Illustration: Es war einmal ein protestantischer Pastor namens Ernst Biberstein. Nach einigen Jahren Dienst für seine Gemeinde ging er in das Kirchenmini-

sterium; von dieser Stelle aus kam er zu einem anderen Amt, das ~~xxxx~~ auch an Kirchenfragen interessiert war - das Reichssicherheitshauptamt. Diese Stelle ~~xxxxxxx~~ bestimmte ihn dazu, ein örtliches Gestapoamt zu leiten. Schließlich wurde er Leiter des Einsatzkommando 6 in Südrussland. Als Befehlshaber des Kommandos tötete Biberstein zweier- oder dreitausend Menschen. Diese Menschen hatten seiner Meinung nach ihr Recht zu leben nach den Kriegsregeln verwirkt. Gefragt, ob es unter seinen Opfern Juden gab, antwortete er: "Es ist sehr schwierig, das zu bestimmen. Ferner wurde mir seinerzeit gesagt, daß dort, wo Armenier waren, nicht so viele Juden gab." Für Biberstein war die Trennungslinie wie der zurückweichende Horizont. Er lief ihr entgegen, wo er konnte ihn nie erreichen.

Unter den Beteiligten beim Vernichtungsprozeß gab es sehr wenige, die die Linie nicht verschoben, wenn sie die Schwelle zu übertreten hatten. Ein Grund dafür, daß die Person von Generalkommissar Kube so wichtig ist, ist der, daß er eine feste Linie hatte, wo er nicht hinausgehen konnte. Die Linie war willkürlich und sehr weit gezogen. Er opferte die russischen Juden und kämpfte verzweifelt nur für die deutschen Juden in seinem ~~xxxx~~ Bereich. Aber die Linie war fest. Sie war nicht beweglich, sie war nicht imaginär, sie ~~xxx~~ nicht der Selbsttäuschung. Wir haben darauf hingewiesen, daß sich der Vernichtungsprozeß selbst regierte, daß er von innen her nicht angehalten werden konnte; das anpaßbare moralische Richtmaß war eins der hervorragenden Werkzeuge zur Aufrechterhaltung dieser Autonomie.

Es gab eine vierte Rationalisierung, die stillschweigend der Tatsache Rechnung trug, daß alle sich verändernden Linien unvirtuell sind. Sie war eine Rationalisierung für sophisticatedere Leute und baute auf einer einfachen Voraussetzung auf. Niemand kann allein eine Brücke bauen. Niemand kann allein die Juden vernichten. Der Beteiligte am Vernichtungsprozeß war immer in Gesellschaft. Unter seinen Vorgesetzten konnte er immer Leute finden, die mehr taten als er; unter seinen Untergebenen konnte er immer Leute finden, die bereit waren, seinen Platz einzunehmen. Egal wohin er sah, er war immer unter Tausenden. Seine eigene Wichtigkeit war verringert, und er fühlte, daß er ersetzbar, vielleicht sogar entbehrlich war.

In solchen Momenten der Überlegung konnte ~~xxxx~~ der Bürokrat sein Gewissen mit dem Gedanken beruhigen, daß er Teil einer Flut war und daß es sehr wenig gab, was ein Wassertropfen in einer solchen Woge tun konnte. Als Werner von Tippleskirch, ein Beamter des Auswärtigen Amtes nach dem Krieg vernommen wurde, wies er darauf hin, daß er niemals gegen die Judenerschießungen in Russland protestiert hätte, weil er 'machtlos' gewesen sei. Seine Vorgesetzten, Erdmannsdorff, "Ormann und Weizsäcker waren auch "machtlos" gewesen. Sie alle hatten auf einen Wechsel des Regimes gewartet. Von Ankläger Komper gefragt, ob es richtig sei, auf einen Wechsel des Regimes zu warten "und in der Zwischenzeit Tausende von Menschen in ihren Tod zu schicken", antwortete von Tippleskirch "Eine schwierige Frage."

Die fünfte Rationalisierung war die sophisticatedeste von allen. Sie war auch die allerletzte psychologische Verteidigung, besonders für jene geeignet, die die Selbsttäuschung über den Befehl von oben, die unpersönliche Pflicht, das gleitende moralische Richtmaß und das Argument der Machtlosigkeit durchschauten. Es war auch eine Rationalisierung für die, die durch ihre drastische Aktivität oder ihre hohe Stellung außerhalb der Reichweite von Befehlen, Pflicht, moralischen Trennungslinien und Hilflosigkeit standen. Es war die Dschungeltheorie.

Oswald Spengler hat einmal diese Theorie mit den folgenden Worten erklärt: "Krieg ist die Uropolitik aller Lebewesen, und das bis zu dem Ausmaß, daß im tiefsten Sinn Kampf und Leben identisch sind, denn wenn der Kampfeswille ausgelöscht ist, so ist es auch das Leben. Selbst." Himmler erinnerte an diese Theorie, als er zu den beweglichen Tötungseinheiten in Minsk sprach. Er sagte ihnen, sie sollten sich die Natur ansehen: "Jedmal sie hinsahen würden, würden sie Kampf finden. Sie würden ihn finden unter Pflanzen und Tieren. Wer müde vom Kampf wäre, ginge unter."

Aus dieser Philosophie zog Hitler in Augenblicken der Meditation seine Kraft. Bei Tisch bemerkte er einmal, als er über die Vernichtung der Juden nachdachte, mit starrer Einfachheit: "Man darf kein Mitleid haben mit Leuten, denen das Schicksal bestimmt hat, zugrunde zu gehen."

2/Die Opfer

Bisher haben wir ausgeführt, wie die Deutschen ihre administrativen und psychologischen Schwierigkeiten und Hindernisse überwandern; wir haben uns mit den inneren Problemen der bürokratischen Maschine beschäftigt. Aber die inneren technokratischen und moralischen Konflikte erklären nicht völlig, was geschah. In einem Vernichtungsprozess spielen die Täter nicht die einzige Rolle; der Prozess wird auch von den Opfern gestaltet. Die gegenseitige Wirkung von Tätern und Opfern aufeinander ist das "Schicksal". Wir müssen daher die Reaktionen der jüdischen Gemeinschaft besprechen und die Rolle der Juden bei ihrer eigenen Vernichtung analysieren.

Mit der Gewalt konfrontiert kann eine Gruppe in fünffacher Weise reagieren: durch Widerstand, durch einen Versuch, die Bedrohung zu verkleinern oder zu ^{aufzuheben} ~~zu vermeiden~~ (die uncharakteristische Reaktion), durch Ausweichen, gelähmt oder durch eigene Beteiligung. Wir wollen alle Reaktionen nacheinander besprechen.

Die Reaktion der Juden ist durch fast völlige Widerstandslosigkeit gekennzeichnet. Im deutlichen Gegensatz zur deutschen Propaganda sind die dokumentarischen Beweise für offenen oder heimlichen jüdischen Widerstand sehr gering. Im großen, europäischen Maßstab hatten die Juden keine Widerstandsorganisation, keinen Plan für bewaffnete Aktionen oder gar für eine psychologische Kriegsführung. Sie waren vollständig unvorbereitet. Mit den Worten des Partisanenbekämpfungsleiters und höheren SS- und Polizeiführers für Russland Mitte von dem Bach, der die Juden beobachtete und von 1941 bis zum Tode tötete:

So passierte das Mißgeschick.... Ich bin der einzige lebende Zeuge, aber ich muß die Wahrheit sagen. Im Gegensatz zu der Meinung der Nationalsozialisten, daß die Juden eine in hohem Maße organisierte Gruppe waren, stand die schreckliche Tatsache, daß sie überhaupt keine Organisation hatten. Die Masse des jüdischen Volkes wurde vollständig überrascht. Sie wußten überhaupt nicht, was tun. Sie hatten keine Anweisungen oder Schlagworte dafür, wie sie handeln sollten. Das ist die größte Lüge des Antisemitismus, weil es das alte Schlagwort Lügen straft, daß die Juden sich verschwören, um die Welt zu beherrschen, und daß sie so gut organisiert sind. In Wirklichkeit hatten sie überhaupt keine Organisation für sich selbst nicht einmal einen Informationsdienst. Wenn sie eine Art von Organisation gehabt hätten, hätten diese Menschen zu Millionen gerettet werden können; aber stattdessen wurden sie vollständig überrascht. Niemals zuvor ist ein Volk so ohne Argwohn in sein Unglück gegangen. Nichts war vorbereitet. Absolut nichts. Es war nicht so, wie die Antisemiten sagen, daß sie freundlich zu den Sowjets waren. Das ist das schrecklichste Mißverständnis von allen. Die Juden im alten Polen, die niemals kommunistisch in ihren Sympathien waren, hatten in dem ganzen Gebiet östlich des Bug mehr Angst vor dem Bolschewismus als vor den Nazis. Das war Wahnsinn. Sie hätten gerettet werden können. Es gab Leute unter ihnen, die viel zu verlieren hatten, Geschäftsleute; sie wollten nicht weggehen. Außerdem gab es Feindliebe und ihre alte Erfahrung mit Pogromen in Russland. Nach den ersten anti-jüdischen Aktionen der Deutschen dachten sie, nun sei die Welle vorbei, und so kehrten sie zurück, zu ihrem Verderben.'

Die Juden orientierten sich nicht auf Widerstand. Sie nahmen Widerstand nur in wenigen Fällen, örtlich und im letzten Augenblick auf. Gemessen an den deutschen Verlusten schrumpft die bewaffnete jüdische Opposition zur Bedeutungslosigkeit. Das wichtigste Gefecht wurde im Warschauer Ghetto ausgefochten (16 Tote und 35 Verwundete auf deutscher Seite, einschließlich Kollaborateure). In Galizien ergab sporadischer Widerstand einige Verluste für den SS- und Polizei-Führer Katzmann

(8 Tote, 12 Verwundete). Außerdem gab es Zusammenstöße zwischen jüdischen Partisanen und deutschen Kräften in Tessen anderswo im Osten, und gelegentliche Widerstandshandlungen von kleinen Gruppen oder Einzelnern in den Ghettos und Vernichtungslagern. Es ist zweifelhaft, ob die Deutschen und ihre Kollaborateure mehr als ein paar hundert Leute, Tote und Verwundete, im Verlauf des Vernichtungsprozesses verloren haben. Die Zahl der Männer, die wegen Krankheit, Nervenzusammenbruch oder Kriegsgerichtsverfahren abschieden, war wahrscheinlich größer. Die jüdischen Widerstandsanstrengungen konnten den Fortschritt der Vernichtungsoperationen nicht ernsthaft hindern oder aufhalten: Die Deutschen räumten diesen Widerstand als ein unbedeutendes Hindernis beiseite, und für das Ganze des Vernichtungsprozesses blieb er ohne Folgen.

Die zweite Reaktion war der Versuch, die volle Kraft der deutschen Vernichtungsmassnahmen abzuwenden. Dieser Versuch wurde in drei Formen ausgeführt. Die eine war die Bittschrift - die Berufung. Indem sie Berufung einlegten, suchten die Juden den Kampf von einer physischen Ebene auf eine intellektuelle und moralische hinüberzuziehen. Wenn das Schicksal der Juden nur eher mit Argumenten als mit physischen Kräften und physischem Kampf beschlossen werden konnte - so argumentierte das Judentum - gäbe es nichts zu fürchten. In einem Gesuch des Rabbi Kaplan an den französischen Bevollmächtigten Xavier Vallat wird diese jüdische Mentalität absolut klar. Unter anderen Dingen führte der Rabbi aus, daß ein Heide oder ein Atheist das Recht hätte, das Judentum zu verleunden, aber im Erscheinen nicht im Fall eines Christen solch eine Haltung "geistig unlogisch so gut wie undankbar?" In seinem Zweck zu erreichen, bemühte Kaplan viele gelehrte Zitate. Der Brief ist so, als ob er nicht im zwanzigsten Jahrhundert geschrieben wäre. Er erinnert an die Zeit gegen Ende des Mittelalters, als jüdische Rabbiner mit Vertretern der Kirche über die gegenseitigen Verdienste der beiden Religionen zu disputieren pflegten, woch in anderen Formen, einige beredter als die anderen, baten und baten die Juden, wann und wo immer die Drohung der Konzentrierung und Deportation sie betraf: im Reich, in Polen, in Rußland, in Frankreich, in den Balkanländern und in Ungarn. Überall richteten die Juden Worte gegen Gewähr, Gespräche gegen Gewalt, und überall unterlagen sie. Das Vertrauen auf Bittschriften wurden so groß, daß interne Streitigkeiten über die Formulierung und den richtigen Zeitpunkt für die Bittschriften entstanden.

Wenn das System der Bittschriften erfolglos bleibt, wenn eine Berufung nicht die ganze Gruppe rettet, gibt es eine Neigung, für einen Teil der Gruppe zu bitten. In der Vorstellung der Entwerfenden wurden die Bittschriften deshalb Angelegenheiten von Leben und Tod. Der Ausgeschlossene ist aufgegeben. Wir können als ein Beispiel den Konflikt in der Wiener Judengemeinde über die Bittstellung für ~~wkz~~ Ausnahmen von der Deportation zitieren. Ende 1941, als die Kultusgemeinde mit der Gestapo eine "Vereinbarung" traf über "ausgenommene" Kategorien, klagte der Führer der jüdischen Kriegsinvaliden, der bei den "Verhandlungen" ausgelassen worden war, den Deportationsfachmann der Kultusgemeinde an, er hatte die Kriegsinvaliden "geopfert". Später, als die Kriegsinvaliden unterlegen waren, diskutierten die Führer der Veteranenorganisation, ob es ratsam sei, eine eigene Petition zu übergeben. Einer von ihnen erklärte "Grundsätzlich bin ich der Meinung, daß wir uns keinen Krieg mit der Kultusgemeinde erlauben können." Ein anderer merkte an: "Der Hauptsturmführer wird sich sagen 'Diese sind Juden, und jene sind Juden, daß sie untereinander kämpfen. Warum sollte ich mich darum kümmern.' Er (der Hauptsturmführer) wird uns in dieser Frage eventuell fallen lassen." Daraufhin sagte der Führer der Kriegsveteranen "Meine Antwort ist, daß es in solch einem Fall Zeit sein wird, unsere Organisation aufzulösen."

Manchmal baten die Juden nicht mit Worten, sondern mit persönlichen Geschenken; sie versuchten, einzelne Deutsche zu bestechen. Aber diese Versuche waren auch im großen und ganzen erfolglos: die deutschen Beamten nahmen die Geschenke an, aber diese Deutschen waren nicht ge-

kaufte. Sogar die paar jüdischen Mädchen, die sich selbst den Polizeileuten am Abend der Ghettosauberung anboten, wurden am nächsten Tag getötet. Die Bestechungen machten Hinzler Sorge, aber sie hatten keine Wirkung auf den Fortschritt der Operationen.

Es gab einen zweiten Weg, auf dem die Juden das Unheil abzuwenden suchten: durch verständige Erfüllung von Befehlen, und manchmal durch vorwegnehmende Erfüllung von Befehlen, die noch gar nicht gegeben waren. Das hervorragendste Beispiel vorwegnehmender Erfüllung war die Entscheidung der Führer der jüdischen Gemeinschaft in Polen, ein Zwangsarbeitssystem zu organisieren. Ein anderes Beispiel geschah in Kislowodsk (Kaukasus), wo der Judenrat in voller Kenntnis der deutschen Erohung alle jüdischen Wertsachen konfiszierte - einschließlich Gold, Silber, Teppiche und Kleidung - und das Vermögen dem deutschen Befehlshaber übergab. Ein drittes Beispiel kann man finden in einer Diskussion, die im Judenrat in Chawel (Lettland) am 24. März 1943 stattfand. Der Judenrat war dreimal gefragt worden, ob im Ghetto irgendwelche Geburten vorgekommen seien, und jedes Mal hatte er geantwortet, daß es keine Geburten gabe. Nun wurde jedoch der Judenrat mit zwanzig Schwangerschaften konfrontiert. Er entschied, daß die Frauen mit Überredung und wenn nötig mit Erhöhung dazu gebracht werden sollten, daß sie Abtreibungen vornehmen ließen. Eine Frau war in acht Monaten; der Judenrat entschied, daß in diesem Fall ein Arzt eine Frühgeburt herbeiführen sollte und daß ein Kindermädchen das Kind töten sollte. (Ein Doktor weigerte sich, es selbst zu tun). Dem Kindermädchen sollte aufgetragen werden, auf eine bestimmte Weise zu verfahren, so daß sie selbst nicht wissen würde, was sie eigentlich tat.

In einer Beziehung schuf die jüdische Mitarbeit Verwaltungsprobleme innerhalb der Maschinerie der Vernichtung. Der Führer, mit dem sich die Juden den deutschen Kriegsbemühungen widmeten, betonte die Differenzen der Interessen, die die Industrie und die Wirtschaftsaufsicht gegen die SS und Polizei verband, aber diese Differenzen wurden letztlich zum Nachteil der Juden gelöst. Und soweit die Juden auf andere Weise mitarbeiteten, nützten die Versuche, zuvorzukommen, nicht nur nichts, sondern paßten sogar tatsächlich in die deutschen Pläne. Den Deutschen in die Hände spielend beschleunigten sie den Vernichtungsprozess.

Der dritte Erleichterungsversuch kann in dem System der Unterstützung und Rettung festgestellt werden, von den durchdachten Sozialdiensten der Ghettogemeinschaften bis zu der primitiven "Organisation" in den Vernichtungslagern. Das Unterstützungssystem beruhte auf einer Kalkulation der Zeit, auf der Hoffnung oder Erwartung, daß die Befreiung kommen würde, bevor sich der Vernichtungsprozess selbst verzehrt hätte. Wir wissen, einfach durch Zählung der kleinen Handvoll Überlebender, daß dieser Versuch ebenso scheiterte.

Die Grundreaktionen auf Gewalt unterscheiden sich grundsätzlich voneinander. Widerstand richtet sich gegen den Ausführenden. Aufhebung oder Erleichterung richtet sich gegen die Verordnungen der Verwaltung. Bei der dritten Reaktion, dem Ausweichen, versucht das Opfer, sich selbst den Kräften der Gewalt durch Flucht oder Verbergen zu entziehen. Die Erscheinung der Flucht ist am schwierigsten zu analysieren. Wir wissen, daß die Auswanderung von annäherungsweise 550 000 Juden aus Deutschland und der deutsch besetzten Tschechoslowakei vor dem Krieg erzwungen wurde. In vielen Fällen waren die Juden bei ihrer Auswanderung ihres Lebensunterhalts beraubt worden, und sie reagierten eher auf die Folgen antijüdischer Maßnahmen als in Vorwegnahme des Verderbens. Die Flucht der belgischen und Pariser Juden 1940 und die Evakuierung sowjetischer Juden ein Jahr später war begleitet von Massenwanderungen von Nichtjuden. Hier war wieder die Flucht nicht eine reine Reaktion auf die Erohung des Vernichtungsprozesses, sondern auch eine Reaktion auf den Krieg. Wir wissen, daß nur ein paar tausend Juden den Ghettos Polens und Rußlands entkamen, daß nur ein paar hundert Juden sich in den großen Städten Berlin, Wien und Warschau versteckten, daß nur eine Handvoll Juden den Lagern entkamen. Von dem Bach bemerkt, daß es in Rußland einen unbewachten Fluchtweg zu den Pripjet-Sümpfen gab, aber wenige Juden nutzten diese Möglichkeit.

In ganzem sehen die Juden die Flucht als etwas ~~Wichtiges~~ ^{Sinnloses} an; die große Mehrheit derer, die nicht früh entkamen, entkam überhaupt nicht. ^{Umstände, unter denen} "Das Massaker" in der Vorstellung der Opfer die Schwierigkeiten des Widerstandes, des Abwendens oder des Ausweichens gerade so groß wie die Probleme automatischer Willfährigkeit waren; unter solchen Umständen wurde die Sinnlosigkeit aller Alternativen völlig klar, und das Opfer wurde gelähmt. Lähmung kam nur in Momenten der Krise vor. Während der Ghettosüberungen waren viele jüdische Familien unfähig zu kämpfen, unfähig zu bitten, unfähig zu fliehen und auch unfähig, zum ~~Konzentrationslager~~ ^{Konzentrationslager} Sammelstelle zu gehen, um alles hinter sich zu bringen. Die warteten auf die Razziaabteilungen in ihren Wohnungen, erstarrt und hilflos. Manchmal überkam diese Lähmung auch die Juden, die zu einem Totschießungsplatz gingen und zum ersten Mal in ein Massengrab starrten, das mit den blutigen Leichen ihrer Vorgänger halb gefüllt war.

Die fünfte Reaktion war automatische Willfährigkeit. Viel ist gesagt und geschrieben worden über die Judenräte, die Spitzel, die jüdische Polizei, die Kapos - kurz über alle jene Personen, die absichtlich und aus diplomatischer Klugheit mit den Deutschen zusammenarbeiteten. Aber diese Kollaborateure interessieren uns nicht so sehr wie die Massen von Juden die auf jeden deutschen Befehl mit automatischer Erfüllung reagierte. Um die administrative Bedeutung dieser ~~Erfüllung~~ ^{Erfüllung} Gehorsamkeit zu verstehen, müssen wir sehen, daß der Vernichtungsprozeß aus zwei verschiedenen Arten von Maßnahmen der Deutschen zusammengesetzt war: solche, die sich gegen die Juden richteten und nur Handlung der Deutschen verlangten, etwa das Entwerfen von Verfügungen, die Fahrten der Deportationszüge, Erschießungen und Vergasungen, und solche, die von den Juden eigene Mitarbeit erforderten, zum Beispiel die Verordnungen, die von den Juden verfaßten, ihr Verbleiben zu registrieren, Kennkarten mit sich zu führen, sich an einem bestimmten Ort zur Arbeit, zur Deportation oder zur Erschießung zu melden, Listen von Personen zusammenzustellen, Strafen zu zahlen, Eigentum abzugeben, deutsche Anweisungen zu veröffentlichen, ihre eigenen Gräber zu graben und so weiter. Die erfolgreiche Ausführung dieser Maßnahmen hing davon ab, ob die Juden handelten. Nur wenn man sich klarmacht, ein wie großer Teil des Vernichtungsprozesses aus der Erfüllung dieser Maßnahmen bestand, kann man beginnen, die Rolle der Juden bei ihrer eigenen Vernichtung abzuschätzen.

Wenn wir ~~anzusehen~~ die ganze Breite jüdischer Reaktionen betrachten, stellen wir deshalb fest, daß die beiden hervorspringenden Züge der Versuch, das Geschehen abzuwenden, und, wenn das fehlschlug, die automatische Erfüllung von Befehlen waren. Warum ist das so? Warum handelten die Juden auf diese Weise? Die Juden versuchten, die Deutschen zu zähmen, wie man ein wildes Tier zu zähmen versuchen würde. Sie verniederten "Provokationen" und fügten sich konsequent Verordnungen und Befehlen. Sie hofften, daß das deutsche Treiben sich irgendwie verzeihen würde.

Diese Hoffnung gründete sich auf eine zweitausend Jahre alte Erfahrung. In Exil waren die Juden immer in der Minderheit gewesen; sie waren immer in Gefahr gewesen; aber sie hatten gelernt, daß sie Gefahren abwenden und Zerstörungen überleben konnten, wenn sie ihre Feinde versöhnten und beruhigten. Sogar im alten Persien war ein Bittgesuch der Königin Esther wirkungsvoller als die Mobilmachung einer Armee. Bewaffneter Widerstand im Angesicht einer Übermacht konnte nur im Verderben enden.

So hatten die Juden über Jahrhunderte hin gelernt, daß sie sich, um zu überleben, ~~das~~ jedes Widerstandes enthalten mußten. Immer wieder wurden sie angegriffen; sie ertrugen die Kreuzzüge, die Kosakenaufstände und die zaristische Verfolgung. Es gab viele Verluste in diesen Zeiten der Anspannung, aber immer tauchte die jüdische Gemeinschaft wieder auf wie ein Felsen aus der zurückweichenden Flutwelle. Die Juden waren niemals wirklich vernichtet worden. Wenn die Überlebenden den Schaden überschauen hatten, hatten sie immer zur Bestätigung ihrer Strategie den triumphierenden ~~Wahnspruch~~ ^{Wahnspruch} ausgerufen:

"Das jüdische Volk lebt (Am Yisrael Chaj)." Diese Erfahrung war so tief im jüdischen Bewußtsein verwurzelt, daß sie Gesetzesmacht erlangte. Das jüdische Volk konnte nicht vernichtet werden.

Nur in den Jahren 1941 bis 1943 machte sich die Führerschaft der Juden klar, daß der moderne maschinenhafte Vernichtungsprozeß, anders als die Pogrome der vergangenen Jahrhunderte, das europäische Judentum verschlingen würde. Aber diese Erkenntnis kam zu spät. Eine zweitausend Jahre alte Lehre konnte nicht falsch sein; die Juden konnten die Reihe nicht umstellen. Sie waren hilflos.

Wir wollen ~~xxxx~~ jedoch nicht denken, daß die gehorsame Erfüllung leicht war. Denn es für die Deutschen schwierig war, zu töten, so war es noch härter für die Juden, zu sterben. Erfüllung ist eine Handlungsweise, die in einem Vernichtungsprozeß zunehmend drastischer wird. Es ist eine Sache, einen Befehl zur Vermögensregistrierung zu erfüllen, aber es ist eine ganz andere Sache, Befehlen im Angesicht eines Grabes zu gehorchen. Die beiden Handlungen sind Teile ein und derselben Haltung. - die Juden, die ihr Vermögen registrierten, waren dieselben, die sich zu ihrer Erschießung in die Reihe stellten. Die Juden, die sich am Erschießungsplatz aufstellten, waren dieselben, die ihr Vermögen registriert hatten. Aber diese beiden Tätigkeiten sind sehr verschieden in ihrer Wirkung. Unterwerfung ist schließlich ungleich drückender in ihren letzten Stufen als am ihrem Anfang, denn wenn man einmal anfangt, geht mehr und mehr verloren. Schließlich, im letzten Moment der Entscheidung, bricht die ursprüngliche Leistung, dem Angriff zu begegnen, an die Oberfläche durch; Widerstand wird dann ein Hindernis für den Gehorsam, gerade so wie Gehorsam ein Hindernis für Widerstand ist. In Falle der Juden ^{setzte} sie Widerstand bis zum Tode durch. Die Juden beschäftigten sich konsequent vielfach in der gleichen Weise mit ihrem Widerstand, wie die Deutschen mit ihrem Gewissen.

Die größeren Hindernisse, vor denen sich die Juden bei ihrer Unterwerfung sahen, waren niemals physische. Die Opfer trafen bei ihrer Kapitulation nirgends auf größere administrative Schwierigkeiten. Nur eine Widerstandsorganisation mit der genügenden Macht, um eine Kapitulation zu durchkreuzen, kann solche Hindernisse errichten. Diese Art von Widerstandsorganisation konnte nicht gebildet werden, und diese Art organisierten Widerstandes konnte deshalb nicht vorkommen. Es gab jedoch bezeichnende psychologische Hindernisse auf dem Weg zur Kapitulation, Hindernisse, die sich deutlich in den Verdrängungen und Rationalisierungen der Opfer offenbarten.

Zur Tötung zu gehen, nimmt man nicht leicht auf sich; wenn man einen Weg des Widerstandes weiß, wird man sich auf bestmögliche Weise verteidigen. Wenn man jedoch die Kunst des Widerstandes verlernt hat, wird man sein Wissen über die wahre Situation verdrängen und wird versuchen zu tun, als ob das Leben sich nicht ändern könnte. Die Juden konnten nicht Widerstand leisten. Wenn sie deutsche Befehle erfüllten, versuchten sie deshalb bis zu den Grenzen ihrer Fähigkeit, jede Offenkundigkeit der Gefahr zu verleugnen und jede Todesankündigung zu vergessen. Sie taten, als ob für sie nichts Ungewöhnliches geschah, und dieser Glaube wurde so entscheidend, daß sie alles taten, ihn aufrechtzuerhalten.

Man wundert sich über die Tatsache, daß die Deutschen wiederholt sehr ungehobelte und rohe Täuschungen anwandten. Die Juden wurden durch "registrierungen" und "Ümsiedlungen", durch "Bäder" und "Inhalierungen" irreführt. Auf jeder Stufe des Vernichtungsprozesses dachten die Opfer, daß dieses nun die letzte Stufe sei, durch die sie gingen. Und so hat es den Anschein, daß einer der gigantischsten Streiche der Weltgeschichte an fünf Millionen Menschen verübt wurde, die für ihren Intellekt bekannt waren. Aber wurden diese Menschen wirklich zum Narren gehalten? Oder hielten sie sich selbst absichtlich zum Narren?

Wir haben Zeugnisse dafür, daß ^{es} die jüdischen Opfer sogar ohne falsche Versprechungen fertigbrachten, ihr Wissen von der Katastrophe zu verdrängen und an seine Stelle bloße Illusionen zu setzen. In Erzählungen

von Überlebenden finden wir ausgearbeitete Erziehungsprogramme für die Kinder, und ein Überlebender berichtet, daß das Schlagwort der Opfer in den Schulstunden des Ghettos in Kaunas war: "A sho gelebt is oich gelebt (Eine Stunde gelebt, ist auch gelebt)".

Kurz, die Juden mußten nicht überrollt werden; sie waren fähig, sich selbst zu täuschen; der jüdische Verdrängungsmechanismus konnte unabhängig und automatisch arbeiten. In den Verhandlungen der Wiener jüdischen Kriegsinvaliden entdeckt man das gleiche bezeichnende Fehlen jeder Bezugnahme auf Tod und Vernichtungslager, wie wir es schon in den deutschen Schriftwechseln festgestellt haben. Die jüdischen Dokumente vielmehr von solchen unschreibenswerten Ausdrücken wie "begünstigter Transport" (gemeint ist der Transport nach Exheresiensstätt), "Ich sehe schwarz", "das Schicksal auf die Probe stellen", "der letzte Akt des Dramas" usw. Das direkte Wort fehlt.

Noch mehr, der Versuch, unerträgliche Gedanken zu verdrängen, war nicht nur kennzeichnend für die Ghettogemeinschaften, sondern auch für das Vernichtungslager selbst. In Auschwitz benutzten die Insassen eine besondere Terminologie für sich für die Tötungen: ein Krematorium wurde "Backerei" genannt; ein Mann, der nicht länger arbeiten konnte, - und der deshalb für die Gaskammer bestimmt war - wurde als ein "Wosler" bezeichnet; und das Lager mit den Habseligkeiten der Vergestorbenen wurde "Kanada" genannt. Man muß sich vergegenwärtigen: das waren keine Nazi-Ausdrücke; es waren Ausdrücke der Opfer. Sie waren die Gegenstücke des Nazi-Vokabulars, und sie waren, wie die beschönigenden Ausdrücke der Deutschen, dazu bestimmt, die Visionen des Todes auszulöschen.

Es gab natürlich Augenblicke, in denen dem Ergebnis nicht länger ausweichen werden konnte, in denen Vergessen nicht mehr länger wirkungsvoll war. In solchen Augenblicken der Entscheidung nahmen die Opfer, wie die Later, ihre Zuflucht zu Rationalisierungen. Auch die Juden hatten ihre Handlungen zu rechtfertigen. Es ist interessant, wie die beiden hauptsächlichsten Rationalisierungen direkt aus dem System der Verdrängungen entstand.

Die Deutschen waren bemerkenswerterweise erfolgreich, indem sie die Juden nach und nach deportierten, denn die, die zurückblieben, konnten immer überlegen, daß es nötig war, die wenigen zu opfern, um die vielen zu retten. Diesen psychologischen Vorgang kann man beobachten in der Wiener Judengemeinde, die mit der Gestapo eine "Vereinbarung" über die Deportationen traf, mit dem "Einverständnis", daß sechs Kategorien von Juden nicht deportiert würden. Und weiter, die Juden des Warschauer Ghettos argumentierten für Zusammenarbeit mit den Deutschen und gegen Widerstand aus dem Grund, daß die Deutschen sechzigtausend und nicht Hunderttausende deportieren würden. Die Erscheinung der Zweiteilung kam auch in Saloniki vor, wo die jüdische Führerschaft mit den deutschen Deportationsstellen auf Grund der Versicherung zusammenarbeitete, daß nur "kommunistische" Elemente aus den armen Schichten deportiert würden, während die "Mittelklasse" allein gelassen würde. Diese fatale Arithmetik wurde auch in Wilna angewandt, wo der Führer des Judenrates Gens erklärte: "Mit hundert Opfern rette ich tausend, mit tausend rette ich zehntausend."

In Situationen, in denen die Erfüllung von Befehlen nicht länger als lebensrettende Rat rationalisiert werden konnte, gab es noch eine weitere Rechtfertigung: das Argument, daß mit starrer, augenblicklicher Erfüllung der Befehle unnötiges Leid und unnötiger Schmerz vermieden würde, die notwendige Qual herabgemindert würde. Die ganze jüdische Gemeinschaft, und besonders die Führerschaft der Juden, konzentrierte alle ihre Anstrengungen in eine Richtung - die Prüfung erträglich, den Tod leicht zu machen.

Diese Idee spiegelt sich in einem Brief den der Judenrat in Budapest am Abend der Deportationen an das ungarische Innenministerium sandte: "Wir erklären nachdrücklich, daß wir diese Audienz nicht suchen, um Klagen über den Fort der vorgesehenen Massnahmen vorzubringen, sondern bloß bitten, daß sie in humanem Geist ausgeführt werden." Dieser Versuch wird auch illustriert in der folgenden Darstellung,

die der Leiter der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, Rabbi Leo Baeck, nach dem Krieg gab:

Ich dachte es mir zum Grundsatz, keine Reaktion von den Nazis anzunehmen und nichts zu tun, was ihnen helfen konnte. Aber später, als die Frage aufkam, ob jüdische Familien helfen sollten, Juden zur Deportation anzunehmen, kam ich zu der Auffassung, daß es besser für die sein würde, es zu tun, weil sie zumindest milder und hilfloser als die Gestapo sein und die Prüfung leichter machen konnten. Es stand kaum in unserer Macht, dem Befehl wirkungsvoll zu widerstehen.

Als Baeck in Theresienstadt war, informierte ihn ein Agentur, der aus Auschwitz entkommen war, über die Verfassungen. Baeck entschied, diese Information an niemanden in der Ghettostadt weiterzugeben, weil 'Leben in der Erwartung des Todes durch Vergasung nur noch härter sein würde.'

Die letzte Probe der Erfüllungsreaktion kam im Angesicht des Todes; auch hier noch brachten es die J., den Tod zu trotzen. Aus einem der zahlreichen deutschen Augenzeugenberichte stammt die folgende typische Stelle:

Der Vater hielt die Hand eines Jungen von etwa 12 Jahren und sprach leise zu ihm; der Junge bekämpfte seine Tränen. Der Vater zeigte zum Himmel, streichelte seinen Kopf und schien ihm etwas zu erklären....Ich erinnere mich eines Mädchens, schlank und mit schwarzen Haar, das nicht an mir vorbeiging, auf sich selbst zeigte und 'dreißigzwanzig' sagte....Die Leute gingen vollständig nackt einige Stufen hinauf, die in die Lehnen der Grube geschnitten waren, und kletterten über die Köpfe der Leute, die dort lagen, zu dem Platz, auf den sie der 12-Jährige wies. Dann legten sie sich vor den toten oder verletzten Leuten hin; manche streichelten sie, die noch am Leben waren, und sprachen mit leiser Stimme zu ihnen. Dann hörte ich eine Lerie von Schüssen.

Die deutsche Auslöschung der europäischen Juden war der erste vollendete Vernichtungsprozess der Welt. Zum ersten Mal in der Geschichte weltlicher Kultur hatten die Täter alle administrativen und moralischen Hindernisse einer Tötungsoperation überwunden. Zum ersten Mal schickten sich auch die jüdischen Opfer - gefangen in der Zwangsjacke ihrer Geschichte - selbst physisch und psychologisch in die Katastrophe. So war die Vernichtung der Juden kein Zufall. Als in den ersten Tagen des Jahres 1933 der erste Staatsbesuch die erste Definition eines "Nichtariers" in eine staatliche Verordnung schrieb, war das ~~schicksal~~ Schicksal des europäischen Judentums besiegelt.

